



kbo geschichtsträchtig

100 Jahre alt geworden ist die kbo-Berufsfachschule für Pflege in Haar. Wie viele Schülerinnen und Schüler dort ihren Abschluss gemacht haben, erfahren Sie auf **Seite 12**



kbo glamourös

Beim BMW-Konzert des Bayerischen Staatsorchesters im Cuvilliés-Theater wurden über 120.000 Euro für das kbo-Kinderzentrum München gespendet. Wofür, lesen Sie auf **Seite 35**



kbo ganz nachhaltig

Die Tagesstrukturierenden Maßnahmen in Wasserburg machen aus alten Werbeplanen des Kleinen Theaters Haar moderne Planen-Taschen. Wo es die gibt, erfahren Sie auf **Seite 42**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie haben es sicher bemerkt: Auch diese Ausgabe ist wieder randvoll mit Beiträgen aus ganz Oberbayern. Wir starten in den Frühling mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die neue Aufgaben und Ämter übernommen, Abschlüsse und Qualifizierungen gemeistert oder in die Arbeit bei kbo hineingeschnuppert haben.

Besonders erfreuliches Ergebnis der Mitarbeitenden-Befragung: Trotz der Einschränkungen und Belastungen durch Corona steht kbo im Klinik-Vergleich gut da und viele Aspekte im täglichen Miteinander werden sehr gut bewertet.

Alles Gute und viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Michaela Suchy
kontakt@kbo.de

Ergebnisse der 4. kbo-weiten Mitarbeitendenbefragung

Für Ihre Teilnahme an der 4. kbo-weiten Mitarbeitendenbefragung im Oktober 2022 bedanken wir uns sehr herzlich.

Insgesamt haben sich 36 % von Ihnen an der Befragung beteiligt. Die Rücklaufquote liegt etwas unter der Befragung 2019 (42 %), aber im aktuellen Branchenvergleich im Durchschnitt. Eine aussagekräftige Auswertung der Ergebnisse und eine darauf aufbauende Ableitung von Maßnahmen sind daher möglich. Inzwischen liegen bereits die ersten Ergebnisse vor.

„Alles in allem kann ich sagen, dies hier ist ein sehr guter Arbeitsplatz.“

Der Aussage nach der Gesamtbewertung des Arbeitsplatzes haben 56 % aller Befragungsteilnehmer bei kbo zugestimmt. Im Vergleich mit anderen Kliniken schneiden wir hier gut ab. Zustimmungswerten zwischen 51 und 62 % werden als „gut“ eingestuft. Wir können uns dieses Mal im Gegensatz zur Befragung 2019 nicht mit anderen Kliniken unserer Größenordnung (> 500 Mitarbeitende) vergleichen, da zu wenige größere Einrichtungen an der Befragung teilgenommen haben. Als Benchmark dienen uns

daher ebenfalls als „gut“ eingestufte Kliniken unabhängig von ihrer Größe. Tendenziell fallen Mitarbeitendenbefragungen in kleineren Unternehmen in den Zustimmungswerten höher aus als bei größeren Unternehmen.

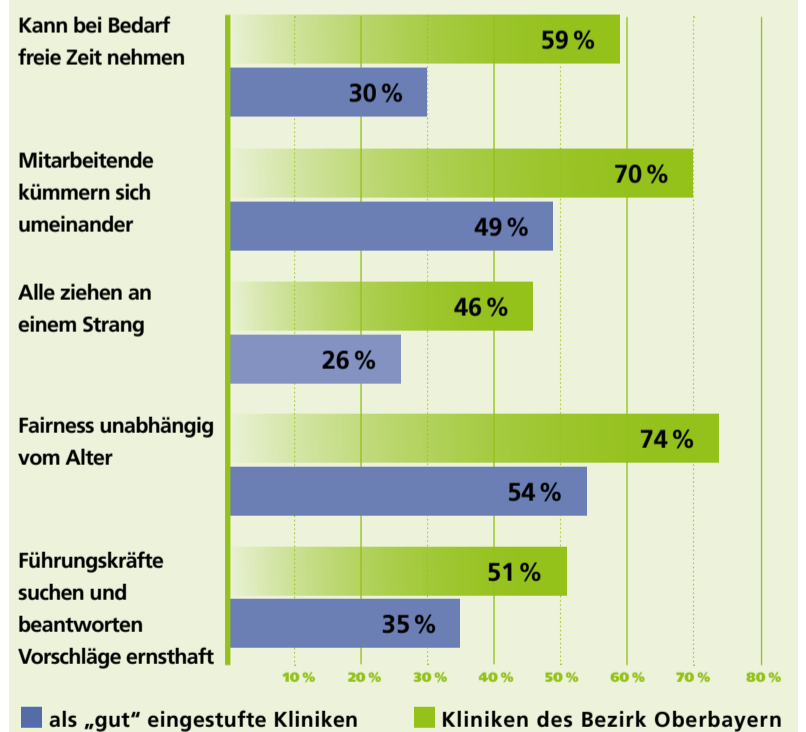
Ihre Einschätzung von kbo als sehr guter Arbeitgeber hat sich gegenüber der letzten Befragung um 10 Prozentpunkte verschlechtert. 2019 bezeichneten noch 66 % von Ihnen ihren Arbeitsplatz als sehr gut. In Anbetracht der Corona-Jahre, die zwischen beiden Befragungen liegen und insbesondere den Beschäftigten in den Kliniken die Arbeit erheblich erschwert haben, überrascht der Rückgang der Zustimmungswerte nicht. Sie befindet sich trotz allem weiterhin auf einem erfreulich hohen Niveau. Im Vergleich zum externen Benchmark besonders positiv haben Sie Ihren Arbeitgeber bei den Punkten „sich bei Bedarf freie Zeit nehmen können“, „Mitarbeitende kümmern sich umeinander“, „alle ziehen an einem Strang“, „Fairness unabhängig vom Alter“ und „Führungskräfte suchen und beantworten Vorschläge ernsthaft“ bewertet.

Bei Redaktionsschluss liefen die weiteren Auswertungen der Einzelergebnisse aller kbo-Kliniken

und kbo-Gesellschaften. Außerdem wird geprüft, welche Maßnahmen sich für die einzelnen Standorte, Bereiche und kbo-weit aus den Ergebnissen ableiten lassen. Über die Ergebnisse und abgeleiteten Maßnahmen werden wir in der nächsten Ausgabe berichten. Darüber hinaus werden im Frühjahr in den einzelnen Häusern Informationsveranstaltungen stattfinden. Bitte beachten Sie hierzu die Terminhinweise vor Ort. Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Kommen.

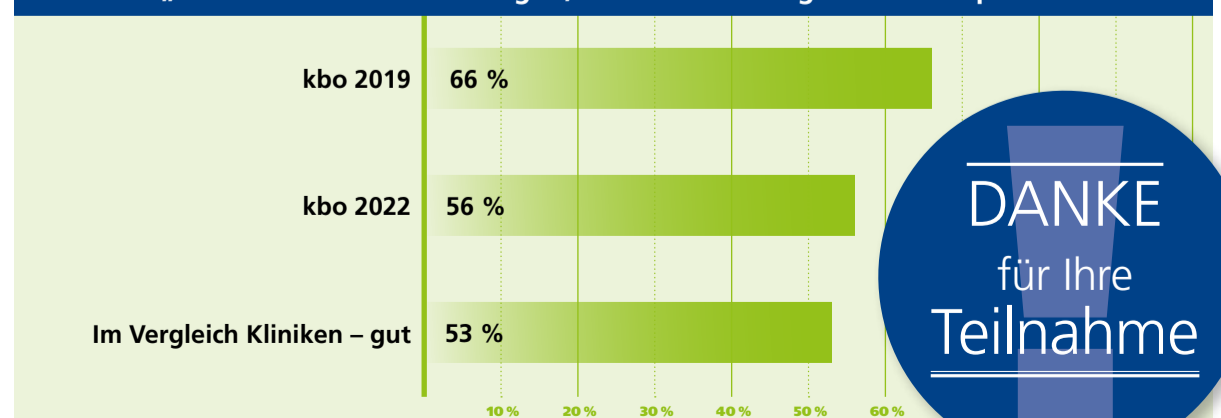
Davina Traubach,
kbo-Kommunalunternehmen

DIE BESTEN AUSSAGEN



GESAMTBEWERTUNG

„Alles in allem kann ich sagen, dies ist ein sehr guter Arbeitsplatz.“



DANKE
für Ihre
Teilnahme

„Ohne dich wär ich nicht ich“

Musikalische Lesung von und mit Claudia Gliemann im Wasserburger Festsaal

Gelungene Auftaktlesung von Claudia Gliemann mit ihrem Buch „Papas Seele hat Schnupfen – Ein Muffin für Nele“ im kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn.

Am 19. Oktober 2022 lud das kbo-Inn-Salzach-Klinikum zur Präsentation des Kinderbuchs „Papas Seele hat Schnupfen – Ein Muffin für Nele“ von und mit Claudia Gliemann in den Wasserburger Festsaal ein. Zur musikalischen Lesung kamen neben Patientinnen und Patienten Klinikpersonal und auch interessierte Privatpersonen aus der Region. Nach herzlichen Willkommensworten durch Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski und Prof. Dr. Peter Zwanzger widmete sich die Autorin mit besonderer Sensibilität der Vorstellung ihrer beiden Bücher, die sich

mit seelischen Erkrankungen von Elternteilen beschäftigen. In „Papas Seele hat Schnupfen – Ein Muffin für Nele“ durfte das kbo-Inn-Salzach-Klinikum sogar als Vorlage für das psychiatrische Krankenhaus dienen.

Claudia Gliemann erzählte mit viel Feingefühl die Geschichte von Nele und ihrem Vater, der nach einer überstandenen psychischen Erkrankung erneut zur Behandlung in eine psychiatrische Klinik geht. Einzelne Textpassagen daraus zeigte die Autorin mit begleitenden Zeichnungen von Nadia Faichney, die das Buch illustrierte. Einblicke in die Gefühlswelt der Familienmitglieder und Mitarbeitenden vor Ort in der Klinik gab sie mit berührenden musikalischen Stücken, die sie selbst sang und auf der Gitarre begleitete.

Mit ihrer Geschichte und ihrem besonderen Vortrag löste sie bei den Gästen ganz unterschiedliche Emotionen aus. Manche waren selbst betroffen, viele verständnisvoll, alle durchweg bewegt. Jeder im Saal spürte, wie intensiv sich Claudia Gliemann beim Schreiben der Bücher mit dem Thema vorab beschäftigt hatte. Und das zu Recht: Für die Fortsetzung von „Papas Seele hat Schnupfen“ hospitierte Claudia Gliemann vorab mehrere Wochen im kbo-Klinikum in Wasserburg. Dort recherchierte sie viel, erhielt Einblicke in die Therapien und den Stationsalltag und das Gelände der Klinik. Vieles davon verarbeitete sie in ihrem aktuellen Buch.

„Claudia Gliemann gibt in 23 kurzen Kapiteln einen umfassenden Einblick in die Welt einer Psychiatrie. Mit wunderbaren Worten schafft sie es, zu erklären, wie sich die Erkrankung eines Elternteils aus Kindersicht anfühlen mag. Sie hat mit ihren beiden Büchern etwas geschaffen, was es so noch nicht gibt.“ Mit diesen Worten richtete sich Prof. Dr. Peter Zwanzger dankend an die Autorin. Gemeinsam mit ihr entwickelte er die Idee zum zweiten Band. „Das Buch ist für alle, die sich über Depressionen

informieren wollen, nicht nur für Kinder. Damit hat sie für die Menschen, für die Gesellschaft viel geschaffen.“

Bereits 2017 war die Autorin mit der Präsentation ihres Kinderbuchs „Papas Seele hat Schnupfen“ im kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn zu Gast. Darin beschreibt sie einfühlsam, was es bedeutet, wenn Eltern psychisch erkranken und in einer psychiatrischen Klinik behandelt werden. Während Teil eins eine reine Erzählung ist und Vater Adam kaum selbst spricht, geht Claudia Gliemann im zweiten Teil einen Schritt weiter. In Form eines erzählenden Kindersachbuchs und mit zahlreichen Briefwechseln kommen die verschiedenen Personen im Buch zu Wort, diesmal auch Papa Adam selbst. So gelingt es ihr, kindgerecht den Alltag in einer psychiatrischen Klinik zu beschreiben – welche Erkrankungen und Therapien es gibt, wie ein Tagesablauf als Patient aussieht, was sie beschäftigt und wo/wie sie behandelt werden.

Ein herzliches Dankeschön an Claudia Gliemann für die bewegende Lesung und ihren großen Einsatz, psychische Erkrankungen als Thema in der Gesellschaft zu platzieren!

Magdalena Mayer

Infobox

Claudia Gliemann – eine Frau, die Gefühle in Worte fassen kann

Claudia Gliemann ist Autorin, Verlegerin, Singer-Songwriterin und Literaturübersetzerin. 2010 gründete sie mit Monterosa ihren eigenen Verlag. Ein Verlag, der mit seinen Büchern Kindern und Erwachsenen in schwierigen Situationen weiterhelfen und ihnen vermitteln soll, dass sie nicht alleine mit psychischen Problemen und Sorgen sind. Ein Verlag mit Büchern, in denen Kinder und Erwachsene sich verstanden und gesehen fühlen. Claudia Gliemanns Bilderbücher erhielten diverse Nominierungen und Auszeichnungen.

Mit „Papas Seele hat Schnupfen“ ist sie in Zusammenarbeit mit der AOK und der Deutschen Depressionsliga e. V. derzeit in ganz Deutschland auf musikalischer Lesereise unterwegs. „Für mich zählt es zu den schönsten Momenten meines Berufslebens, wenn ich bei Lesungen und bei Messen sehe und spüre, wie meine Musik, meine Texte und meine Bücher Menschen berühren, wie sie helfen und etwas bewirken, wie das, was ich aus dem Bauch heraus geschrieben habe, Kreise zieht und gewünscht wird“, so Claudia Gliemann.



Buchseite der Geschichte von Nele und ihrem Vater

INHALT

TITEL	Die Technische Universität München zu Besuch in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen 10	Ausbildung erfolgreich abgeschlossen 17	APN-Projekt in der Klinik für Neurologie in Haar und im kbo-Huntington-Zentrum Süd in Taufkirchen (Vils) erfolgreich abgeschlossen 26	Implementierung des nationalen Expertenstandards „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ 34
Ergebnisse der 4. kbo-weiten Mitarbeitendenbefragung 1	Spaß und Freude für die Kinder 11	Ausbildungsstart in der generalistischen Pflegeausbildung am kbo-Inn-Salzach-Klinikum 17	Ein Jahr Stationsäquivalente Behandlung (StäB) 27	Anerkennung in Deutschland leicht gemacht 34
Editorial 1	Leistungsorientierte Bezahlung in den kbo-Lech-Mangfall-Kliniken 11	Ein wunderbarer Abend für einen tollen Abschluss 18		
AKTUELLES	Informationsreise des Gesundheitsausschusses Rheinland 11	Abschluss der Weiterbildung Praxisanleitung WPA 46 im September 2022 19	NAH DRAN	PANORAMA
„Ohne dich wär ich nicht ich“ 2	kbo MACHT SCHULE	Projektwoche zum Thema Sterben und Tod am kbo-Isar-Amper-Klinikum 19	Prof. Dr. Peter Zwanzger in Vorstand der Fachgesellschaft DGPPN gewählt 28	120.000 Euro für das kbo-Kinderzentrum München beim BMW-Adventsbenefizkonzert 2022 35
Prof. Dr. Peter Zwanzger nach acht Jahren im November 2022 als Sprecher verabschiedet 3	100 Jahre Berufsfachschule für Pflege in Haar 12	Projektwache zum Thema Sterben und Tod am kbo-Isar-Amper-Klinikum 19	Bayerische Justizmedaille für Prof. Dr. Franz Joseph Freisleider 28	Baum-Nachwuchs im Klinikpark – Gudrun Tomlinson stiftet Blutbuche 36
Neuer Sprecher der Ärztlichen Direktorinnen und Direktoren bei kbo 3	Stationsleiterlehrgang erfolgreich abgeschlossen 12		Personalie 28	Da ist der Wurm drin 36
Forschungskongress Irsee: drei Preisträger aus dem kbo-Inn-Salzach-Klinikum 4	Traumberuf gefunden 12	kbo INNOVATIV	Dienstjubiläen am kbo-Inn-Salzach-Klinikum 28	WG-Garten im Wandel der Jahreszeiten – eine Foto-Dokumentation 37
Neue autkom-Homepage mit Online-Kalender 4	50 Jahre Weiterbildung Psychiatrie, Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) 13	E-Learning bei kbo – Abschluss des Projekts 20	Die älteste Mitarbeiterin am kbo-Inn-Salzach-Klinikum: Mesnerin Irmengard Kasenbacher 29	„Ernten erlaubt“ statt „Betreten verboten“ 38
Neuer Pflegedienstleiter in Freilassing 4	Neuer Fachpflegekurs Psychiatrie im kbo-Inn-Salzach-Klinikum 14	Kick-off Safewards der Suchtstation in Taufkirchen (Vils) im Oktober 2022 21	Mesnerin Irmengard Kasenbacher wählt Vorsitzende 29	Klappe, die erste – Filme im kbo-Heckscher-Klinikum 39
Happy Birthday für die Präventionsstelle in Berg am Laim 5	„Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen“ – nur eine Absolventin im Studiengang Pflegewissenschaft 2022 14	Go-live Safewards Digital 21	Max Lukas übernimmt Abteilungsleitung Qualitäts- und Projektmanagement 29	Großes Kistenpacken für das Neuro-Team am kbo-Inn-Salzach-Klinikum 40
Wie erinnern? – Aktuelle Erinnerungskultur in Deutschland und Österreich 5	Herzlichen Glückwunsch zum Hochschulzertifikat „Kommunikation und Beratung in Pflege und Soziale Arbeit“ 14	Betreuungsfreundliche Dienstzeiten: Einführung eines neuen Pflege-Schichtsystems am kbo-Inn-Salzach-Klinikum 22	Silke Menzel ist Leitung Allgemeine Verwaltung und Personal 29	Kreativität im Zeichen der Nachhaltigkeit 42
AUS DEN HÄUSERN	Reinschnuppern in den Beruf und einen Blick hinter die Kulissen werfen 15	Baumlehrpfad am kbo-Inn-Salzach-Klinikum: Eine Entdeckungstour über das Klinikgelände 22	„Für uns ist Musik eher eine Sprache“ 30	Premiere einer neuen Veranstaltungsreihe 42
Festsymposium 50 Jahre Neurologie 6	Staatspreisträgerinnen und Staatspreisträger geehrt 16	Starkes Symbol der Verbundenheit und Zusammenarbeit 22	Irmgard Wallner feiert ihr 40-jähriges Dienstjubiläum 31	Kuschelweiche Alltagsbegleiter für traumatisierte Kinder 42
Zehn Jahre Wundmanagement am kbo-Inn-Salzach-Klinikum 6	Großes Interesse bei der Infoveranstaltung der kbo-Berufsfachschule 16	NACHGEFRAGT/KOMMENTAR		Herzlichen Glückwunsch! 42
Ein Jahr Peer Support Ein Jahr Peer Support am kbo-Isar-Amper-Klinikum 7	Ausbildungsabschluss in der Gesundheits- und Krankenpflege am kbo-Inn-Salzach-Klinikum 16	... nachgefragt, nachgehakt, Entwicklungs-Talk heute mit Maximilian Seer 23		Literaturtipps 43
Update kbo-Patientenbefragung 7	Erfolgreicher Abschluss der Klasse 21 C/II 17	... nachgefragt, nachgehakt, Entwicklungs-Talk heute mit Christian Hampel 24		kbo-Ostereiersuche 43
Treffen der kbo-Patientensprecherinnen und -fürsprecher 8		„Die ITBO ist einmalig in der Geschichte der beiden Unternehmen kbo und Bezirk Oberbayern“ 25		„Fighting the Dark“ in der SeelenART-Galerie 43
Voller Erfolg: der 94. Bayerische Nervenärztetag 8				Impressum 43
3. Aktionstag Psychische Gesundheit 9				Alles NEU beim betriebsärztlichen Dienst im kbo-Isar-Amper-Klinikum 44
Erfolgreicher erster Fachtherapeuten-Summit 10				Oberbayerischer Kunstförderpreis SeelenART 2024 44



Prof. Dr. Peter Zwanzger wird von Vorständin Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach nach acht Jahren als Sprecher verabschiedet.

Prof. Dr. Peter Zwanzger nach acht Jahren im ovember 2022 als Sprecher verabschiedet

Die Ärztlichen Direktorinnen und Direktoren werden seit Dezember 2022 von Prof. Dr. Michael Landgrebe als Sprecher im kbo-Leitungsgremium vertreten. Seine Stellvertretung nimmt Prof. Dr. Volker Mall, Ärztlicher Direktor des kbo-Kinderzentrums München, wahr.

Das kbo-Leitungsgremium ist beratend tätig und ein Unterstützungsorgan des Vorstands. Es zeichnet unter anderem für die Umsetzung der Regionalisierung, die Verzahnung von Kinder-, Jugend- und Erwachsenenpsychiatrie, Standards für Diagnostik und Therapie, mögliche Arbeits- und Dienstzeitmodelle sowie Fort- und Weiterbildung verantwortlich. Sofern Entscheidungen für kbo in Bezirksgruppen vorzubereiten sind, unterstützen die Sprecher den Vorstand bei dem Sachverhalt. Darüber hinaus bildet das kbo-Leitungsgremium das Bindeglied zwischen den medizinischen Einrichtungen und dem Vorstand und koordiniert den

Austausch zwischen den Einrichtungen in den Bereichen Medizin und Pflege. Das Leitungsgremium wird alle zwei Jahre durch den Verwaltungsrat bestellt.

Sprecherin der Pflegedirektorinnen und -direktoren

Kerstin Weinisch, Pflegedirektorin am kbo-Inn-Salzach-Klinikum, wurde im Dezember 2022 in der Verwaltungsratssitzung erneut zur Sprecherin der Pflegedirektorinnen und -direktoren ernannt und damit in ihrem Amt bestätigt.

Zu ihren Aufgaben in der Pflegedienstleitung gehören unter anderem:

- die Verantwortung für die Umsetzung des Pflegeprozesses,
- die Kontrolle und Einhaltung der Qualitätsstandards,
- die Umsetzung und Kontrolle aller gesetzlichen Richtlinien und Vorschriften,
- die Personalbedarfsplanung, Mitarbeiterfürsorge und Dienstplanverantwortung.

Wir gratulieren Kerstin Weinisch ganz herzlich und wünschen ihr ganz viel Freude beim weiteren Schaffen!

Michaela Suchy



Kerstin Weinisch

Neuer Sprecher der Ärztlichen Direktorinnen und Direktoren bei kbo

Prof. Dr. Michael Landgrebe, Ärztlicher Direktor der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken und Chefarzt der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied, wurde als Nachfolger von Prof. Dr. Peter Zwanzger einstimmig zum neuen Sprecher der Ärztlichen Direktorenkonferenz bei kbo gewählt.

Der Sprecher der Ärztlichen Direktorenkonferenz ist vor allem eines: das Bindeglied zwischen den fünf Ärztlichen Direktorinnen und Direktoren der kbo-Kliniken und dem kbo-Vorstand. Aber er organisiert und leitet zugleich die Medizinkonferenzen, ist erster Ansprechpartner für den Vorstand und vertritt umgekehrt die Anliegen und Interessen der Ärztlichen Direktorinnen und nimmt an den Sitzungen des kbo-Leitungsgremiums teil.

So laufen alle für die Versorger der psychiatrischen Kliniken relevanten Themen über den Schreibtisch des Sprechers. Derzeit sind es vor allem auch die Einführung des PsychKG (Psychisch-Kranken-Gesetz), die Umsetzung der PPP-RL (Richtlinien

für Personalausstattung Psychiatrie und Psychosomatik) oder die fortschreitende Ambulantisierung in den Kliniken, mit denen sich Prof. Landgrebe nun auch als Sprecher befassen wird.

Ein sehr wichtiges Amt und eine wichtige Funktion, die acht Jahre lang Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor am kbo-Inn-Salzach-Klinikum, innehatte. Nun übergab der Chefarzt für Allgemeinpsychiatrie und Psychosomatik den Staffelposten an seinen Kollegen von der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied. Dass die Kollegen der Medizinkonferenz Prof. Landgrebe einstimmig per Akklamation benannt haben, freut den neuen Amtsinhaber. „Es ehrt mich und ist natürlich eine Anerkennung und Wertschätzung. Sie haben offensichtlich Vertrauen darin, dass ich ihre Anliegen und Interessen gut vertreten werde.“ Für Prof. Zwanzger war es ein freiwilliger und, wie er es nennt, längst überfälliger Abschied von einem Amt, dessen Dauer dem Ermessen seines Inhabers obliegt. „Ich habe die

Aufgaben all die Jahre über sehr gern wahrgenommen, die Vielfalt an Themen war äußerst spannend und abwechslungsreich, zuweilen auch herausfordernd“, beschreibt der Vorgänger sein Tätigkeitsfeld. Er habe vor allem auch die tolle und intensive Teamarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Konferenz, aber auch mit dem kbo-Vorstand und dem kbo-Leitungsgremium geschätzt. Denn die vielen umwälzenden Veränderungen, bereits umgesetzte, aber auch künftige, seien nur gemeinsam zu stemmen.

Immer sei der Austausch untereinander unter der großen kbo-Klammer fruchtbar gewesen, und er freut sich über die Wahl seines hoch geschätzten Kollegen Landgrebe: „Einen Besseren hätten wir für das Amt nicht finden können, ich bin mir sicher, dass er sein Amt und die damit verbundenen Aufgaben exzellent und mit Bravour meistern wird und wünsche ihm von Herzen viel Erfolg, aber auch viel Freude im neuen Amt.“

Barbara Falkenberg



Prof. Dr. Peter Zwanzger gratuliert Prof. Dr. Michael Landgrebe zum neuen Amt.

Forschungskongress Irsee: drei Preisträger aus dem kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Von links nach rechts: Die Preisträger Leonhard Zellner, Magdalena Sich und Simon Prokscha mit Prof. Dr. Mathias Zink (Bezirksklinikum Ansbach)

Beim 13. Forschungs- und Fortbildungskongress der Fachkliniken der bayerischen Bezirke 2022 konnte sich das kbo-Inn-Salzach-Klinikum über gleich drei Preisträgerinnen und Preisträger freuen.

Der regelmäßig stattfindende Kongress dient gleichermaßen dem wissenschaftlichen Austausch sowie der klinisch-wissenschaftlichen Fortbildung. Ziel der Veranstaltung ist es, allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch Expertenvorträge Updates zu ver-

schiedenen neuropsychiatrischen Themenkomplexen zu geben. Daneben werden aber immer auch Ergebnisse aus Forschungsprojekten der bayerischen Bezirkskrankenhäuser vorgestellt. Sogenannte Postersessions fördern auf dem Kongress den fachlichen und persönlichen Austausch, die besten der mitgebrachten Poster werden deshalb am Ende des Kongresses mit Preisen und Urkunden prämiert. Mit dem ersten Preis wurde Psychologin Magdalena Sich ausgezeichnet, deren Arbeit den Titel „Innovation Virtual Reality in

der Expositionstherapie: Könnten so mehr PatientInnen mit Angststörungen zu Expositionsübungen bereit sein?“ trägt. Den zweiten Preis erhielt Simon Prokscha, Psychologe, mit seiner Arbeit zum Thema „Virtual Reality Cue-Exposure-Training zur Sekundärprävention von Alkoholabusus“. Der dritte Preisträger war Leonhard Zellner, Psychologe im Kompetenzzentrum Neuropsychologie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, für seine Posterpräsentation mit dem Titel: „Neuropsychologische Effekte der Elektrokonvulsionstherapie bei Depression“. Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor am kbo-Inn-Salzach-Klinikum, gehört neben Prof. Dr. Hermann Spießl, BKH Landshut, Prof. Dr. Mathias Zink, Bezirksklinikum Ansbach, der Kongressleitung an und freut sich über die Auszeichnung für seine Kollegen und Kollegin: „Dass wir in diesem Jahr die Plätze 1 bis 3 mit Beiträgen aus unserem Haus belegen, ist mir natürlich eine ganz besondere Freude und zeigt das hohe Niveau, auf dem meine Kolleginnen und Kollegen ganz hervorragende Forschungsarbeit leisten.“

Der nächste Forschungskongress ist für Herbst 2024 bereits in Planung und soll wieder im Tagungs- und Bildungszentrum Kloster Irsee stattfinden.

Öffentlichkeitsarbeit
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Neue autkom-Homepage mit Online-Kalender

Wir freuen uns, Ihnen unsere neue Homepage vorstellen zu können. Die Neugestaltung war erforderlich, weil nur noch eingeschränkt technische Anpassungen möglich waren.

Neben der dezenten Gestaltung und der übersichtlichen Darstellung ist eine Neuerung, dass sich Interessentinnen und Interessenten über das Kontaktformular in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen lassen können. So können Sie Informationen, beispielsweise zu Veranstaltungen und zu Studienaufrufen, erhalten.

Veranstaltungen im Jahr 2023

Bislang haben wir unseren Veranstaltungskalender immer gedruckt und im PDF-Format ausgegeben. Auf unserer neuen Homepage haben wir ihn nun in eine Online-Version überführt. Ergänzungen und Aktualisierungen können wir somit fortlaufend vornehmen. Es lohnt sich also, immer wieder mal auf der Seite vorbeizuschauen.

Wir bieten wieder ein vielfältiges Programm an, das Vorträge, Bildungs- und Freizeitangebote beinhaltet. Zu unseren Angeboten mit dem Schwerpunkt der Selbsthilfe gehören für die Zielgruppe der Autistinnen und Autisten eine moderierte Selbsthilfegruppe und die wöchentlichen Offenen Treffs. Die

monatlichen Online-Treffs für Eltern haben unterschiedliche Schwerpunkte. Erstmals bieten wir auch englischsprachige Treffen an.

In den Regionen, wo wir für unsere Sprechstundenangebote vor Ort sind, veranstalten wir einmal im Jahr ein Vernetzungstreffen für Einrichtungen und die organisierte Selbsthilfe. Diese Termine finden sich unter der Rubrik Vernetzungstreffen.

In Kooperation mit dem Autismus Kompetenznetzwerk finden Sie im Veranstaltungskalender den vierteljährlich stattfindenden akn-Qualitätszirkel. Zu diesen Online-Treffs sind Professionelle, die in der Autismus-Diagnostik und -Therapie tätig sind, herzlich eingeladen. Nähere Infos siehe autkom-obb.de unter Veranstaltungen.

Dr. Martina Schabert

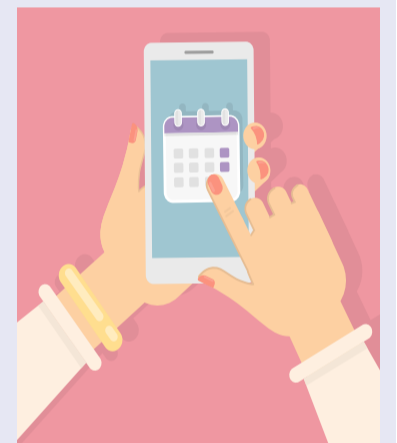


Foto: AdobeStock/arrinspring

Neuer Pflegedienstleiter in Freilassing

Am 01. Dezember 2022 hat Mark Schimerl-Kilzer die Pflegedienstleitung am Standort Freilassing übernommen. Ursprünglich gelernter Zahntechniker, hat der gebürtige Österreicher nach der Umschulung zum Altenpfleger eine Laufbahn in der Pflege eingeschlagen.

Seit 2011 ist er am kbo-Inn-Salzach-Klinikum tätig, 2013 hat er die stellvertretende Stationsleitung übernommen und ist nun seit acht Jahren Stationsleiter der Station P3. Nach erfolgreicher Weiterbildung zum Stationsleiter studiert er seit 2022 zudem noch

im Fernstudium Pflegemanagement. Seit Anfang Dezember 2022 hat er die Pflegedienstleitung am Standort Freilassing inne.

Zum Ziel hat er sich auch eine enge Zusammenarbeit mit Wasserburg gemacht und möchte aber nichtsdestotrotz in „seinem“ Landkreis ganz besonders die Werbetrömmel für die Ausbildung in der Pflege rühren.

Wir wünschen ihm für seine neuen Aufgaben und Ziele viel Erfolg und Energie.

Franziska Amann



Mark Schimerl-Kilzer

Happy Birthday für die Präventionsstelle in Berg am Laim

Dr. Islem Ganzoui freut sich über zahlreiche positive Rückmeldungen zum einjährigen Bestehen.

Die Präventionsstelle in Berg am Laim ist vor einem Jahr unter der oberärztlichen Leitung von Dr. Islem Ganzoui in Betrieb gegangen. Das Angebot der Präventionsstelle richtet sich an Patientinnen und Patienten insbesondere mit einer Psychose aus dem schizophrenen Formenkreis oder solche, die an einer schweren Persönlichkeitsstörung leiden und die krankheitsbedingt ein erhöhtes Gewaltpotenzial aufweisen, so dass ihnen im Deliktfall eine Unterbringung im Maßregelvollzug gemäß § 63 StGB oder nach bayerischem PsychKHG droht. „Dabei ist die Präventionsstelle ein Teil der Allgemeinpsychiatrie, nicht der Forensik“, erläutert Dr. Ganzoui das Konzept. „Das Angebot findet auf freiwilliger Basis statt.“

Liebe Frau Dr. Ganzoui, zunächst herzlichen Glückwunsch zum einjährigen Bestehen. Ein guter Anlass für ein erstes Resümee: Wie haben die Patientinnen und Patienten das neue Angebot aufgenommen? War es schwierig, diese Patienten zu erreichen?

Dr. Islem Ganzoui (IG): Die Patientinnen und Patienten werden uns von Stationen und Ambulanzen oder von Koopera-

tionspartnern außerhalb der Klinik zugewiesen. Viele waren von unserem Angebot begeistert, da sie von anderen Versorgungsangeboten aufgrund ihrer Problematik abgelehnt oder entlassen worden sind und sie oft auch Schwierigkeiten haben, bei niedergelassenen Psychiatern Termine zu bekommen. Gut ist der erklärte Fokus bei den Gesprächen auf die Gewaltproblematik, die von anderen Institutionen nicht besonders behandelt oder erkannt, als Gesprächsinhalt oft sogar eher gescheut wird. Zum anderen ist das Angebot einer umfassenden sozialpsychiatrischen Betreuung inklusive sozialpädagogischer Unterstützung (Wohnmöglichkeiten, Schuldenregulierung, Anträge etc.) ein wichtiger Aspekt, der uns ermöglicht hat, diese Patienten zu erreichen.

Wie viele Personen behandeln Sie aktuell?

IG: Derzeit sind 43 in Behandlung.

Wie sieht Ihr therapeutisches Angebot aus?

IG: Wir bieten eine psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung an, bestehend aus Einzelgesprächen, Gruppentherapie, Psychoedukation, pflegerischer Unterstützung, sozialpädagogischer Hilfe, all dies auch im Rahmen von Hausbesuchen. Die medikamentöse Behandlung wird meist durch die Psychiatrische Institutsambulanz geleistet.

Wie groß ist Ihr Team und welche Berufsgruppen umfasst es?

IG: Wir arbeiten multiprofessionell. Das Team besteht aus fast allen psychiatrischen Berufsgruppen: einer Oberärztin, einer Assistenzärztin, einem Fachkrankenpfleger, einer Sozialpädagogin, einer Psychologin und einer Sekretärin/Medizinischen Fachangestellten.

Gibt es Rückmeldungen vonseiten der Angehörigen oder Patientinnen und Patienten zu Angebot und Konzept?

IG: Die Angehörigen sind in aller Regel erleichtert und haben überwiegend positive Rückmeldung an uns und an das Amt für Maßregelvollzug gegeben. In Angehörigengesprächen wird den Angehörigen vermittelt, wie am besten mit den Betroffenen und deren besonderen Problemen umzugehen ist, denn die Angehörigen sind nicht selten Opfer krankheitsbedingter Gewaltausbrüche der Betroffenen. Durch mangelnde Kenntnisse und fehlende Aufklärung zur Erkrankung fehlt ihnen oft die Kompetenz, die Betroffenen in akuten Phasen zu beruhigen oder ihnen einfach aus dem Weg zu gehen.

Hat sich das Konzept bewährt oder ergaben sich in der Praxis Änderungen?

IG: Die Behandlung in der PS ist kostenfrei. Die Finanzierung erfolgt nicht über die Krankenkassen, sondern durch das Staats-

ministerium für Gesundheit und Pflege. Medizinische Leistungen, also zum Beispiel medikamentöse Verordnungen, gehören somit nicht zu den primären Aufgaben der Präventionsstelle. Die Patienten müssen daher für diese Behandlungsanteile von Psychiatrischen Institutsambulanzen oder niedergelassenen Psychiatern mitversorgt werden. Dies war für einige Patienten schwierig, die aus organisatorischen und therapeutischen Gründen eine umfassende Behandlung aus einer Hand bei uns wünschten.

Wie beurteilen Sie den Erfolg des Angebots?

IG: Wir erleben es als sehr erfolg-

reich – und das ist auch die Rückmeldung, die wir von außen, von den Nutzern und Kooperationspartnern, bekommen. In näherer Zukunft soll das Angebot der PS München auch wissenschaftlich evaluiert werden. Es liegt bereits eine Studie von Prof. Nitschke, ehemaliger Leiter der Präventionsambulanz Ansbach, vor, die bestätigt hatte, dass durch ein solches Angebot eine Reduzierung der Zahl von Unterbringungen nach 126 a StPO bzw. 63 StGB festzustellen war. Daraufhin wurde auch 2019 beschlossen, bayernweit Präventionsstellen zu etablieren.

Das Interview führte
Bettina Schmitt.



Von links nach rechts: Xanthippe Di-Dio, Medizinische Fachangestellte/Sekretärin, Aaron Gashi, Fachpfleger, Julia Hofmann, Assistenzärztin, Dr. Islem Ganzoui, Oberärztin, Laura Neußer, Psychologin, und Julia Holler, Sozialpädagogin

Wie erinnern? – Aktuelle Erinnerungskultur in Deutschland und Österreich

Die zweite Podiumsdiskussion in der Veranstaltungsreihe „Den NS-Krankenmord erinnern“ fand am 13. Oktober 2022 im Kleinen Theater in Haar statt.

Unter dem Titel „Wie erinnern? Aktuelle Erinnerungskultur in Deutschland und Österreich“ trafen sich Irene Zauner-Leitner, Stellvertretende Leitung und Pädagogik am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Österreich, Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck, und Prof. Dr. Peter Brieger, Ärztlicher Direktor des kbo-Isar-Amper-Klinikums, ehemalige Pflegeanstalt Eglfing-Haar, auf dem Podium. Diskutiert wurde über die jeweilige Besonderheit und gemeinsame Verantwortung der drei unterschiedlichen Erinnerungsorte, die von den Nationalsozialisten als Stätten für die sogenannte „Euthanasie“ und Krankenmorde instrumentalisiert wurden. Tenor al-

ler drei auf dem Podium Sitzenden war, dass man keine allgemeingültigen Antworten liefern könne, sondern vielmehr Fragen bei den Besuchern aufwerfen müsse, damit diese eigenständige Schlüsse für sich zögen. Infolge der lehrreichen Beiträge der Teilnehmer wurde dem Publikum von Moderator Gregor Hoppe noch Zeit gegeben, Fragen zu stellen und Anregungen zu machen. Das Publikum nutzte die Chance und ging wiederholt auf die aktuelle Relevanz des Themas ein. „Erinnerungskultur muss alle Generationen ansprechen und zur Diskussion einladen. Das ist unsere Aufgabe für die Zukunft“, betonte Prof. Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Der letzte Beitrag einer Besucherin stellte sich als perfektes Schlusswort heraus: „Ich möchte mich gern dafür bedanken für das, was Ihr da jeden Tag tut und dass Ihr Euch heute auch die



Von links nach rechts: Prof. Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg; Prof. Dr. Peter Brieger, Ärztlicher Direktor kbo-Isar-Amper-Klinikum; Gregor Hoppe, Bayerischer Rundfunk; Irene Zauner-Leitner, Stellvertretende Leitung und Pädagogik am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Österreich, und Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck Dionys Asenkerschbaumer

Zeit genommen habt, uns so viel Wichtiges nochmals zu vermitteln, die Erinnerung aufrechtzuerhalten. Bei mir habt Ihr nicht nur den

Gedanken neu angeregt, sondern auch mein Herz gerührt.“ Weitere Informationen zu diesem Thema und dem Zentrum Erinne-

rungskultur finden Sie auch unter zentrum-erinnerungskultur.de.

Henner Lüttecke



Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, Dr. Tobias Winkler, Chefarzt der Klinik für Neurologie, Bezirkstagspräsident Josef Mederer, kbo-Vorständin Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach und Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski

1971 wurde das heutige kbo-Inn-Salzach-Klinikum für Neurologie in Wasserburg am Inn ins Leben gerufen, 50 Jahre (plus 1) später konnte das große Jubiläum im Festsaal des kbo-Inn-Salzach-Klinikums nachgeholt werden.

Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski hob in seiner Begrüßung die exzellente fachliche und therapeutische Arbeit des gesamten Teams hervor und sprach auch sei-

nen Dank an Dr. Tobias Winkler, den Chefarzt der Klinik für Neurologie, aus. Rund 2.000 Patientinnen und Patienten werden jährlich in der Klinik für Neurologie behandelt, die zu ihrer Gründung die medizinische Angebotslücke zwischen Salzburg und München schloss. Heute ergänzt eine große Bandbreite von Spezialambulanzen, zum Beispiel die Multimodale Schmerztherapie oder als jüngstes Angebot, die Post-Covid-Ambulanz, das Behand-

lungsspektrum. kbo-Vorständin Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach betonte in ihrem Grußwort die enge und für Patientinnen und Patienten so wichtige Verknüpfung zwischen Psychiatrie und Neurologie, die „spektakulär und etwas ganz Besonderes ist. Eine solch konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit wie sie hier am kbo-Inn-Salzach-Klinikum stattfindet, ist eine Erfolgsgeschichte, die aus der Region nicht mehr wegzudenken ist“. Bezirkstagspräsident Josef Mederer sieht die Neurologie bestens gewappnet für die Zukunft, viele Meilensteine in der Medizin wurden bereits mitgeprägt und mitgetragen. In ihrer Weiterentwicklung war nie Stillstand, so dass auch den nächsten Schritten nichts im Wege steht.

Nächster Meilenstein der Klinik für Neurologie war der Umzug in den Neubau. Dort wird auch die bereits jetzt bestehende enge Zusammenarbeit mit der RoMed Klinik fortgeführt. Mit einem gemeinsamen Dach für die Patientinnen und Patienten wird ein neues Kapitel aufgeschlagen, worauf sich auch Dr.

Hanns Lohner, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Neurologie Ro-Med Klinikum Rosenheim, freut, wie er in seinem Grußwort betonte.

Bevor zum Abschluss des offiziellen Festaktes Dr. Tobias Winkler einen persönlichen Rück- und Ausblick auf „seine“ Neurologie gab, bedankte sich auch Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit. Auch für ihn steht fest, dass so viele enge Schnittstellen zwischen Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie bestehen, dass ihm eine Nicht-Zusammenarbeit eigentlich unmöglich erscheint.

Beim wissenschaftlichen Programm der Veranstaltung gaben drei medizinische Referenten fachliche Einblicke in aktuelle Forschungsthemen der Neurologie und Fortschritte in Behandlungsmöglichkeiten, bevor beim abschließenden Get-together der Abend ausklang.



Dr. Karsten Jens Adamski



Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach



Franziska Amann Josef Mederer

Zehn Jahre Wundmanagement am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Durch die Implementierung des Expertenstandards Pflege von Menschen mit chronischen Wunden und die damit einhergehende Ausbildung mit einer Abschlussprüfung zum Wundexperten nach ICW im Jahr 2011, können wir mittlerweile auf über zehn Jahre Wundmanagement am kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn zurückblicken.

Ziel des Wundmanagements ist es, eine fachgerechte Versorgung von Menschen mit chronischen Wunden, zum Beispiel Ulcus cruris, Dekubitus oder diabetisches Gangrän, zu gewährleisten. Jedoch nimmt auch die präventive Arbeit einen großen Teil des Aufgabenbereiches der Wundexpertinnen und -experten ein. Sie werden für die Wundanamnese, -beurteilung und -dokumentation herangezogen und sprechen eine Therapieempfehlung aus.

Initiiert durch Pflegedirektorin Kerstin Weinisch verfügen wir seit Langem über ein klinikinternes Verfahren, um die Wundexpertinnen und -experten anzufordern und bieten jeden Mittwoch eine Wundsprechstunde an, über die die Konsile wöchentlich von den Wundexpertinnen und -experten auf den Stationen im Gesamtunternehmen

bearbeitet werden. Koordiniert wird das Wundmanagement durch die Pflegeentwicklung/Pflegedirektion. Diese kümmert sich um die Einsatzplanung, die Konsilverteilung und vieles mehr, um einen optimalen Behandlungserfolg zu erzielen.

Das Wundmanagement erzielte bereits großartige Erfolge, indem sich schwierige Wundsituationen verbesserten oder ganz abheilten. Ziel ist es, das Wundmanagement mit innovativen Ideen und auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse stetig weiterzuentwickeln.

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei allen Wundexpertinnen und -experten herzlich bedanken, die uns seit Langem schon so tatkräftig und mit viel Engagement unterstützen.

Viola Mitter,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Oben von links nach rechts:
Brigitte Franzler und Lydia Obermeier.
Unten von links nach rechts:
Wolfgang Eder, Viola Mitter
(Leitung Wundforum), Rosina Wagner.
Nicht im Bild: Andrea Madl,
Juliane Westermeier, Günther Bauer,
Armin Bendner und Simone Mergel



Ein Jahr Peer Support am kbo-Isar-Amper-Klinikum

Kollegiale Unterstützung nach schwerwiegenden Ereignissen

Fachkrankenschwefler Ronald Lohmer zieht positives Resümee: „Ich war überrascht, wie schnell und gut unser Angebot angenommen wurde.“

Kollegiale Unterstützung, wenn man Hilfe braucht. Als der Peer Support am kbo-Isar-Amper-Klinikum vor einem guten Jahr an den Start ging, war Ronny Lohmer von Anfang an dabei. Unter der Leitung von Martina Roemgens, Psychologin und fachliche Leitung des Projekts, gab es im Vorfeld eine Ausschreibung „Weiterqualifizierung zum Peer Support“. Der 43-jährige Fachkrankenschwefler hat sich beworben, wurde zum Bewerbungsgespräch eingeladen und bekam die Zusage, in dem 14-köpfigen Team mitzuarbeiten. Viele Kolleginnen und Kollegen kennen und schätzen Ronald Lohmer, der bereits seine Ausbildung in Haar absolviert hat und in den letzten zehn Jahren auf der allgemeinspsychiatrischen Aufnahmestation in Haus 28 gearbeitet hat. Dieses Jahr wechselte er in das StÄB-2-Team. Sein Engagement im Peer-Support-Team hat er beibehalten.

Herr Lohmer, vor einem Jahr ist der Peer Support gestartet. Wie wurde das Angebot der kollegialen Unterstützung angenommen?

Ronald Lohmer (RL): Sehr gut. Man hat sofort gesehen, der Bedarf ist da. Ich muss zugeben, dass

ich nicht mit der hohen Anzahl an Einsätzen gerechnet habe. Wobei ich aus meiner Zeit auf einer Aufnahmestation weiß, dass es mehr Konflikte zwischen den Patientinnen und Patienten untereinander, aber auch zwischen Patientinnen und Patienten und Mitarbeitenden gibt, als das noch vor zehn Jahren der Fall war. Die Hemmschwelle, eine Kollegin oder einen Kollegen wüst zu beschimpfen, ist mit den Jahren eindeutig niedriger geworden. Man spürt auch, dass große problematische Ereignisse wie Corona oder der Ukraine-Krieg von den Patienten als sehr belastend empfunden werden.

Wenden sich die Mitarbeitenden direkt an Euch, wenn es zu einem potenziell traumatisierenden Erlebnis kommt?

RL: Ja, das machen sie schon. Aber in den meisten Fällen sind es die Vorgesetzten, die sich umgehend an uns wenden und Unterstützung anfordern. Wir nehmen dann Kontakt auf und fragen nach, ob und in welcher Form wir helfen können.

Wie oft wurden Sie bislang angefordert?

RL: Die Anforderung läuft über die E-Mail-Adresse iak-kmo-peer-support@kbo.de. Alle Kolleginnen und Kollegen aus dem Team bekommen die E-Mail und wer Zeit hat, bietet dann an, den Support zu überneh-

men. Ich war bislang sechsmal im Einsatz und habe insgesamt sehr positives Feedback bekommen. Das hat mich gefreut. Und schön war auch, zu sehen, dass man in einer schwierigen Situation zur Entlastung beitragen konnte.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

RL: Erst mal ist es natürlich gut, dass uns die Vorgesetzten sofort einschalten. Wünschen würde ich

mir, dass auch die Betroffenen keine Angst oder Scheu haben, sich direkt an uns zu wenden. Unter Umständen auch, wenn schon etwas Zeit vergangen ist oder wenn sie zunächst gedacht haben, sie kommen ohne Unterstützung zu recht, sich dann aber zeigt, dass Hilfe doch gut wäre.

Das Interview führte Bettina Schmitt.

Infobox

Hinweis: Dieses Angebot ist auf Mitarbeitende des kbo-Isar-Amper-Klinikums beschränkt.

Alle Ansprechpartner zur Traumabewältigung für Mitarbeitende an Ihrem kbo-Standort finden Sie im Archiv-Explorer unter MgUi-kbo-147.



Ronny Lohmer

Update kbo-Patientenbefragung

Die im Jahr 2008 eingeführte Stichtagsbefragung zur Patientenzufriedenheit wurde mit Beschluss der Direktorien des kbo-Isar-Amper-Klinikums, des kbo-Inn-Salzach-Klinikums und der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken im Juli 2022 überarbeitet und in eine moderne, permanente Befragung überführt.

Zusätzlich zur Teilnahme auf Papier besteht nun auch die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen. Perspektivisch soll der Fokus auf der Online-Teilnahme liegen. Der Fragebogen wird von den Station-Teams zum Zeitpunkt der Entlassung ausgegeben. Somit erhalten nun alle Patientinnen und Patienten die Möglichkeit, uns eine Rückmeldung zu geben. Da die Ergebnisse zukünftig quartalsweise zur Verfügung stehen werden, können zudem Verbesserungspotenziale zeitnah erkannt werden.

Von Juli bis September 2022 wurde zur Erprobung der neuen Befragung ein Testlauf im kbo-Inn-Salzach-Klinikum und im kbo-Isar-Amper-Klini-

kum am Standort Fürstenfeldbruck durchgeführt. Die methodische Beratung, Datenauswertung sowie die Erstellung der Berichte wurden von BIDAQ durchgeführt.

Nach dem Testlauf waren alle Beteiligten gespannt auf die ersten Ergebnisse:

- Bis zum 15. Oktober 2022 sind bei BIDAQ 414 ausgefüllte Fragebögen eingegangen. Die Rücklaufquote lag bei ca. 20 Prozent.
- Die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen, wurde noch nicht sehr häufig genutzt, nur knapp vier Prozent der Befragten haben diese Option gewählt.
- Vor allem die Fragen zur Behandlung und den Therapien wurden sehr positiv bewertet.
- Der Aufenthalt insgesamt wurde von 84,5 Prozent der Befragten als „sehr gut“ oder „eher gut“ bewertet.

Bei der Konzeption der Berichte wurde streng darauf geachtet, dass keine Rückschlüsse auf einzelne Mitarbeitende oder Patientinnen und Patienten möglich sind. Hierfür wur-

de eine Matrix zur Auswertung mit dem Konzernbetriebsrat abgestimmt und in der Rahmenbetriebsvereinbarung festgehalten. Auf Grundlage der Ergebnisse des Testlaufs wurde der Fragebogen noch einmal präzisiert. Die Befragung wird bis Ende des ersten Quartals 2023 in allen Kliniken der Erwachsenenpsychiatrie in den Regelbetrieb überführt.

Wir freuen uns über den erfolgreichen Testlauf und wünschen allen Mitarbeitenden viel Erfolg beim Start in den Regelbetrieb. In Zukunft sollen weitere Befragungsprojekte, zum Beispiel für Angehörige, für Patientinnen und Patienten von StÄB, in den Institutsambulanzen sowie der Forensik, entwickelt werden.

Wir bedanken uns bei der kbo-weiten Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung der Befragung und den Direktorien für die große Unterstützung und den Rückenwind bei der Überarbeitung der Patientenzufriedenheitsbefragung. Ein besonderes Dankeschön geht an alle Kolleginnen und Kollegen in der Patientenversorgung, die einen wesentlichen

Beitrag zum Erfolg der Befragung leisten, indem sie die Fragebögen bei jeder Entlassung aushändigen und deutlich machen, wie wichtig uns die Rückmeldungen unserer Patientinnen und Patienten zur Weiterentwicklung von kbo sind. Vielen Dank!

Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach, Vorstandin kbo

Stimmen zur kbo-Patientenbefragung

„Mein Dank gilt insbesondere all den Kolleginnen und Kollegen bei uns im Haus, die dieses wichtige Projekt mit ihrem Engagement in seiner Pilotphase auf einen exzellenten Weg gebracht haben. Es freut mich sehr, dass unsere Mitarbeitenden eine solche Aufgabe nicht nur als zusätzliche Arbeitsbelastung sehen, sondern als Chance des Mitgestaltens und großen Gewinn für alle kbo-Gesellschaften.“

Dr. Karsten Jens Adamski, Geschäftsführer kbo-Inn-Salzach-Klinikum

„Es ist wichtig, dass wir auf unsere Patienten und Patientinnen hören, um Hilfen und Versorgung zu verbessern. Die Einbeziehung der Betroffenen ist ein zentraler Punkt moderner Psychiatrie – das reicht vom Einsatz von Genesungsbegleitern bis hin zu Patientenbefragungen. Die Rückmeldung der Nutzer ist bedeutsam, wir sollten sehen, was gut läuft und kritische Hinweise aufnehmen, um unsere Arbeit zu verbessern.“

Prof. Dr. Peter Brieger, Ärztlicher Direktor kbo-Isar-Amper-Klinikum

„Die kontinuierliche Betrachtung ist ein großer Gewinn im Sinne des Erkennens von Verbesserungspotenzial und ein Ansporn für uns alle, die bereits sehr guten Ergebnisse noch zu übertreffen. Die Pflegenden in allen Häusern tragen einen maßgeblichen Beitrag zum Gelingen dieser Entwicklung bei. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich.“

Christina Kiebling, Pflegedirektorin kbo-Lech-Mangfall-Kliniken

Treffen der kbo-Patientenfürsprecherinnen +nd -fürsprecher

In der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen trafen sich die Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher aus den kbo-Kliniken zu einem regen und informativen Austausch im wunderschönen Ambiente.

Sie setzen sich für die Interessen von Patientinnen und Patienten ein, bei ihren regelmäßigen Besuchen hören sie sich deren Sorgen und Nöte an, vertreiben manch dunkle Wolke, geben Lebensmut und Zuversicht. Sie vermitteln bei Bedarf zwischen den Patientinnen und Patienten und den Klinikleitungen, suchen bei Differenzen oder Unstimmigkeiten gemeinsam Lösungswege und sind – oft seit vielen Jahren – für das Wohl der Patientinnen und Patienten da. Damit sich die Sprecher aus den verschiedenen kbo-

Kliniken untereinander austauschen und kennenlernen können, findet einmal jährlich eine gemeinsame Tagung statt. 2022 trafen sich nach zweijähriger Corona-Pause insgesamt neun Vertreter aus den verschiedenen kbo-Kliniken im schönen Garmisch-Partenkirchen. Im lichtdurchfluteten Multifunktionsraum im dritten Stock der modernen und kürzlich grundsanitierten kbo-Lech-Mangfall-Klinik begrüßte Katharina Kopiecny, Geschäftsführerin der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken, die Anwesenden mit herzlichen Dankesworten: „Sie sind alle sehr wertvoll für uns, leisten einen wichtigen Dienst an unseren Patienten und damit an der Gesellschaft. Ihr Einsatz ist keine Selbstverständlichkeit.“ Menschen in Krisensituationen zu helfen, Leid zu lindern und auf diese Weise einen Anteil an deren

Heilung zu haben, sei, so Kopiecny, sicherlich herausfordernd, zuweilen wohl auch anstrengend, in jedem Fall aber überaus sinnstiftend. Für Privatdozent und Chefarzt Dr. Florian Seemüller sind die Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher die Stimmen der seelisch erkrankten Menschen, über die viel zu selten gesprochen werde, weil sie keine Lobby haben. „Dabei leisten Sie enorm wichtige Arbeit, sind Sie doch die Schnittstelle zwischen Angehörigen, Ärzten, Therapeuten und den Patienten. Ihre Tätigkeit ist von unschätzbarem Wert und trägt auch sehr zur Entstigmatisierung bei, die uns allen sehr am Herzen liegt.“

Als Dankeschön überreichte Seemüller symbolische Medaillen, Schlüsselanhänger aus hellem Leder, verziert mit bunten Bändchen und

einem aufgedruckten „Danke“, die von den Geehrten mit Rührung entgegengenommen wurden. „Welch schönes Geschenk, ich habe noch nie etwas Vergleichbares erhalten und werde diesen Orden in Ehren halten, denn er symbolisiert für mich mein zwanzigjähriges Engagement für die Patienten“, erklärte einer der langjährigsten Patientenfürsprecher.

Die originellen Schlüsselanhänger wurden von Patientinnen und Patienten der geschützten Station der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen während der Kunsttherapie liebevoll in Handarbeit angefertigt. Isabell Rehm hatte einige Vorschläge unterbreitet, „doch die Patienten wollten gern selbst etwas entwickeln“, erklärt die Kunsttherapeutin in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen. Ganz wichtig sei ihnen gewesen, für die Fürsprecher etwas „Sinnvolles“ zu basteln, etwas, das nicht sogleich auf Nimmerwiedersehen in der Schublade verschwindet,

sondern etwas, das man auch tatsächlich gebrauchen kann. Am Ende einigte man sich auf die Schlüsselanhänger, auch das Design entwarfen die kreativen Patienten unter Anleitung von Rehm eigenständig. Die Therapeutin erklärt: „Sie haben zunächst mehrere Dummys entworfen, bevor sie sich für diese Leder-Variante entschieden haben.“ Die Anhänger gingen sodann in den freien Zeiten zwischen oder nach den Therapien „in Produktion“. Eine der Empfängerinnen war Maria Rehm. Sie ist seit zwölf Jahren in der kbo-Klinik in der Marktgemeinde am Fuße der Zugspitze mit Leib und Seele für „ihre“ Patienten da. Sie freute sich über den Orden und auch darüber, ihre Kolleginnen und Kollegen aus den anderen kbo-Kliniken in ihrem Heimatort begrüßen zu können. Am Ende der gelungenen Veranstaltung bedankte sie sich bei der Geschäftsführung mit den Worten: „Alle Gäste waren sowohl von unserem Haus als auch dem gesamten Programm und der guten Verpflegung begeistert.“



Vorne, von links nach rechts: Kurt Reiterberger, Jo Birkenseher und Katharina Kopiecny. Hinten, von links nach rechts: Werner Dresel, Klaus Funke, Maria Rehm, Michaela Geiger, Marianne Deißböck, Priv.-Doz. Dr. Florian Seemüller, Christine Bonacker, Heinz Wamser und Margit Vötter. (Nicht auf dem Foto: Dr. h. c. Ramona Schumacher)

Infobox

Teilnehmende:

kbo-Lech-Mangfall-Kliniken: Maria Rehm, Michaela Geiger, Kurt Reiterberger

kbo-Isar-Amper-Klinikum Region München: Heinz Wamser und sein Vorgänger Werner Dresel, Jo Birkenseher

kbo-Inn-Salzach-Klinikum: Marianne Deißböck

kbo-Inn-Salzach-Klinikum Freilassing: Christine Bonacker

kbo-Heckscher-Klinikum und kbo-Kinderzentrum München: Klaus Funke

Auch Margit Vötter vom Bereich klinische Beteiligungen und Gesundheitswesen vom Bezirk Oberbayern, die die Tagung gemeinsam mit dem Team der Verwaltung der kbo-Lech-Mangfall-Klinik in Garmisch-Partenkirchen koordiniert und organisiert hatte, zog ein überaus positives Resümee: „Der Patientenfürsprechertag fand bei den Teilnehmern großen Anklang. Es war ein schöner, sonniger Tag, mit hilfreichen Gesprächen und vielen Informationen. Besonders die einstündige Führung über mehrere Stationen vermittelte das positive Klima in dieser Klinik.“

Barbara Falkenberg

Voller Erfolg: der 94. Bayerische Nervenärztetag

Der Einladung der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied und des Berufsverbands Deutscher Nervenärzte Bayerns zum 94. Bayerischen Nervenärztetag waren 111 Personen aus ganz Deutschland gefolgt. Die renommierte Fachtagung mit jahrzehntelanger Tradition fand 2022 im Hotel „Bayerischer Hof“ in Miesbach statt und war, so formuliert es Gastgeber Prof. Dr. Michael Landgrebe, Chefarzt der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied und Ärztlicher Direktor der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken, kurz und bündig „wirklich ein voller Erfolg!“

Das Feedback sei durchweg positiv gewesen, 17 namhafte Referentinnen und Referenten beleuchteten die neuesten Themen aus dem neurologischen und psychiatrischen

Fachgebiet, sprachen über diverse Krankheitsbilder, über Differentialdiagnosen, digitale Therapieformen sowie Highlights der Polypharmazie. „Das interessante und vielfältige Programm kam außerordentlich gut an, die vielen Gäste und Vortragenden, alle regional und überregional anerkannte Expertinnen und Experten auf ihren jeweiligen Fachgebieten, waren gleichermaßen begeistert“, so Prof. Dr. Landgrebe weiter. Die interessierten und aufmerksamen Zuhörer verfolgten die Ausführungen über den neuesten wissenschaftlichen Stand beispielsweise bezüglich der Long-Covid-Symptomatik und hier insbesondere über die psychosozialen Folgen der Pandemie für Kinder, über die psychosomatischen Zusammenhänge von chronischem Tinnitus oder über die neuesten Erkenntnisse und Perspektiven in der

Behandlung der neuropsychiatrischen Erkrankung Morbus Huntington. Die Fortbildungsveranstaltung über eineinhalb Tage war geprägt von einem regen Austausch und intensiven fachlichen Diskussionen, auch in den Kaffeepausen.

Das Symposium über assistierten Suizid versus palliative Medizin aus psychiatrischer und neurologischer Sicht gehörte zu den vielen Höhepunkten dieser überaus vielseitigen, informativen Fachtagung, die in idyllischer Umgebung im schönsten Oberbayern in den Pausen in die Natur lockte. Traditionell fand im Anschluss an die Tagung die Mitgliederversammlung des Berufsverbands Deutscher Nervenärzte (BVDN) statt.

Barbara Falkenberg



Von links nach rechts: Prof. Dr. Michael Landgrebe, Prof. Dr. Stefan Lorenzl, Chefarzt der Neurologie am Krankenhaus Agatharied und Mitorganisator, Katharina Kopiecny, Priv.-Doz. Dr. Florian Seemüller und Dr. med. Gunther Carl, Vorsitzender des BVDN

3. Aktionstag Psychische Gesundheit



Bildquelle: Pressefoto von Dominik Ammer

Dominik Ammer, Priv.-Doz., Dr. Florian Seemüller, Katharina Kopieczny, Dieter Rupp und Carolin Lex

Der Aktionstag Psychische Gesundheit der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen, der Zugspitz Region GmbH und des Steuerungsbundes Psychische Gesundheit (SPG) war ein voller Erfolg.

Mens sana in corpore sano: Dass in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt, wussten schon die alten Römer. Auch aus aktuellem Anlass und in Corona-Zeiten befasste sich der 3. Aktionstag Psychische Gesundheit mit dem Thema „Sport und Psyche – Wie Bewegung die Seele positiv beeinflusst“.

Im Musikpavillon des Werdenfels Gymnasiums in Garmisch-Partenkirchen erfuhr das Publikum am Welttag der seelischen Gesundheit in drei interessanten Fachvorträgen, wie man sich mit Sport und Bewegung nicht nur körperlich, sondern auch geistig und seelisch fit und gesund hält.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Katharina Kopieczny, Geschäftsführerin der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken, und Dominik Ammer, Gesundheitsmanager der Zugspitz Region, warf Privat-Dozent und Chefarzt der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken Garmisch-Partenkirchen, Peißenberg und Murnau, Dr. Florian Seemüller, in seinem facettenreichen Beitrag „Warum ist Sport gut für die Psyche?“ einen exemplarischen Blick auf den Zusammenhang von Sport und Demenz sowie Depressionen. „Zahlreiche Studien belegen, dass diese und auch andere psychische Erkrankungen durch regelmäßige sportliche Betätigung gelindert und in ihrem Verlauf positiv beeinflusst werden. Sport hat einen direkten Einfluss auf die menschliche Seele, und diese positiven Effekte sind sowohl im Labor als auch auf der Symptomebene schwerer, psychischer Erkrankungen nachweisbar.“ Der Stellvertretende Ärztliche Direktor der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken berichtete von einem langjährigen, psychisch schwer kranken Patienten, für

den der tägliche Aufstieg auf den Wank ein wichtiger Bestandteil seiner Heilung war.

„So extrem muss man es nicht angehen, es reichen in der Regel schon drei Bewegungseinheiten à 30 Minuten pro Woche, nur ein wenig ins Schnaufen sollte man dabei schon kommen“, so der Experte weiter. Er selbst verriet auf die Frage aus dem Publikum, dass er regelmäßig morgens vor der Arbeit Sport treibe, um auf seine wöchentliche „Bewegungsration“ zu kommen. „Jeder hat seinen eigenen, persönlichen Biorhythmus, auf den man achten sollte. Manchen fällt die Bewegung morgens, anderen abends leichter.“

Auf die praktische Umsetzung ging der Diplomberufssportlehrer Dieter Rupp in seinem Kurzreferat „Wie viel Bewegung braucht der Mensch, und wie kann ich diese am besten in den Alltag integrieren?“ näher ein. „Es nützt ja nichts, wenn man keine Freude an der Bewegung hat. Dann wird es schwierig, langfristig am Ball zu bleiben. Deshalb ist es wichtig, dass man sich eine Sportart auswählt, an der man selbst Freude hat. Auch eine schöne Umgebung sowie eine gute Ausrüstung tragen dazu bei, dass man seinen inneren Schweinehund überwindet“, empfahl die Gesundheitsfachkraft der AOK-Direktion Garmisch-Partenkirchen mit Schwerpunkt betriebliche Gesundheitsförderung.

Der dritte Beitrag „Mit Sport beginnen – so gelingt der sichere Anfang“ von Gastdozent Björn Michel, Oberarzt Endoprothetik, Klinikum Garmisch-Partenkirchen (endogap), selbst aktiver Leistungs-

sportler, ehemaliger Hockey-Nationalspieler und Vorstand im TSV Partenkirchen, gab Aufschluss darüber, worauf man insbesondere nach längeren Bewegungspausen achten muss. „Bewegungsmangel hat verschiedene Ursachen. Jeder, der lange Zeit immobil war, sollte sich vor dem Neustart zunächst von seinem Arzt körperlich durchchecken lassen. Denn für adipöse oder Arthrose-Patienten sind beispielsweise Sportarten wie Schwimmen oder Radfahren eher geeignet als Joggen.“

Um es nicht bei der Theorie zu belassen, leitete Carolin Lex, Gesundheitsmanagerin bei den kbo-Lech-Mangfall-Kliniken, die begeisterten Besucher zu leicht umsetzbaren Bewegungs- und Koordinationseinheiten, die einen positiven Einfluss auf die Psyche haben, an.

So kam an diesem informationsreichen Abend, den Barbara Falkenberg von der Öffentlichkeitsarbeit der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken moderierte, die Praxis nicht zu kurz. „Ein sehr gelungener und inspirierender 3. Aktionstag, ich habe viel gelernt und werde in Zukunft diese tollen Übungen in meinen Alltag integrieren“, fasste am Ende der Veranstaltung ein Gast seine Eindrücke zusammen.

Die Vorträge wurden aufgezeichnet und können unter kbo-lmk.de abgerufen werden.

Barbara Falkenberg



Gut besucht war der Vortrag von Priv.-Doz. Dr. Florian Seemüller auf dem Aktionstag.

Erfolgreicher erste⁺ Fachtherapeuten-Summit

Unter dem Titel „all for one & one for all“ hat am 11. Oktober 2022 der erste Fachtag der Fachtherapeuten (FTH) des kbo-Isar-Amper-Klinikums mit den Standorten Haar, Atriumhaus, FFB, Dachau und München Nord stattgefunden.

Das Ziel war, nach den letzten Jahren, in denen Austausch und Kontakt sowie Weiterbildung kaum

und nur erschwert möglich waren, diesen Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen wiederherzustellen und überhaupt zu ermöglichen. Einige der in den letzten zwei Jahren neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen hatten zum ersten Mal die Gelegenheit, Fachkollegen aus anderen Standorten bzw. Kliniken persönlich kennenzulernen. Weitere Gründe für ein Treffen im „Live-Format“ waren und sind die

kommenden Herausforderungen (PPP-RL) und aktuellen Probleme (Fachkräftemangel) so-wie der Perspektivenwechsel (interdisziplinäre Zusammenarbeit), der nötig sein wird, um die kommenden Zeiten gut zu meistern. Der Summit war der effektivste und effizienteste Weg: Wir treffen uns an einem Tag, unter einem Dach und tragen alle unsere Kompetenzen zusammen, tauschen uns aus und finden Lösungsansätze,

Rat und Unterstützung. Aufgeteilt in Workshops, trafen sich Kolleginnen und Kollegen aus allen Kliniken im Gesellschaftshaus am Standort Haar.

Themen der Arbeitsgruppen waren:

- die Arbeit im Beschützten Bereich,
- die Besonderheiten der Gerontostationen,
- Therapieraumnutzung, fair, gerecht und sinnhaft,
- Einbindung der FTH ins MPT und der Austausch über unser Konzept MGUi 66,
- die Arbeit der FTH in unseren Tageskliniken,
- die Arbeit der FTH in den Ambulanzen, Austausch über die Möglichkeiten des Ausbaus des Angebotes.

Im Tagesverlauf wurden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen, diskutiert und beratschlagt und als Protokoll an die Kliniklei-

tung weitergereicht. Abgerundet durch die gastronomische Unterstützung des Teams des Café Jedermann, war der erste Summit der Fachtherapeutinnen und -therapeuten eine durch und durch gelungene Veranstaltung. Und ganz im Zeichen des Titels „all for one & one for all“ war der Tag einfach „phänomenal“, um Abschied zu nehmen von Christiane Buyken und ihrer Vertreterin Julia Linhart, die ihr Amt der Fachtherapeuten-Sprecherin bzw. deren Vertretung zum 31. Dezember 2022 niederlegten.

*Julia Linhart,
kbo-Isar-Amper-Klinikum*



Die Technische Universität München zu Besuch in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen

Bei prächtigem Sommerwetter kamen etwa 30 Mitarbeitende der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie der Technischen Universität München (TUM) zu Besuch in „ihr“ akademisches Lehrkrankenhaus der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen.

Im Rahmen eines Betriebsausflugs verbrachte das „Aufgebot“ der TUM mit den Kolleginnen und Kollegen aus der kbo-Lech-Mangfall-Klinik im Zugspitzort informative und gesellige gemeinsame Stunden. Für Prof. Dr. Josef Priller, neuer Lehrstuhlinhaber an der TUM für Psychiatrie und Psychotherapie, war es der erste Besuch in „seinem“ südlichsten Lehrkrankenhaus. „Ich bin in jeder Hinsicht beeindruckt von der kbo-Lech-Mangfall-Klinik“, meinte der gebürtige Berliner und lobte nicht nur die fachliche Expertise der Mitarbeitenden sowie die umfangreichen Behandlungsangebote, sondern zeigte sich vor allem auch fasziniert von der herrlichen Umgebung inmitten von Berg- und Flusslandschaften, in der die Fachklinik für Psychiatrie, Neuropsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik idyllisch eingebettet liegt. Nach seiner kurzen Begrüßung der Gäste sprach Privatdozent und

Chefarzt der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken Garmisch-Partenkirchen, Peißenberg und Murnau, Dr. Florian Seemüller, in einem Vortrag über die gemeindenahere, vernetzte Versorgung im Landkreis.

Danach ließ es sich der Stellvertretende Ärztliche Direktor der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken nicht nehmen, die Gruppe durch die Klinik mit ihren inzwischen 100 Betten sowie 20 tagesklinischen Plätzen und einer Institutsambulanz zu führen. Die kürzlich sanierten Stationen mit ihrem hellen und freundlichen Ambiente beeindruckten die Gäste ebenso wie der üppig blühende Patientengarten mit den Sonnenliegen und dem plätschernden Brunnen.

So zeigte sich die frisch renovierte kbo-Lech-Mangfall-Klinik von ihrer besten Seite. „Viele äußerten bewundernde und anerkennende Kommentare, lobten die moderne und ansprechende Ausstattung und das vielfältige therapeutische Angebot“, berichtet der Chefarzt nicht ganz ohne Stolz. Den krönenden Abschluss bildete die anschließende gemeinsame Wanderung der Gäste und Gastgeber von der Klinik aus zur nahe gelegenen Partnachklamm. Danach ließ man sich in der gleichnami-

gen Alm leckeren Kaiserschmarrn schmecken. Hier und auch den ganzen Tag über nutzten alle die gute Gelegenheit, sich intensiv und abseits der alltäglichen Auf-

gaben auszutauschen und neue, gemeinsame wissenschaftliche und klinische Projekte anzudenken und zu planen. So war der Besuch der TUM für alle eine rundum ge-

lungene Veranstaltung, die allseits großen Anklang fand. Wiederholung nicht ausgeschlossen.

Barbara Falkenberg



30 Mitarbeitende der Technischen Universität München zu Besuch in Garmisch-Partenkirchen



Von links nach rechts: Andreas Strohmaier, Rudolf Dengler, Dr. Verena Klein, Karoline Aigner, Stefan Haberl, Dr. Anneliese Mayer und Gabriele Keuter

Leistungsorientierte Bezahlung in den kbo-Lech-Mangfall-Kliniken

LOB, die leistungsorientierte Bezahlung im Öffentlichen Dienst, hat auch in den kbo-Lech-Mangfall-Kliniken Einzug gehalten. In Gesprächen mit den jeweiligen Vorgesetzten werden entsprechende Ziele formuliert und festgelegt, die die Mitarbeitenden innerhalb eines Jahres erreichen wollen.

Das allgemeine Ziel von LOB lautet offiziell: „Die leistungsorientierte Bezahlung soll die Effektivität und die Effizienz der Arbeitsbereitschaft sowie die Arbeitskraft stärken. Die Arbeitsleistung kann somit mit Arbeitszielen verknüpft werden, dies soll die Arbeitsmotivation und die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden steigern.“ Nicht alle Mitarbeitenden waren zunächst davon begeistert, so manch einer empfand diese Gespräche als eher lästig, spricht: mit zusätzlichem Arbeitsaufwand verbunden.

Sie setzte sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu einem Brainstorming zusammen und gemeinsam formulierten sie das Ziel, die Beschreibung der Therapieangebote in der Tagesklinik künftig via Aushängen besser und informativer zu gestalten. „Über Internet und Flyer können wir unseren Patienten und deren Angehörigen nicht alle Therapien in aller Ausführlichkeit mit ihren jeweiligen Abläufen, Behandlungsansätzen und Verfahrensweisen darstellen, deshalb haben wir ein entsprechendes LOB-Ziel formuliert, übersichtliche und einheitlich gestaltete Plakate auf den Fluren, auf denen sich die Patienten ja oft längere Zeit aufhalten, auszuhängen“, so Doan, die 2018 in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Landsberg am Lech begonnen hat. Seither sind Ergo- oder Bewegungstherapie, die Achtsamkeitsgruppe und all die anderen vielfältigen

Behandlungsangebote und deren Inhalte auf optisch ansprechenden DIN-A4-Tafeln unter Glas hinterlegt und erläutert. So sind die für die Patientenbehandlung essenziellen Abläufe und Ziele der einzelnen Therapieformen detailliert beschrieben. Je mehr Informationen für die Patienten vorhanden sind, desto besser können Inhalte auf das Erkrankungsbild und auf die individuellen Interessen und Eigenschaften abgestimmt werden.

Die Stationspsychologin, die LOB zunächst, wie sie zugibt, auch eher skeptisch gegenüberstand, sagt: „Unsere Patienten und deren Angehörige sind sehr angetan von den neuen Informationstafeln – dank LOB haben wir dieses Projekt endlich in die Tat umgesetzt.“

Barbara Falkenberg

Spaß und Freude für die Kinder

„Mit Ihrer großzügigen Spende haben Sie uns, aber vor allem den Kindern in der Klinik eine große Freude gemacht.“ Chefarztin Dr. Verena Klein und Pflegedienstleitung Karoline Aigner waren sichtlich erfreut, als sie die Motorikwände im Garten der Klinik für Forensik einweihen konnten.

Das neue Spielgerät hatte Bürgermeister Stefan Haberl durch seine Spende ermöglicht. „Uns ist es wichtig, dass die Kinder, die während der Behandlung ihrer Mütter im kbo-Klinikum sind, Abwechslung und Spaß haben. Die ausgesuchten Motorikwände sind genau das Richtige während des Aufenthalts“, so der Bürgermeister. „Un-

ser Konzept sieht vor, dass wir die Beziehung zwischen Mutter und Kind so weit wie möglich unterstützen. Soweit es uns möglich ist, können Mütter ihre Kinder bis zum dritten Lebensjahr in die Klinik mitbringen. Das fördert die Beziehung zwischen Mutter und Kind deutlich“, so Klein, Aigner und Stationsleitung Gabriele Keuter.

Während die Patientinnen tagsüber therapiert und behandelt werden, sind die Kinder in der Kindertagesstätte der Gemeinde Taufkirchen (Vils). Die Zahl der Kinder in der Klinik schwankt, derzeit sind es zwei Kinder.

Henner Lüttecke

Doch wie effektiv und sinnvoll LOB tatsächlich sein kann, veranschaulicht ein Beispiel aus der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Landsberg am Lech. Hier haben Trang Doan und ihr Team die LOB-Gespräche dazu genutzt, ein überaus sinnvolles Unterfangen, nämlich umfassende Therapiebeschreibungen auf Informations-Tafeln auszuhängen, endlich in die Tat umzusetzen. „Das war zwar schon lange ein Anliegen von uns, aber wir haben es immer wieder auf die lange Bank geschoben, und so waren die LOB-Gespräche eine willkommene Gelegenheit, der Anstoß und Impuls, dieses Anliegen endlich anzugehen“, berichtet die Psychologin in der generationenübergreifenden Tagesklinik der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Landsberg am Lech.



Informationsreise des Gesundheitsausschusses Rheinland



Die Gruppe vor dem Mahnmal zum Gedenken an die Opfer der „Euthanasie“ in Haar

Insgesamt 25 Politikerinnen und Politiker und führende Verantwortliche verschiedener Kliniken des Gesundheitsausschusses Rheinland informierten sich zwei Tage im kbo-Isar-Amper-Klinikum und im kbo-Inn-Salzach-Klinikum.

Neben dem politischen Austausch mit Bezirkstagspräsident Josef Mederer und den Fraktionsvorsitzenden der im Bezirk Oberbayern vertretenen Parteien stand insbesondere der fachliche Austausch. Besonderes Interesse zeigten die Teilnehmenden beim Besuch in Haar an den Aufgaben des Krisendienstes, der kbo-Präventionsstelle, der Soteria-Einheit, der Stationsäquivalenten Behandlung und der Covid-Versorgung. Engen Austausch gab es auch zur Aufarbeitung der Verbrechen während der NS-Diktatur.

Henner Lüttecke

100 Jahre Berufsfachschule für Pflege in Haar

Mehr als 11.000 Absolventinnen und Absolventen – auf diese stolze Zahl kann die Berufsfachschule für Pflege des kbo-Klinikums Haar zurückblicken. 11.000 Menschen, die ihre berufliche Karriere in Haar begonnen und häufig auch fortgesetzt haben.

„Uns als Bezirk Oberbayern liegt die Ausbildung zum Pflegefachmann bzw. zur Pflegefachfrau sehr am Herzen. Wir unterstützen die Berufsfachschulen für Pflege und Krankenpflegehilfe. Die Berufsfachschule für Pflege in Haar hat sich in den vergangenen 100 Jahren einen exzellenten Ruf erarbeitet und bewahrt. Mein Dank geht an Viktoria Lehrer und ihr gesamtes Team, das die Berufsfachschulen durch notwendige Veränderungen wie die generalistische Ausbildung und die Corona-Pandemie souverän geführt hat“, so Josef Mederer.

Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach, Vorständin kbo, wies auf

die Bedeutung der verschiedenen Ausbildungen bei kbo hin: „Wir als kbo bieten in zahlreichen Berufen Ausbildungen an und parallel dazu bieten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vielfältige Fort- und Weiterbildungen an. Pflege spielt eine zentrale Rolle und Bedeutung, nicht nur bei kbo, sondern in der gesamten Gesellschaft.“

Welche Karrierewege die Pflegeausbildung bietet, zeigen eindrucksvoll die Biografien von Viktoria Lehrer und Gitti Wermuth. Beide haben ihre Ausbildung in Haar absolviert und anschließend verschiedene Aufgaben übernommen. Als Leiterin ist Lehrer nun für die kbo-Berufsfachschulen verantwortlich, Wermuth als Pflegedirektorin des kbo-Isar-Amper-Klinikums Region München mit insgesamt zehn Standorten in und um München. „Pflege ist einer der wichtigsten, anspruchsvollsten und modernsten Berufe überhaupt. Nah am Menschen und mit dem Menschen arbeiten, erfüllt mich mit Stolz. Daher sage ich voller Überzeugung: I'm proud to be a



Von links nach rechts: Johannes Thalmeier, Viktoria Lehrer, Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach, Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Franz Podechtl, Gitti Wermuth und José Voorvaart

nurse“, so die Pflegedirektorin. Lehrer wies in ihrem Vortrag auf den Wandel des Berufs hin, früher hätten die Unterrichtsschwestern den Unterricht gehalten, heute seien die Anforderungen an die Pflegepädagogen zu Recht höher. José Voorvaart, Auszubildende im 2. Lehrjahr, schilderte eindrucksvoll,

wie sie in die Pflege gefunden hat: „Mir war bereits als Kind klar, dass ich etwas mit und für Menschen machen möchte. Daher habe ich nach meinem FOS-Abschluss im kbo-Klinikum Haar eine Ausbildung gemacht, wo ich nun meine berufliche Heimat finden kann. Die Ausbildung und die gesamten

Rahmenbedingungen sind perfekt“, so die Auszubildende in ihrer Rede. Moderiert wurde die Veranstaltung von Geschäftsführer Franz Podechtl und Johannes Thalmeier, Stellvertretender Pflegedirektor des Klinikums.

Henner Lüttecke

Stationsleiterlehrgang erfolgreich abgeschlossen

Herzliche Gratulation an zehn Kolleginnen und Kollegen

Nach 1 ¼ Jahren der Weiterbildung haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum erfolgreichen Abschluss ihre Zertifikate überreicht bekommen. Damit sind sie nun zur Leitung einer Station oder eines Bereiches befähigt.

Pflegedirektorin am kbo-Inn-Salzach-Klinikum Kerstin Weinisch gratulierte im Rahmen einer kleinen

Ehrung den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen und wünschte ihnen viel Spaß und Freude an ihren Leitungsstellen sowie ein glückliches Händchen für alle Aufgaben und Herausforderungen, die auf sie warten.

Die letzten Monate beschäftigten sich die zehn im Rahmen des Lehrgangs mit einer Vielzahl unterschiedlicher Themen, zum Beispiel

Personalentwicklung, Projektmanagement und Betriebswirtschaft. Zum erfolgreichen Beenden des Lehrgangs mussten zusätzlich Abschlussarbeiten verfasst werden.

Bereits in diesem Jahr startet eine nächste Runde des Lehrgangs für Stationsleitungen und deren Stellvertretungen, dann im Rahmen einer hausinternen Fortbildung.

Franziska Amann



Pflegedirektion und Pflegedienstleitung freuen sich über den erfolgreichen Abschluss ihrer Kolleginnen und Kollegen. Von links nach rechts: Ludwig Spirkl, Johanna Keiluweit, Roswitha Flamminger, Tobias Stalleder, Josef Karl, Verena Käsweber, Kerstin Weinisch und Pankraz Springer
Die weiteren Absolventen sind: Robert Grabl-Lenders, Stephan Heindl, Manuela Hensen, Manfred Huber, Moritz Schmid und Josef Linner.

Traumberuf gefunden



José Voorvaart

„Jeder Tag auf Station ist anders, jeder Patient bzw. jede Patientin ist individuell. Das macht den Beruf so interessant“. José Voorvaart, Auszubildende zur Pflegefachfrau an der kbo-Berufsfachschule für Pflege in Haar, ist immer noch begeistert von ihrer Berufswahl.

Zunächst hatte die 22-Jährige die einjährige Ausbildung zur Krankenpflegehelferin erfolgreich abgeschlossen, bevor sie sich zur dreijährigen Ausbildung entschloss. „Ich wollte zunächst schauen, ob mir der Beruf taugt. Deswegen habe ich die einjährige Ausbildung gewählt.“

Mir war aber schnell klar, dass ich die dreijährige Ausbildung

machen werde“, so José. „Die Krankheitsbilder in der Psychiatrie faszinieren mich, bei jedem Patienten sind sie ein wenig anders ausgeprägt und äußern sich anders. Das finde ich eindrucksvoll“, erklärt die gebürtige Regensburgerin.

Bislang hatte sie Einsätze auf gerontopsychiatrischen und Suchtstationen, bald wird sie auf allgemeinspsychiatrischen Stationen eingesetzt. „Eins ist für mich jetzt schon klar: Ich werde auch zukünftig in der Psychiatrie in Haar arbeiten, nicht in einer somatischen Abteilung.“

Die Arbeit hier ist einfach abwechslungsreicher, das weiß ich jetzt schon“, so José. In einem Jahr macht sie ihr Examen, sicherlich mit einem sehr guten Ergebnis. Und dann? „Ich kann mir vieles vorstellen, insbesondere auch ein duales Studium der Pflege. Ich bin überzeugt, dass ich mittelfristig eine Führungsposition übernehmen kann und will. Aber darüber denke ich in Ruhe nach“, so José.

Henner Lüttecke

50 Jahre Weiterbildung Psychiatrie, Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG)

Am 01. April 1972 erhielt das kbo-Isar-Amper-Klinikum Haar Anerkennungsbescheid der Deutschen Krankenhausgesellschaft, mit Sitz in Düsseldorf, als erste berufliche Bildungsstätte in Deutschland für die Weiterbildung zu Fachkrankenschwestern/Fachkrankenschwestern/Fachkrankenschwestern in der Psychiatrie.

Der damalige Direktor Dr. Christof Schulz und sein Stellvertreter Dr. Hans Ludwig Bischof zielten mit der Weiterbildung auf ein Umdenken zu einem neuen Rollenverständnis hin: Auszug (aus der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des damaligen Bezirkskrankenhauses Haar):

„Das wenig gefestigte Selbstbewusstsein im therapeutischen Verhalten gegenüber psychisch Kranken hat vielfach zur Folge, dass im Tagesablauf falsche Schwerpunkte gesetzt werden, die den Patienten immer teilnahmsloser werden lassen. Es bedarf daher des Verständnisses für Therapieziele, psychopathologische Abläufe

u. a. m., um den in der Psychiatrie tätigen Krankenschwestern und Krankenpflegern die Sicherheit zu geben, die es für die Rolle eines Ko-Therapeuten im Team benötigt. Auch die Pflegekräfte, die sofort nach einer Krankenpflegeausbildung an anderen Krankenpflegegeschulen die Pflege psychisch Kranker übernehmen möchten, sind einfach überfordert. Es ist diesen Schulen nicht möglich, in der Ausbildung ein therapiegerechtes Verhalten im Umgang mit dem psychisch Kranken zu schaffen. Unterrichtsmäßig wird meist nur ein kurzer Überblick über psychische Erkrankungen gegeben. Zwar würde ein praktischer Einsatz auf einer psychiatrischen Station dazu beitragen, die Unsicherheiten gegenüber dem psychisch Kranken zu verlieren, es ist aber fast unmöglich, sich umfassende Praktiken der psychiatrischen Pflege anzueignen. Es bedarf also des vermehrten Wissens um therapeutische Praktiken und des ständigen Einübens dieser Praktiken im Umgang mit dem psychisch Kranken, um dem Krankenpflegepersonal in der Psychiatrie Sicherheit und Selbstverständlichkeit

zu geben. Durch eine gezielte Weiterbildung kann es gelingen, diesem Anliegen und der Verwirklichung neuer therapeutischer Ziele näherzukommen.“

Die erste Weiterbildung startete 1980 mit 25 Krankenschwestern und Krankenpflegern, die mehrere Jahre Berufserfahrung und eine verkürzte Kursdauer von einhalb Jahren hatten. Dabei wurden die DKG-Empfehlungen vom 11. Dezember 1973 am Bezirkskrankenhaus umgesetzt. Auszug „Leitung und Durchführung: Direktor Dr. Schulz (stellv. Dr. Bischof) und der Verfasser. Es bleibt zu hoffen, dass diese Lehrgänge zur Verwirklichung der Therapeutischen Gemeinschaft zum Wohle der psychisch Kranken dienen werden und dass sie auch in der Zukunft auf geprüftem Krankenpflegepersonal ausgedehnt werden können, dass außerhalb des Bezirkskrankenhauses Haar und seiner Krankenpflegeschule die Ausbildung erhalten hat.“

Die erste Leitung der Weiterbildungsstätte war Johann Kaiser,

nach ihm übernahm Günther Goller die Leitung und dann Doris Dirsch. Petra Löcker-Emgan führte danach die Weiterbildungskurse fort und modifizierte die aktuellen DKG-Empfehlungen. Aktuell ist Barbara Schropp die Leitung der Weiterbildungsstätte und konnte auf dem sehr gut entwickelten Grundstock ihrer Vorgänger und Vorgängerinnen weiter aufbauen und so die Weiterbildung in die Modularisierung führen. Zur Teamverstärkung ist Ende 2020 Clemens Rutow dazugekommen, um ebenfalls einen Weiterbildungskurs zu übernehmen.

Im Lauf der Jahre vernetzten sich alle Leitungen der Weiterbildungsstätten in Bayern, um aktuelle Neuerungen der DKG zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Dabei entstand eine enge Zusammenarbeit mit der DKG und die Modifizierung der letzten DKG-Empfehlungen für die Weiterbildung Psychiatrie. Ebenso wurde eine Weiterbildung für den Maßregelvollzug gemeinsam erarbeitet. In der Tagung vom 09. November 2022 sind aktuelle

Themen zur Umsetzung der Vereinigung der Pflegenden Bayerns, Thomas Auerbachs digitale „Blick:Punkte“ besprochen und mit einem Vortrag von Prof. Dr. Andreas Fraunhofer abgerundet worden. In diesem Vortrag wurde von Prof. Fraunhofer die Wichtigkeit der Weiterbildung Psychiatrie hervorgehoben. Nur wenn akademisch ausgebildetes Pflegepersonal mit den Absolventen der Weiterbildung zusammenarbeitet, entstehen Synergien, um so eine qualitativ hohe Pflege zu ermöglichen. Sowohl Pflegedirektorin Birgitta Wermuth als auch ihr Stellvertreter Johannes Thalmeier wünschten eine erfolgreiche Tagung mit vielen positiven Eindrücken. Ebenso wünschte auch Jürgen Fertl, Teamleitung der Personalentwicklung/Fort- und Weiterbildung, alles Gute.

*Barbara Schropp,
Leiterin der Weiterbildungsstätte
Psychiatrie (DKG)
Leiterin der Weiterbildungsstätte
Praxisanleitung (VdPB)*



Von links nach rechts: Thomas Abländer, P3-Akademie – Bezirkskliniken Mittelfranken; Roland Müller, Schloss Werneck; Ursula Hösch, GeBO Bayreuth; Michel Frey, Klinikum Ingolstadt; Rahel Genthner-Defrey, P3-Akademie – Bezirkskliniken Mittelfranken; Helene Neumann, GeBO-Bayreuth; Bettina Kieslinger, Bezirksklinikum Mainkofen; Clemens Rutow und Barbara Schropp, beide kbo-Isar-Amper-Klinikum; Hermann Kastner-Andersen, Bezirkskrankenhaus Augsburg; Pamela Lippl, Bezirksklinikum Mainkofen, und Norbert Dommer, Klinikum Nürnberg

Neuer Fachpflegekurs Psychiatrie im kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Unten von rechts nach links: Nicole Kaiser, Jenny Schwarzenböck, Samuel Windhör. Oben von rechts nach links: Ludwig Spirkel, Pamela Lippl (Mainkofen), Barbara Mandl (Freilassing), Veronika Randl, Matthias Friedberger und Bettina Kieslinger (Mainkofen)

Anfang Oktober 2022 haben sechs Kolleginnen und Kollegen des kbo-Inn-Salzach-Klinikums ihre Fachweiterbildung für Psychiatrie begonnen.

Die Pflegekräfte Jenny Schwarzenböck, Barbara Mandl (Freilassing), Veronika Randl, Nicole Kaiser, Matthias Friedberger und Samuel Windhör werden in den nächsten zwei Jahren berufsbegleitend – theoretisch wie praktisch – sämtliche Fähigkeiten erlernen, die sie als Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflegerin/-pfleger, für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DKG) bzw. als Altenpflegerin/-pfleger, für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DKG) benötigen. Vorab konnten sie sich bei einer Infoveranstaltung im Haus über die Fachweiterbildung ein genaues Bild machen. Im Rahmen eines Auswahlverfahrens haben sie sich für die berufliche Weiterentwicklung qualifiziert.

Dazu zählten neben ihrer bisherigen Berufserfahrung auch Kriterien wie Eigenverantwortung oder die Bereitschaft zum selbstorganisierten Lernen. Einmal wöchentlich kommen sie nun mit weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die theoretischen Unterrichtseinheiten im Bezirksklinikum Mainkofen zusammen. Die Theorieeinheiten finden seit rund 20 Jahren dort statt und werden durch hervorragende Dozenten gehalten, interaktiv oder in Gruppenarbeiten – mit Raum für Diskussionen und kollegiale Beratung. Insgesamt warten 720 Stunden Theorie auf die Teilnehmenden, an festen Kurstagen wie auch in Tagesseminaren und Exkursionen. Daneben absolvieren die Teilnehmenden mindestens 1.800 Praxisstunden, davon zumindest 900 in den Bereichen Allgemeinpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Abhängigkeitserkrankungen und Gerontopsychiatrie. Dazu kommen

mindestens 300 Stunden in der Tagesklinik und/oder der Institutsambulanz und mindestens 300 Stunden in Einsatzbereichen der komplementären Dienste und/oder in psychosozialen Einrichtungen außerhalb von Institutionen.

Die gesamte Fachweiterbildung leitet und koordiniert Ludwig Spirkel, Pflegedienstleiter der Klinik für Altersmedizin am kbo-Inn-Salzach-Klinikum. Er kümmert sich um Einsatzpläne auf den Stationen und darum, dass Teilnehmende alle Module der Weiterbildung absolviert haben, damit sie am Ende die mündliche und praktische Prüfung ablegen können. Die Weiterbildung dauert bis September 2024 – allen Teilnehmenden wünschen wir viel Erfolg, viel Freude und viele wertvolle Erkenntnisse auf ihrem Weg zur Qualifizierung!

Magdalena Mayer

„Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen“ – nur eine Absolventin im Studiengang Pflegewissenschaft 2022

In den Jahren 2018 bis 2020 sind sowohl die Bewerberzahlen für das Pflegestudium zurückgegangen als auch die Studienabbrüche gestiegen. Deshalb freuen wir vom kbo-Inn-Salzach-Klinikum uns über jeden Absolventen, um das Thema Pflegewissenschaft in der Praxis voranzutreiben.

Wir gratulieren Angelika Jodl zu ihrem erfolgreichen Abschluss im Fach Pflegewissenschaft (Bachelor of Science) an der Hochschule Rosenheim. Sie erzielte sowohl im Studium als auch in den Abschlussarbeiten stets beste Ergebnisse. Angelika Jodl absolvierte das duale Studium, wie die beiden Jahrgänge zuvor, nach dem alten Modell unter Doppelbelastung von Krankenpflegeschule und Studium. Seit Oktober 2021 arbeitete sie auf der Aufnahmestation der Klinischen Sozialpsychiatrie und vollendete ihr Studium berufsbegleitend. Jetzt stehen neue Aufgaben bereit, die sie für Station beziehungsweise Klinik übernehmen wird. Angelika Jodl hat bereits im Studium begonnen, Leittexte für bestimmte psychiatrische Krankheitsbilder zu entwickeln, um unsere zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzuleiten. Vor allem die im Studium erworbene Zusatzqualifi-

kation der Praxisanleitung liegt ihr sehr am Herzen. Sie wird nicht nur Praxisanleitungen auf ihrer eigenen Station übernehmen, sondern auch das Absolvententeam im Rahmen der hochschulischen Ausbildung unterstützen. Sie möchte den Stellenwert der psychiatrischen Pflege und des Berufsbildes allgemein stärken, um zukünftige Herausforderungen meistern zu können. Kerstin Weinisch, Pflegedirektorin des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, und ihr Team sind stolz auf unsere Absolventin, und wir freuen uns auf eine innovative und konstruktive Zusammenarbeit.

Erik Wolf,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Angelika Jodl hat einen erfolgreichen Abschluss im Fach Pflegewissenschaft, Bachelor of Science, an der Hochschule Rosenheim gemacht.

Herzlichen Glückwunsch zum Hochschulzertifikat „Kommunikation und Beratung in Pflege und Soziale Arbeit“

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Wer von uns hat Paul Watzlawick noch nicht in einer Fort- oder Weiterbildung gehört oder gelesen. Egal, ob es ein fachliches oder Führungsthema ist – Kommunikation ist immer ein Herzstück.

Zwei intensive Monate hat sich unsere Kollegin Nora Will, kommissarische Pflegedienstleitung Klinik Nord, mit der Kommunikationswissenschaft allgemein, aber auch mit ihren eigenen Kommunikationskompetenzen befasst und diese weiterentwickelt. Zeitgemäße Themen wie „Gendern im Kommunikationsetting“, praktische Übungen zur kollegialen Beratung sowie die immer wieder herausfordernde Situation Feedback geben und vor allem auch annehmen, wurden bearbeitet und diskutiert.

„Die Hochschule kann ich nur weiterempfehlen“, so Nora Will. „Der Hochschullehrgang war sehr gut strukturiert und klasse vorbereitet. Das Klima hat mich am meisten beeindruckt, da es

gleichzeitig sehr familiär und professionell war. Dort macht Lernen Spaß!“

Nach erfolgreichem Ablegen der Prüfungsleistung an der Hochschule Döpfer (HSD) darf nun das Hochschulzertifikat überreicht werden. Mit der HSD hat das kbo-Isar-Amper-Klinikum einen Kooperationsvertrag zum Studiengang „Psychiatrische Pflege“ geschlossen, der schon intensiv und erfolgreich genutzt wird. Aber auch andere spannende zertifizierte Weiterbildungslehrgänge bietet die Institution in Regensburg an.

Sabine Brüchmann,
kbo-Isar-Amper-Klinikum

Nora Will hat das Hochschulzertifikat „Kommunikation und Beratung in Pflege und Soziale Arbeit“ erhalten.



Reinschnuppern in den Beruf und einen Blick hinter die Kulissen werfen

Soziale Praktika am kbo-Isar-Amper-Klinikum in Taufkirchen (Vils)

Was soll ich nach der Schule machen? Viele Schülerinnen und Schüler stellen sich genau diese Frage, meist in der 9., spätestens aber in der 10. Klasse.

Auf dem Papier sind viele Berufe interessant, aber einen wirklichen Einblick in die Arbeit vermittelt Papier nicht. Hier helfen Praktika, die das kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) seit vielen Jahren in fast allen Bereichen anbietet. Genau diese Chance haben nun Paul Salomon und Julius Schatz genutzt. Eine Woche war Paul auf der Huntington-Station, während Julius in der Küche kochte und Speisen vorbereitete. Gelernt haben die beiden Jungen vieles, jeder auf seine Art und Weise in diesen verschiedenen Bereichen. Wir haben beide gebeten, uns ihre Erfahrungen zu beschreiben. So viel sei schon verraten: beide würden jederzeit wieder ein Praktikum im Klinikum machen. Und vielleicht auch eine Ausbildung.

**Paul Salomon,
Soziales Praktikum im
Rahmen des
Lehrplanes der 10. Klasse**

Ich habe mich für ein Praktikum auf der Huntington-Station entschieden, ohne vorherige Kenntnisse und Erfahrungen in der Pflege von Menschen. Da aber meine Mutter am kbo-Isar-Amper-Klinikum als Altenpflegerin arbeitet, habe ich mich dazu entschieden, ein Praktikum in ihrem Beruf zu machen. In der Woche auf der Station N1 habe ich vieles lernen und erleben dürfen. Vieles heißt für mich, was ist die Huntington-Erkrankung überhaupt, wie werden die Patienten versorgt, wie gehe ich mit schwer kranken Patienten um, wie funktioniert die Arbeit im multiprofessionellen Team (Pflege, Arzt, Psychologen, Sozialpädagogen, Physiotherapeuten ...)? Wir durften als Praktikanten mit ihnen zum Beispiel UNO (Kartenspiel) spielen. Außerdem richteten wir die Essenstabletts für die Patienten und konnten ihnen bei den Mahlzeiten behilflich sein. Viele Patienten auf der Station haben Schluckstörungen, darauf mussten wir besonders achten. Ich fühlte mich auf der Station die ganze Zeit über sehr sicher und wohl, da ich eine tolle Einführung

und Begleitung durch die examinierten Pflegekräfte und Praxisanleiter bekam. Besonders die Praxisanleiter waren während der ganzen Praktikumszeit für mich da und immer für alle Fragen offen. Toll war auch für mich, dass ich supergut in das Team der Station integriert wurde. Ich durfte viele einfache Aufgaben selbstständig erledigen. Mein Fazit: Ich habe sehr großen Respekt vor dem, was auf dieser Station von allen Mitarbeitenden geleistet wird. Die Patienten fühlen sich wohl, das habe ich an der guten Stimmung gemerkt. Vielen Dank an die Mitarbeiter der Station! Ich habe so einiges fürs Leben gelernt.

*Paul Salomon,
Schüler-Praktikant,
10. Klasse Gymnasium
auf der Huntington-Station N1*

**Julius Schatz,
Soziales Praktikum
im Bereich der Großküche**

Da ich auch zuhause sehr gerne für mich und meine Familie koche, habe ich mich für ein Praktikum am kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) entschieden. Ich wollte gerne einmal sehen und selbst erleben, wie das funktioniert, wenn für so viele

Menschen gekocht wird. Bei meinem einwöchigen Praktikum konnte ich dazu sehr viel lernen. Ganz besonders toll fand ich das Arbeiten an den großen Maschinen, zum Beispiel beim Salat waschen, die Verarbeitung und Zubereitung von sehr großen Mengen und – das allerwichtigste – dass so vieles frisch zubereitet wird! Ich durfte unter Anleitung die Beilagen, Hauptgerichte und Nachspeisen mit zubereiten und teilweise die Speisen für den nächsten Tag vorbereiten. Dabei standen mir die ganze Zeit über immer sehr nette und hilfsbereite Kollegen, mit denen man auch mal einen Spaß machen durfte, zur Seite. Die Woche war für mich sehr lehrreich und interessant. Es war toll zu sehen, wie eine so große Küche funktioniert. Vielen Dank an das gesamte Küchenteam! Das war wirklich eine ganz besondere Erfahrung für mich.

*Julius Schatz,
Schüler-Praktikant,
9. Klasse Gymnasium in der
Großküche des kbo-Klinikums*

Viele berufliche Karrieren und Wege beginnen oft mit einem Praktikum. So auch bei Günther Badura, der nach seinem Praktikum die Ausbildung der Krankenpflege erfolgreich abschloss und heute

Pflegedienstleiter des Klinikums ist. Das kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) bietet in fast allen Bereichen des Klinikums Praktika an. Interessierte Schülerinnen und Schüler können sich einfach bewerben oder anrufen: 08084 934-1202 oder per E-Mail: sekretariat-ap.iak-tfk@kbo.de. Auch Praktika in den anderen Bereichen des Klinikums sind möglich.

Bei Interesse oder Fragen an einem Praktikum im Bereich unserer Großküche gibt es Auskunft unter: **kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils), Küchenleiter Enrico Höhne, Telefon: 08084 934-350, E-Mail: enrico.hoehne@kbo.de.**

Natürlich bilden wir in diesen beiden Berufen auch aus! In unserer eigenen kbo-Berufsfachschule für Pflege geht jährlich zum 01. August und 01. September ein Kurs mit motivierten angehenden Krankenpflegehelferinnen und -helfern (einjährige Ausbildung) und Krankenpflegerinnen und Krankenpflegern (dreijährige examinierte Ausbildung) an den Start. Ebenfalls zum 01.09. kann man am kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) eine Ausbildung zum Koch beginnen.

*Angelika Hacker
und Henner Lüttecke*



Julius Schatz war Schüler-Praktikant in der Großküche.



Paul Salomon machte ein soziales Praktikum im Rahmen des Lehrplanes der 10. Klasse.

Staatspreisträgerinnen und Staatspreisträger geehrt

Acht Absolventinnen und Absolventen der kbo-Berufsfachschulen für Pflege und Krankenpflegehilfe am kbo-Inn-Salzach-Klinikum können sich in diesem Jahr über die Auszeichnung mit dem Staatspreis für ihre herausragenden Leistungen freuen.

Der Staatspreis wird jährlich an diejenigen verliehen, die ihre Ausbildung über alle drei Ausbildungsjahre hinweg mit einem Gesamtnotendurchschnitt von 1,5 oder besser abschließen.

„Wir freuen uns sehr, dass jedes Jahr wieder Schülerinnen und Schüler unserer Schule mit dem Staatspreis ausgezeichnet werden. Die kbo-Berufsfachschule bietet eine hervorragende Ausbildung in der Pflege und

sehr gute Ausbildungsbedingungen – die Staatspreise sind sehr schöne Belege dafür“, so Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski.

Im Rahmen einer Essenseinladung wurde den Preisträgerinnen Franziska Geith, Gerlinde Heigl, Hanna Schiebl und Preisträgern Reinhard Stuibler, Lukas Hofbauer, Timo Cortes, Moritz Mayerhofer und Mark Lazarevic von Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski, Pflegedirektorin Kerstin Weinisch und Schulleiterin Dr. Sabine Balzer zu ihren hervorragenden Leistungen herzlich gratuliert und die besten Glückwünsche für den weiteren beruflichen Werdegang mit auf den Weg gegeben.

Franziska Amann



Drei Staatspreisträgerinnen und Staatspreisträger sowie die Gratulanten aus der Krankenhausleitung. Vorne von links nach rechts: Franziska Geith, Gerlinde Heigl und Reinhard Stuibler. Hinten von links nach rechts: Kerstin Weinisch, Dr. Karsten Jens Adamski, Dr. Sabine Balzer und Jan-Eric Brinkmann

Großes Interesse bei der Infoveranstaltung der kbo-Berufsfachschule

Ende November 2022 lud die kbo-Berufsfachschule für Pflege im kbo-Inn-Salzach-Klinikum alle Auszubildenden zu einer Informationsveranstaltung ein, bei der sie sich über die verschiedenen Stationen im kbo-Inn-Salzach-Klinikum informieren konnten.

Zwei Abschlusskurse für das Jahr 2023 und der Abschlusskurs für das Jahr 2024 fanden sich im Hörsaal der Pflegefachschule zur Präsentation des kbo-Inn-Salzach-Klinikums als attraktiver Arbeitgeber ein. Schulleiterin Dr. Sabine Balzer begrüßte die künftigen Pflegefachfrauen und -männer und führte sie in die Veranstaltung ein. Im Anschluss hießen Personalleiter Tobias Forstner und Pflegedirektorin Kerstin Weinisch die angehenden Pflegefachmänner und -frauen herzlich willkommen – mit dem Wunsch, möglichst viele von ihnen nach ihrem Abschluss im kbo-Inn-Salzach-Klinikum als Mitarbeitende für das kbo-Klinikum zu gewinnen. Bei der Infoveranstaltung stellten die Stationsleitungen des kbo-Inn-

Salzach-Klinikums den Auszubildenden in kleinen Vorträgen ihren Bereich mit allen pflegerischen Besonderheiten, Teamgefügen und speziellen Herausforderungen vor. Nach den einzelnen Vorträgen und in den Pausen hatten die Auszubildenden ausreichend Gelegenheit für vertiefende Fragen. Bei Interesse für eine Übernahme auf eine bestimmte Station konnten sie bereits hier erste Kontakte knüpfen und auf die Stationsleitungen zugehen.

Vertreten waren von ihnen Günther Bauer, Peter Berger, Franz Egger, Stephan Heindl, Tobias Hermann, Josef Linner, Sebastian Lipp, Thomas Seigner und Konrad Söllner, die alle mit viel Begeisterung, Witz und ehrlichen Worten von ihrer Station berichteten. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, das Interesse der Auszubildenden groß. Das kbo-Inn-Salzach-Klinikum freut sich, viele von ihnen bald als künftige Mitarbeitende zu begrüßen.

Magdalena Mayer



Zwei Abschlusskurse 2023 und der Abschlusskurs für das Jahr 2024 fanden sich zur Präsentation in der kbo-Berufsfachschule ein.

Ausbildungsabschluss in der Gesundheits- und Krankenpflege am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Ende September 2022 haben wieder 40 Auszubildende ihre Pflegeausbildung am kbo-Inn-Salzach-Klinikum absolviert.

Aufgrund der jüngsten Änderung des Pflegegesetzes handelt es sich bei den beiden Klassen um die letzten ausgebildeten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger. Zukünftig ist man mit dem Abschluss der generalistischen Pflegeausbildung Pflegefachfrau oder Pflegefachmann. Die Schulleiterin Dr. Sabine Balzer und die Klassenleiter Jan-Eric Brinkmann, Michael

Schober und Roland Hanisch konnten sich über sehr gute Ergebnisse freuen. Nicht weniger als acht Absolventinnen und Absolventen haben für ihre herausragenden Leistungen in der Ausbildungszeit den bayerischen Staatspreis erhalten, was eine bemerkenswerte Quote von 20 Prozent ergibt.

Bei den abschließenden Feierlichkeiten wünschten auch Personalleiter Tobias Forstner und Pflegedirektorin Kerstin Weinisch stellvertretend für die Geschäftsführung des kbo-Inn-Salzach-

Klinikums den frisch examinierten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pflegern viel Erfolg für die berufliche Zukunft und ihren weiteren Lebensweg. Ein großer Teil konnte auch in diesem Jahr wieder als Mitarbeitende für das kbo-Inn-Salzach-Klinikum gewonnen werden, was in Zeiten des zunehmenden Pflegenotstands für das Unternehmen eine wertvolle personelle Verstärkung und Verbesserung der Pflegequalität bedeutet.

Roland Hanisch,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Erfolgreicher Abschluss der Klasse 21 C/II

Zum 31. Juli 2022 schlossen alle 15 Auszubildenden, darunter auch sechs Auszubildende vom kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen an der Vils, der Klasse 21 C/II

unter der Klassenleitung von Michael Hangl ihre Ausbildung zur Pflegefachhelferin (Krankenpflege) und zum Pflegefachhelfer (Krankenpflege) erfolgreich ab.

Klassenleitung Michael Hangl ist auf seine Klasse zu Recht sehr stolz. Hervorzuheben sind die Leistungen von Franziska Joos, die als Klassenbeste den Traumnotendurchschnitt

von 1,2 erreichte. Auch die Gesamtleistung der Klasse kann sich sehen lassen, und so freuen wir uns, dass elf der 15 Auszubildenden bei kbo bleiben und ab September 2022 oder 01. April 2023 sich weiterqualifizieren und die generalistische Pflegeausbildung an den kbo-Berufsfachschulen in Haar oder Taufkirchen absolvieren, so die Schulleitungen Viktoria Lehrer und Günter Feichtbauer.

sie geglaubt und jederzeit ein offenes Ohr für sie hatte. Sie bedankte sich bei ihren Lehrern und sagte, sie seien dankbar, dass sie viel gelernt haben, auch wenn am Ende so mancher Unterrichtsstunde gelegentlich die Handys auf dem Lehrerpult landeten. Sie hatten im Ausbildungsverlauf auch ziemlich viel Spaß. Den einen oder anderen „mental breakdown“ haben sie hinter sich gelassen und freuen sich, dass sie ein paar neue Freundschaften schließen konnten. Alles in allem überwiegt die Freude, dass alle bestanden haben.

Im Rahmen der Zeugnis- und Urkundenübergabe am 29. Juli 2022 gratulierten in Vertretung der gesamten Klinikleitung Johannes Thalmeier, die Schulleitungen Viktoria Lehrer und Günter Feichtbauer sowie Michael Hangl und das gesamte Lehrerteam zum erfolgreichen Abschluss. Auch die Klasse selbst hatte eine Rede zum Abschluss vorbereitet. Lara Osmanovic bedankte sich im Namen der Klasse 21 C/II vor allem bei ihrem Klassenleiter, der immer an

Dem können wir uns nur anschließen und wünschen allen Absolventinnen und Absolventen einen guten Start ins Berufsleben und viel Erfolg auf ihrem weiteren beruflichen Weg.

*Michael Hangl und
Viktoria Lehrer,
kbo-Berufsfachschule Haar*



Von links nach rechts: Schulleiterin Viktoria Lehrer, Absolventin Franziska Joos, Klassenlehrer Michael Hangl und die Lehrerinnen Sarah Theiß, Astrid Satzger und Dr. Sabine Mayer



Von links nach rechts: Pauline Rebhan, Corina Weber und Jürgen Helfrich

Ausbildung erfolgreich abgeschlossen

Die Abschlussprüfung der Klasse 19 B war begleitet von einer mittlerweile eingetretenen umfangreichen gesetzlichen Veränderung der Berufsausbildung in der Pflege.

sind selbstverständlich gleichermaßen anerkannt. Der zurückgelegte Weg war in erster Linie erschwert durch die Restriktionen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

So führen – als letzte Klasse und noch nach den Maßgaben der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege vom 10. November 2003 ausgebildet – die Absolventinnen und Absolventen der Klasse 19 B die Berufsbezeichnung Gesundheits- und Krankenpflegerinnen bzw. Gesundheits- und Krankenpfleger. Ab dem 01. Januar 2020 wird die Ausbildung nun zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann angeboten. Einem erfolgreichen Start in das Berufsleben steht die Veränderung jedoch nicht im Wege – beide Abschlüsse

Nur unter Aufbietung aller persönlichen wie strukturellen Ressourcen war das „letzte Stück“ zu bewältigen. Umso mehr verdient die Leistung der siebzehn Absolventinnen und Absolventen allerhöchste Anerkennung. Besonders hervorzuheben ist das „Einser-Examen“ von Corina Weber und dass immerhin elf der frisch Examierten bei kbo im kbo-Isar-Amper-Klinikum arbeiten werden. Das gesamte Team wünscht allen einen erfolgreichen Berufseinstieg und alles Gute.

*Viktoria Lehrer,
kbo-Berufsfachschule Haar*

Ausbildungsstart in der generalistischen Pflegeausbildung am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Anfang Oktober 2022 haben wieder 55 Auszubildende die Pflegeausbildung am kbo-Inn-Salzach-Klinikum begonnen. Aufgeteilt in zwei Klassen lernen sie in den kommenden drei Jahren die pflegerische Versorgung von Menschen aller Altersstufen in unterschiedlichen Versorgungskontexten professionell zu gestalten.

Nach erfolgreichem Abschluss können sie dann als Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner

in die berufliche Praxis starten. Schulleiterin Dr. Sabine Balzer, Personalleiter Tobias Forstner und Pflegedirektorin Kerstin Weinisch begrüßten die Neulinge mit herzlichen Worten und wünschten ihnen viel Erfolg für die Ausbildung und ihre persönliche Weiterentwicklung. Anschließend begleiteten die Klassenleiter Jan-Eric Brinkmann, Andreas Neck, Andreas Wagner und Roland Hanisch den ersten Tag und das gegenseitige Kennenlernen mit ei-

ner gemeinsamen Erkundung des Klinikgeländes.

Das ganze Team der kbo-Berufsfachschule für Pflege Wasserburg einschließlich der zentralen Praxisanleitung wünschte den Einsteigern einen tollen Start in ein Berufsleben, das – bei allen Herausforderungen – an Vielseitigkeit und menschlicher Nähe wohl kaum zu überbieten ist.

*Roland Hanisch,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum*



55 Auszubildende haben die Pflegeausbildung am kbo-Inn-Salzach-Klinikum begonnen.

Ein wunderbarer Abend für einen tollen Abschluss

Examensabschlussfeier von Kurs 33 der kbo-Berufsfachschule für Krankenpflege am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils)

Es war ein wirklich wunderbarer Abend für diesen festlichen Anlass. Selbst die Sonne kam zur Feier des Tages noch extra zum Vorschein.

Insgesamt 19 Absolventinnen und Absolventen des 33. Kurses der kbo-Berufsfachschule für Krankenpflege am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils) feierten am 19. August 2022 gemeinsam mit den Eltern, dem Taufkirchner Bürgermeister Stefan Haberl, der Standort- sowie Pflegedienstleitung und den Lehrern des Klinikums im Wasserschloss Taufkirchen (Vils) ihr bestandenes Examen.

Nach dreijähriger harter Arbeit, zum Teil immer noch unter Corona-Bedingungen, konnten die Schülerinnen und Schüler endlich ihre Examens-Abschlusszeugnisse entgegennehmen. Trotz erschwelter Voraussetzungen, wie Homeschooling erzielten die Jugendlichen wieder hervorragende Ergebnisse. **Günter**

Feichtbauer, Leiter der kbo-Berufsfachschule für Pflege, betonte während seiner Ansprache: „Das sehr gute Ergebnis des Exams kommt neben der hervorragenden Leistung jedes Einzelnen auch durch den guten Zusammenhalt der Klasse, die sich hervorragend gegenseitig unterstützt hat, zustande!“

Rudolf Dengler, Standortleiter des Klinikums und Lehrer an der Berufsfachschule für Pflege, ergänzte: „Die Schule ist sehr wichtig für unser Haus, über 40 Prozent der Pflegenden an unserem Haus stammen aus unserer eigenen ‚Schmiede‘. Ich freue mich über das sehr gute Ergebnis dieses Examenskurses und wünsche Euch alles Gute für den weiteren Lebensweg. Sammelt gerne Erfahrungen in anderen Einrichtungen und kommt gerne auch wieder zu uns zurück! Wir freuen uns jederzeit auf Euch!“ „Nicht zu vergessen ist natürlich auch noch Euer unermüdlicher Einsatz auf unseren Stationen während der gesamten

Corona-Zeit“, fügten die Pflegedienstleitungen **Nora Will** und **André Sacher** hinzu. „Auch wir freuen uns, wenn wir Euch wieder einmal bei uns begrüßen dürfen!“

Vielen Dank dafür!

„Ich habe Respekt für jeden, der diesen Beruf erlernt. Dieser Beruf, der für unsere Gesellschaft so wichtig ist! Die Berufsfachschule für Pflege in Taufkirchen (Vils) hat eine enorm wichtige Bedeutung für unsere Gemeinde.

Der gute Ruf und die immer sehr guten Abschlüsse der angehenden Gesundheits- und Krankenpfleger sind weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannt. Auch gerade deswegen freuen wir uns natürlich sehr, wenn wie auch in diesem Jahr wieder einige von Euch dem Klinikum Taufkirchen treu bleiben. Herzlichen Dank für Euer Engagement und alles Gute auf Euren weiteren beruflichen Wegen“, so Bürgermeister **Stefan Haberl**.

Zu guter Letzt bedankten sich **Sophia Saller** und **Melanie Schweiger** für die Klasse noch bei allen Lehrkräften. Vor allem beim Klassenleiter **Maximilian Brandl**. „Wir danken Euch für Eure immer offenen Ohren, dafür, dass keine noch so blöd gestellte Frage unbeantwortet blieb und vor allem für die Unterstützung in der für uns teilweise schwierigen Homeschooling-Zeit. Unser Dank geht natürlich auch an unsere Eltern, die uns die ganzen Jahre und vor allem in der letzten Phase unserer Ausbildung, in der Prüfungszeit, aushalten mussten. Das war sicher auch nicht immer einfach!“ In gewohnter Manier und bereits seit vielen Jahren an der Berufsfachschule Taufkirchen (Vils) so üblich – insgesamt 66 Staatspreise in 33 Examen – dürfen sich auch in diesem Kurs wieder zwei Absolventen über einen Staatspreis freuen.

Die hoch motivierten Absolventen **Corinna Neher** und **Tyler Howard**, freuen sich über die besondere Eh-

rung durch die Regierung von Oberbayern, die sie für ihre herausragenden Leistungen während der gesamten dreijährigen Ausbildung erhalten werden.

Angelika Hacker

Infobox

Hier noch einige Fakten zu unserer kbo-Berufsfachschule für Pflege:

- die Schule besteht seit 1987: es gab bisher 533 Absolventen.
- aus 33 Examensabschlussklassen gingen 66 Staatspreisträger hervor.

2022 sind von 19 Absolventen neun am kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) geblieben.



Die Abschlussklasse von Kurs 33 und die Lehrkräfte, Bürgermeister Stefan Haberl, hintere Reihe, 5. von rechts, und Standortleiter Rudolf Dengler, hintere Reihe, rechts außen.

Abschluss der Weiterbildung Praxisanleitung WPA 46 im September 2022

In Kooperation mit perspektive **PERSONALENTWICKLUNG** wurde der letzte Lehrgang nach den DKG-Empfehlungen in drei theoretischen Weiterbildungsmodulen gestaltet.

Die teilnehmenden Personen haben sich in dieser Zeit mit der Anwendung moderner Methoden der Anleitung im komplexen Pflegealltag, pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen, Managementwerkzeugen und berufspädagogischen Instrumenten sowie den aktuellen Fragen der interkulturellen Teamentwicklung auseinandergesetzt. Neben schriftlichen Lernzielkontrollen, einer Hausarbeit und ausführlichen Präsentationen wurden auch Hospitationen mit unterschiedlichen pädagogischen Schwerpunkten absolviert.

Am Ende der Weiterbildung Praxisanleitung fand eine mündliche Abschlussprüfung mit vielen kreativen Präsentationen statt, wobei alle Teilnehmenden ihr bereits erworbenes Wissen zu diesem Aufgabenbereich den Prüfern darlegten. Erwähnenswert ist außer-

dem die große Bereitschaft, sich mit der digitalen Unterrichtsform auseinanderzusetzen. Neben einer guten Gelegenheit so die individuelle mediale und digitale Kompetenz zu erweitern, konnten alle so zu einem gemeinsamen Gelingen beitragen. Wir gratulieren 15 frisch qualifizierten Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildung Praxisanleitung WPA 46 mit 300 theoretischen und 24 praktischen Stunden. Insbesondere beglückwünschen wir Ursula Bocker und Raffaella Halik zu der Traumnote 1,0.

Wir wünschen allen Absolventinnen und Absolventen gutes Gelingen bei der kreativen und kraftvollen Umsetzung ihrer Kompetenzen und Ideen in den Anleitungsalltag! Für den weiteren beruflichen und privaten Lebensweg wünschen das Team der Personalentwicklung mit der Fort- und Weiterbildung den Kolleginnen und Kollegen alles Gute!

Ebenso möchten wir uns bei Thomas Simon und Ljiljana Mikas bedanken, die in Zukunft die Wei-

terbildung Praxisanleitung nach Verordnung zur Ausführung des Pflege- und Wohnqualitätsgesetzes (AVPfleWoqG) bei uns am Hause anbieten werden.

*Barbara Schropp,
Leiterin der Weiterbildungsstätte
Psychiatrie (DKG), Leiterin der
Weiterbildungsstätte Praxis-
anleitung (VdPB), Personalentwick-
lung/Fort- und Weiterbildung*



Ursula Bocker (links) und Raffaella Halik



Alle Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildung

Projektwoche zum Thema Sterben und Tod am kbo-Isar-Amper-Klinikum

Nichts macht hilfloser, als helfen zu wollen und dies nicht zu können – und nichts hilft mehr gegen diese Hilflosigkeit als das Wissen und eine professionelle Haltung dazu zu erhalten und zu entwickeln.

Es ist sicherlich eine der schwierigsten und gleichzeitig wichtigsten Aufgaben der Pflegefachkräfte: Patienten und Angehörige in der letzten Lebensphase zu begleiten. Gerade für die jungen auszubildenden Pflegefachfrauen und -männern der Berufsfachschule für Pflege am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils) ist dies eine Herausforderung. Jede Pflegefachkraft ist im Laufe des Arbeitslebens mit dieser herausfordernden und zugleich belastenden Situation konfrontiert. Hierzu gehört auch, seine eigenen Unsicherheiten und Ängste zu klären, um sensibel, offen und empathisch mit den Patienten in der letzten Lebensphase umgehen zu können. Um nicht nur theoretisch darauf vorbereitet zu sein, haben sich die Auszubildenden vom Kurs 34 in einer Projektwoche intensiv mit dem Thema „Sterben und Tod“ auseinandergesetzt. Gemeinsam entstand die Idee, eine Mauerruine zu bauen, um die Pionierarbeit der Dame Ciceley Mary

Strode Saunders (1918 bis 2005) zu würdigen. Sie ist DIE Begründerin der modernen Hospizbewegung und der Palliativ-Medizin. Saunders war eine englische Krankenschwester, Sozialarbeiterin und Ärztin, die schon 1948 zusammen mit David Tasma von einem Heim träumte, in dem Menschen in Frieden und Würde ohne Schmerzen sterben können. Tasma hinterließ Saunders nach seinem Tod 500 Pfund mit den Worten: „Lass mich ein Fenster sein in deinem Heim!“ Saunders brauchte fast 19 Jahre, um ein Heim rund um das Fenster zu bauen, wie sie in ihrer Eröffnungsrede des St. Christopher's Hospice in Sydenham, London, verlauten ließ. Zu bestaunen ist das Denkmal gegenüber der kbo-Berufsfachschule (Haus 12). Die Auszubildenden konnten mit einem selbstgestalteten Mosaikstein ihren eigenen individuellen „Abdruck“ an der Mauerruine hinterlassen.

Dem Tod ins Auge zu sehen, bedeutet auch, dem Leben ins Auge zu sehen. Sich mit dem einen auseinanderzusetzen, bedeutet gleichzeitig, viel über das andere zu lernen. An drei Tagen der Projektwoche durften sich die Auszubildenden in den Ethiktagen mit der eigenen Endlichkeit und den kollektiven Fragen: „Wer sind wir?“

Woher kommen wir? Wohin gehen wir?“ auseinandersetzen. Die Berufspädagogin Jacqueline Walther betont: „Wichtig hierbei ist es, eine Haltung zu vermitteln, diese für sich individuell umzusetzen und zu leben. Denn nur wer sensibel für die eigenen Bedürfnisse ist, kann diese auch auf Menschen antizipieren und transferieren. Um empathisch handeln zu können, ist die Wahrnehmung der eigenen Person mit Grenzen und Ängsten unabdingbar.“ Den Inhalt bzw. Schwerpunkte der Ethiktage setzen die Auszubildenden selbst. Es wird lediglich ein Grundrahmen vorgegeben und jeder Kurs füllt diesen ganz individuell. Dieses Mal wurden beispielsweise Eigen-/Fremd-/Körper-Wahrnehmung, Stimme/Klang/Frequenz/Atmung und Märchentherapie methodisch sowie inhaltlich in den Fokus genommen. Die Ethiktage sind so facettenreich wie der Kurs selbst. Pflege hat bekanntlich viele Gesichter, und jeder Mensch hat eine Geschichte im Leben wie auch in seinem Sterben. Der „Grundstein“ für eine individuelle Haltung ist gesetzt, um näher am Menschen zu sein.

*Jacqueline Walther,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
Taufkirchen (Vils)*



Kurs 34 mit den Lehrkräften Martina Christian und Jacqueline Walther von den Ethiktagen



Das gelungene Denkmal, erbaut vom Kurs 34. Jeder Teilnehmer hat einen Mauerstein mit Mosaik gestaltet und konnte sich somit persönlich verewigen.



Birgit Riemann



Jürgen Fertl

E-Learning bei kbo – Abschluss des Projekts

Im November 2021 wurde im kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils) mit den E-Learning-Pflichtschulungen gestartet. Im Laufe des Jahres 2022 haben nahezu alle kbo-Einrichtungen mit einem Teil oder mit allen Mitarbeitenden die E-Learning-Pflichtschulungen eingeführt.

Die letzten drei Gesellschaften werden mit den E-Learning-Pflichtschulungen Mitte Januar 2023 starten, sodass mit dem Projektende zum 31. Januar 2023 die Steuerung der digitalen Lernformate an die kbo-Akademie unter der Leitung von Michaela Moser übergehen wird.

Anna Fleischmann hat bei **Birgit Riemann (BR)**, kbo-Kommunalunternehmen, **Jürgen Fertl (JF)**, Leitung Personalentwicklung kbo-Isar-Amper-Klinikum, und **Michaela Moser (MM)**, Leitung kbo-Akademie, nachgefragt:

Frau Riemann, Herr Fertl, nach mehr als einem Jahr Einführung der E-Learning-Pflichtschulungen in den kbo-Gesellschaften – was war die größte Überraschung, aber auch der schönste Moment bei der Umsetzung dieses Projekts?

BR: Die größte Überraschung war für mich kurz vor dem Start des Projekts, als in der Testphase ca. 60.000 Einladungs- und Erinnerungs-E-Mails an ca. 50 Mitarbeitende in allen Kliniken verschickt wurden. Im Minutentakt gingen E-Mails in den Postfächern einzelner Mitarbeitender ein, von denen einige morgens

um ca. 8 Uhr bereits 300 E-Mails mit meinem Absender im Outlook-Postfach hatten. Da war für einige Stunden eine fieberhafte Suche nach dem Problem sowohl bei unserer IT, beim Dienstleister U2D und bei mir angesagt, bis wir das Problem gelöst bekommen haben. Daraufhin haben wir den Workflow für die E-Learning-Pflichtschulungen angepasst, sodass Vergleichbares nicht wieder passieren konnte.

„Die schönsten Momente für mich waren die persönlichen Rückmeldungen der Mitarbeitenden, die das E-Learning als positive Weiterentwicklung im Unternehmen sehen.“

JF: Die schönsten Momente für mich waren die persönlichen Rückmeldungen der Mitarbeitenden, die das E-Learning als positive Weiterentwicklung im Unternehmen sehen. Dies zeigt, dass unsere Arbeit in diesem Bereich etwas bewirkt. Es ist eine Bestätigung dafür, dass wir für die Kolleginnen und Kollegen eine Verbesserung schaffen.

Sie haben den angepassten Workflow der E-Learnings angesprochen. Wie sieht dieser nun für die kbo-Mitarbeitenden aus?

BR: Die Anpassung des Workflows bestand damals im Einrichten eines zeitlichen Abstands zwischen Bereitstellung der

E-Mails und dem tatsächlichen E-Mail-Versand.

Der grundsätzliche Ablauf sieht folgendermaßen aus: Mitarbeitende, die bisher noch keine E-Learnings absolviert haben, werden per E-Mail zur Schulung eingeladen. Für das Absolvieren der Pflichtschulung haben sie je nach Gesellschaft 30 bis 60 Tage Zeit. Nach erfolgreichem Abschluss der Schulung erhalten die Absolventen eine Teilnahmebescheinigung, der neue E-Learning-Status wird im Lernmanagementsystem erfasst und ist für die jeweiligen Vorgesetzten abrufbar. Mitarbeitende, die bereits E-Learnings absolviert haben, erhalten nach zehn Monaten eine erneute Einladung per E-Mail mit dem Link zur Pflichtschulung.

Warum haben noch nicht alle 7.800 Mitarbeitenden Einladungen zu den E-Learnings erhalten?

BR: Wenn die letzten drei Gesellschaften an den Start gegangen sind, dann werden ca. 3.900 Mitarbeitende mindestens eine E-Learning-Schulung absolviert haben, also die Hälfte aller kbo-Mitarbeitenden. Der Hauptgrund für die nicht erfolgten Einladungen liegt in den fehlenden personalisierten E-Mail-Adressen. Der im kbo-Heckscher-Klinikum erprobte Ablauf für Einladungen an kbo-Mitarbeitende ohne eigene kbo-Adresse erwies sich für die mitarbeiterstärksten Einrichtungen kbo-Inn-Salzach-Klinikum und kbo-Isar-Amper-Klinikum als ein nur mit sehr hohem administrativem Aufwand durchführbares Vorgehen. In diesen Einrichtungen

werden nun nach der Implementierung der kbo-E-Mail-Adressen zu Beginn des Jahres 2023 für alle kbo-Mitarbeitenden, also zum Beispiel auch für Pflegefachkräfte, die E-Learning-Pflichtschulungen weiter ausgerollt.

JF: Das ist auch der Grund, warum sich der Roll-out am kbo-Isar-Amper-Klinikum Haar verzögert. Aber wir sind zuversichtlich und hoffen, dass wir im Frühjahr 2023 die Einladungen zu den E-Learning-Pflichtschulungen im gesamten kbo-Isar-Amper-Klinikum versenden können.

Gab es im Zuge der Projektumsetzung weitere Abweichungen von der ursprünglichen Zielsetzung?

BR: Die technische Einbindung der Führungskräfte läuft wesentlich problematischer als erwartet. Diese Einbindung ist nicht essenziell für die E-Learnings, aber wichtig für das Monitoring der absolvierten Pflichtschulungen ihres jeweiligen Teams durch die Führungskräfte. Bei diesem Thema gibt es noch Verbesserungsbedarf bei der Datenpflege in einzelnen kbo-Einrichtungen, bei den Programmierungen im Lernmanagementsystem Semiro und bei der Schnittstelle zwischen HR-System und Semiro.

Wie wird eigentlich sichergestellt, dass die Inhalte der Schulungen an die fachlichen Veränderungen beim Datenschutz, Arbeits- und Brandschutz und Hygiene angepasst werden?

BR: Die Zusammenarbeit mit dem Dienstleister Tutoolio für die einzelnen E-Learning-Schulungen sieht ein jährliches Review vor,

bei dem die Fachleute von Tutoolio die rechtlichen Neuerungen einarbeiten. Besonders wichtig sind natürlich auch die Fachkräfte für Arbeitssicherheit und Brandschutz, die Fachkräfte für Hygiene in den einzelnen kbo-Gesellschaften sowie die Konzerndatenschutzbeauftragte, die alle zusammen bei der Erstellung der E-Learning-Inhalte einen wesentlichen Beitrag geleistet haben. Für das Review 2023 ist es sicherlich empfehlenswert, diese Fachkräfte wieder mit einzubinden.

Beim Review 2023 sind Sie, Frau Riemann, nicht mehr für die E-Learning-Pflichtschulungen verantwortlich. Die E-Learning-Pflichtschulungen werden nach Abschluss des Projekts ab Februar 2023 von den Ansprechpartnern in den kbo-Gesellschaften gesteuert, die sich wiederum bei Fragen an die kbo-Akademie wenden können. Frau Moser, als Leitung der kbo-Akademie, was können wir in Bezug auf E-Learnings für 2023 erwarten?

MM: Nachdem die kbo-Akademie gerade erst gestartet ist, kann ich noch keinen konkreten Ausblick bieten, jedoch gibt es bereits Anfragen und Ideen zur Weiterentwicklung. Wir werden in den nächsten Jahren aber sicherlich nicht nur das E-Learning weiter ausbauen, sondern verschiedene Möglichkeiten (Präsenz, Digital und Mischformen) zum Lernen, Auffrischen und Vertiefen anbieten.

Das Interview wurde im Dezember 2022 geführt.

Kick-off Safewards der Suchtstation in Taufkirchen (Vils) im Oktober 2022

Im Rahmen der Einführung von Safewards an allen kbo-Standorten sind Susanne Schirmer, Krankenschwester, und Eva Armann, Psychologin, von der dualen Klinikleitung Chefarzt Dr. Bertram Schneeweiß und Pflegedienstleiter Günther Badura mit der Ausbildung zu Safewards-Trainern für die Suchtstationen am Standort beauftragt worden.

In einem dreitägigen Seminar von Prof. Dr. Michael Schulz, Co-Autor

von „Safewards. Sicherheit durch Beziehung und Milieu“, haben beide gelernt, was es bedeutet, Safewards im klinischen Alltag zu praktizieren und umzusetzen. Im Oktober 2022 konnten sie letztendlich die Kollegen der geschützten Suchtstation S4 und der offenen Suchtstation A5 zur Einführungsveranstaltung einladen, um ihnen Safewards theoretisch und praktisch näherzubringen. Dabei nahmen alle Berufsgruppen das Angebot wahr. Zunächst zeigten alle ein zurückhaltendes Inte-

resse an dem Konzept Safewards, was sich bis zu den offenen Fragen am Ende des Vortrags jedoch zu einem regen Austausch und in Neugierde wandelte. Diskutiert wurde über die Umsetzung einzelner Interventionen, da diese bereits bestehende Regeln im stationären Setting infrage stellen würden. Es wurde aufgezeigt, dass genau das letztendlich der Prozess ist, den Safewards ausmacht: engagiert über bereits bestehende Umgangsformen und interne Regeln diskutieren zu können und „mit“, statt „am“

Patienten zu arbeiten. Zum Ende wurde deutlich, dass eine Veränderung hin zu einem positiven und proaktiven Miteinander zwischen Patientinnen und Patienten und Mitarbeitenden nur stattfinden kann, wenn das gesamte multiprofessionelle Team an einem Strang zieht und die innere Bereitschaft für Veränderungen vorhanden ist.

Diese Bereitschaft und ein Zusammenhalt der Mitarbeitenden der Stationen S4 und A5 zur Umsetzung von Safewards zeigte sich

nach der Veranstaltung spürbar. Wir planen bis Ende des Jahres die Verantwortung für die zehn Interventionen im multiprofessionellen Team zu benennen und zwei Interventionen einzuführen. Während der Vorbereitungsphase schätzten wir die besondere Unterstützung der Klinik- und Projektleitung sehr.

*Eva Armann und
Susanne Schirmer,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
Taufkirchen (Vils)*



Go-live Safewards Digital

Ende 2022 wurde Safewards Digital für alle Mitarbeitenden bei kbo freigeschaltet. Doch was ist darunter zu verstehen? Safewards Digital ist eine kbo-interne SharePoint-Seite, die wie eine gewöhnliche Website aufgebaut ist.

Als Mitarbeitende bei kbo finden Sie hier eine Vielzahl der Inhalte rund um das Thema Safewards aus den gesammelten Erfahrungen der letzten Jahre. Neben den theoretischen Grundlagen aus den kbo-Trainer-Seminaren mit den Professoren Michael Schulz und Michael Löhr, finden Sie auf Safewards Digital auch den Einblick in die Pra-

xis bei kbo, die Möglichkeit, sich zu vernetzen sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen im Zusammenhang mit der Einführung von Safewards. Der intuitive Aufbau der Website führt Sie von einem ersten Einstieg bis in die Details des Safewards-Modells und dessen Implementierung. Weiter verfügt Safewards Digital über eine Dokumentenbibliothek, einen FAQ-Bereich, eine Literaturübersicht, eine Mediathek, ein Forum, eine Info über anstehende Ereignisse und Neuigkeiten, eine Übersicht über Ansprechpartner der Kliniken sowie die Möglichkeit, zentral Kontakt aufzunehmen, um sich über die Gesellschaften hinweg

zu vernetzen. Im Trainerbereich der Seite wird im Laufe des ersten Halbjahres 2023 ein Inhouse-Schulungskonzept mit entsprechenden Unterlagen ergänzt. Safewards Digital wird auch nach der ersten Veröffentlichung kontinuierlich weiterentwickelt und auf dem aktuellen Stand gehalten. Sie gelangen auf die Website, indem Sie auf dem SharePoint nach „Safewards Digital“ suchen oder diesen Link im Edge-Browser aufrufen <https://tinyurl.com/safewards23>

Neugierig? Schauen Sie vorbei.

*Marius Kreissl,
kbo-Kommunalunternehmen*



Betreuungsfreundliche Dienstzeiten: Einführung eines neuen Pflegeschichtsystems am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Eltern, die sowohl Job als auch Betreuung der Kinder unter einen Hut bringen müssen, geraten oft an ihre Grenzen, was die Vereinbarkeit von beidem betrifft.

Für Pflegekräfte am kbo-Inn-Salzach-Klinikum wurde deshalb 2022 ein neues Schichtsystem mit sogenannten „Elterndiensten“ eingeführt. Die drei Schichten gehen von 8 bis 13 Uhr, 8 bis 14 oder 8.30 bis 14 Uhr. So kann die eigene Arbeitszeit noch besser auf die Öffnungszeiten von Kindergärten, Krippen und anderen Betreuungseinrichtungen abgestimmt werden.

Kerstin Weinisch, Pflegedirektorin am kbo-Inn-Salzach-Klinikum, freut sich über die Neuerung: „Die Pflegekräfte bilden die größte Berufsgruppe bei uns am Klinikum. Der Anteil berufstätiger Eltern mit Kindern, gerade in der Pflege, ist sehr hoch. Weder wir noch die Kinder zu Hause wollen Eltern, die von all der Koordinationsarbeit und Organisation gestresst sind. Wir hoffen deshalb

sehr, dass wir mit unseren neuen Schichtzeiten den Eltern entgegenkommen und den Alltag ein wenig erleichtern können.“ Angeregt wurde die Neuerung unter anderem von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich gerade in Elternzeit befinden und gerne wieder schrittweise zurück in ihren Job möchten. Pflegedienstleitung und Personalabteilung haben deshalb das neue System in kurzer Zeit erarbeitet und umgesetzt. Mit den neuen Elterndiensten wurden nun Arbeitszeiten geschaffen, die sich gut mit Öffnungszeiten von Kita und Co. vereinbaren lassen.

Das neue Schichtsystem wird seit Anfang September 2022 bereits ausgeführt. Es steht allen Mitarbeitenden zur Verfügung, solange es sich mit der Station vereinbaren lässt. Außerdem sind die neuen Elterndienste die einzigen Dienste, die auch mit 25 Prozent oder 30 Prozent Arbeitszeit ausgeführt werden können.

Franziska Amann

Baum+ehrfad am kbo-Inn-Salzach-Klinikum:

Eine Entdeckungstour über das Klinikgelände

Das rund 40 Hektar große Parkgelände des kbo-Inn-Salzach-Klinikums in Wasserburg am Inn beheimatet eine beeindruckende Vielfalt unterschiedlicher Bäume.

Doch die meisten von uns erkennen spontan wahrscheinlich nur „Klassiker“, wie Ahorn, Eiche, Buche oder Kastanie. Wie genau ein Lederhülsenbaum, Mirabelle, Maulbeer- oder Essigbaum aussieht, stellt viele vermutlich vor eine Herausforderung. All diese Bäume und noch viele weitere mehr lassen sich ganz nah beieinander auf dem kbo-Klinikgelände in Wasserburg am Inn finden.

Ein Team von Mitarbeitenden am kbo-Klinikum hat nun einen Baumlehrpfad mitsamt Lageplan entwickelt, damit alle – Besucherinnen und Besucher, Patientinnen und Patienten, Kolleginnen und Kollegen – eine Auswahl der Bäume bewusst entdecken können. Neben der Ausarbeitung einer Spazierrunde, die besonders prächtige oder seltene Exemplare miteinander verbindet, wurden die Bäume auch mit ihren botanischen Namen ausgeschrieben. Die Holz-

schilder dafür wurden mit jungen Patientinnen und Patienten im Rahmen der Therapien erarbeitet und angebracht. Auch in Zukunft soll dieses Projekt mit Patientinnen und Patienten weitergeführt werden. Projekte, Gemälde, Skulpturen oder Texte zu den Bäumen, die in den Kreativtherapien erarbeitet werden, finden ihren Auftritt dann auf der begleitenden Website online. Abrufbar über QR-Codes, die die Bäume entlang der Spazierroute erhalten haben.

Alle Interessierten und Neugierigen möchten wir mit dem

Baumlehrpfad zu einem kleinen Spaziergang über das Klinikgelände einladen, um den reichen Baumbestand in Gabersee zu entdecken. Egal, wo es Sie mit unserem Baumerkundungspfad hin verschlägt – wir freuen uns, wenn Sie das Gelände des kbo-Inn-Salzach-Klinikums mit offenen Augen erkunden!

Flyer mit einer Karte und dem Rundweg finden Sie im Eingangsbereich der Verwaltung (Haus 7), dort startet auch der Erkundungsweg.

Franziska Amann



Das Organisationsteam: Dirk Köcher und Kathrin Czernin haben das Projekt Baumlehrpfad initiiert und durchgeführt.



Von links nach rechts: Dr. Karsten Jens Adamski, Peter Schwertberger, Prof. Dr. Peter Zwanzger und Jakob Schedel

Starkes Symbol der Verbundenheit und Zusammenarbeit

Pflanzung eines Ginkgo-Baumes vor dem Klinikneubau in Wasserburg am Inn

Ein großer Ginkgo zierte seit Anfang November den Haupteingang des neuen Klinikums. Gespendet wurde der Baum von der Sparkasse Wasserburg am Inn.

Vertreten zur Baumpflanzung vor Ort waren die Klinikleitung des kbo-Inn-Salzach-Klinikums sowie die beiden Sparkassenvorstände Peter Schwertberger und Misha Schubert mit Bereichsleiter Jakob Schedel.

Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski bedankte sich in seinem Grußwort ganz herzlich für die Spende und betonte, dass ein Baum alleine schon für große Symbolik stünde – ein Ginkgo mit den ihm zugeschriebenen Bedeutungen von Freundschaft und Zusam-

menhalt jedoch ganz besonders. Dies ließe sich auch bestens übertragen auf zwei so große regionale Versorger, die beide stark vor Ort in Wasserburg verwurzelt sind. „Unsere gemeinsame Kooperation zwischen Klinik und Sparkasse wird auch in Zukunft Früchte tragen. Und was zeigt symbolisch diese Zusammenarbeit besser als dieser Baum hier?“, so Dr. Karsten Jens Adamski.

Sparkassenvorstand Peter Schwertberger schloss sich ebenfalls mit einer Bedankung und den besten Wünschen für den Neubau an, auch für die Sparkasse symbolisiert der Baum eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit bei allen zukünftigen Projekten.

Franziska Amann

... nachgefragt, nachgehakt,

Entwicklungs-Talk heute mit ...

Maximilian Seer



Maximilian Seer

In unserer Kolumne stellen wir Euch den Kollegen Maximilian Seer vor, der mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr zur Pflege gefunden hat und aktuell seinen Master in „Angewandte Versorgungsforschung“ abschließt. Sein Ziel, selbst Wissen zu schaffen, um den Versorgungsprozess der Patientinnen und Patienten etwas besser zu machen, erfüllt er sich mit seiner Abschlussarbeit über Versorgungspfade in der Suchtbehandlung.

Prof. Dr. Andreas Fraunhofer:

Hallo Herr Seer. Schön, dass Sie sich Zeit nehmen und uns einen Einblick in Ihr Projekt geben wollen. Doch bevor wir in die Thematik Ihres Projektes einsteigen, würde mich erst mal interessieren, wie Sie denn in die Pflege gekommen sind: War das schon immer Ihr Berufswunsch?

Maximilian Seer (MS): Nein, eigentlich nicht. Ich habe nach meinem Abi ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht und konnte dort in die Pflege reinschnuppern. Ich habe dann aber gemerkt, dass ich das, was ich dort gelernt und gesehen habe, gerne besser machen will. Und ich wollte auch gerne mehr Verantwortung übernehmen. Darum habe ich mich erst mal für die dreijährige Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger in Starnberg entschieden.

Also haben Sie den Beruf von der Pike auf gelernt. Und wie sind Sie dann zum Studium gekommen?

MS: Nachdem ich in der Ausbildung einen Einblick in viele Prozesse bekommen habe, wollte ich auch die Abläufe dahinter verstehen und sie später auch selbst mitentwickeln. Ich wollte mich aktiv in die Gestaltung des Versorgungsprozesses einbringen, darum habe ich mich nach meiner Ausbildung für ein Pflegemanage-

mentstudium entschieden. Neben dem Studium habe ich trotzdem immer in der Pflege gearbeitet. Auch wenn ich erst noch einen Ausflug in die Somatik gemacht habe, wusste ich seit meinem Einsatz als Gaststudent auf der Sucht, wo ich später wieder hinwill.

Das ist super, wenn man es schafft den Fuß trotz des Studiums weiterhin in der direkten Patientinnen- und Patientenversorgung zu lassen. Wie ging es dann mit Ihrer Karriere in der Pflege weiter und was waren hier die Beweggründe?

MS: Nach oder besser gesagt schon während des Studiums ist mir aufgefallen, dass eigentlich die Wissenschaft die Grundlage von allem ist. Denn mithilfe der Wissenschaft generieren wir Wissen, das unbedingt wieder in die Praxis einmünden muss. Davon wollte ich ein Teil werden. Selbst Wissen zu schaffen, um den Versorgungsprozess der Patientinnen und Patienten etwas besser zu machen. Aus diesem Grund bin ich dann im Master „Angewandte Versorgungsforschung“ gelandet, in dem ich gerade meine Abschlussarbeit über Versorgungspfade in der Suchtbehandlung schreibe.

Hätten Sie nach dem Abi gedacht, dass Sie mal zu Versorgungspfaden in der Suchtbehandlung forschen werden?

MS: Nein, definitiv nicht. Ich habe anfangs die Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde auf Gymnasiallehramt studiert. Als ich dann in die Pflege gewechselt bin, habe ich wissenschaftliches Arbeiten gemocht. Erst als ich es direkt im Rahmen meiner Bachelorarbeit und verschiedener Forschungsprojekte anwenden musste, habe ich Gefallen daran gefunden. Und jetzt macht es richtig Spaß.

Schauen wir doch mal auf Ihr Masterarbeits-Projekt, Versorgungspfade für die Suchtversorgung zu

entwickeln. Jetzt kann man schon mal kritisch nachfragen, wie das geplant und gedacht wird. Wir können die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten ja nicht standardisieren, oder?

MS: Nein, das geht sicherlich nicht. Das ist aber auch nicht das Ziel. Also der Pfad hat nicht die Intention, die Individualität und die Ganzheitlichkeit einzuschränken. Ganz im Gegenteil. Der Versorgungspfad wird nach einem wissenschaftlichen Framework entwickelt und inkludiert die Erkenntnisse aus vielen nationalen und internationalen evidenzbasierten Leitlinien. Dennoch bleibt er so offen, dass er den Versorgerinnen und Versorgern eine Art Leitplanke bietet. Er gibt Hinweise auf Maßnahmen, die in den Leitlinien empfohlen werden und passt sie an unsere Arbeitskontexte an. Das gibt Sicherheit, wenn man Hinweise bekommt, was man in gewissen Situationen tun kann – natürlich immer unter Berücksichtigung und Einbeziehung der Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten. Es hat sich aber auch gezeigt, dass wir in sehr vielen Bereichen schon leitlinienkonform arbeiten und oft nur minimal von dem abweichen, was die Leitlinien empfehlen. Das tut gut, wenn man sieht und weiß, dass wir nach dem aktuellen „State of the Art“ pflegen. Leider wissen das die Kolleginnen und Kollegen oft gar nicht. Zudem zeigt uns der Pfad einerseits weitere Handlungsmöglichkeiten auf und andererseits, wie wir noch besseres Schnittstellenmanagement betreiben können. Zudem ist der Pfad ein wichtiges Qualitätssicherungsinstrument, mit dessen Hilfe wir unser pflegerisches Handeln und somit die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten kontinuierlich verbessern können.

Also kann man sagen, dass der Pfad den Weg einer Patientin bzw. eines Patienten bei uns in der Suchtklinik zeigt?

MS: Nicht nur. Der Pfad ist noch größer gedacht und betrachtet das gesamte Hilfesystem in der Suchtbehandlung. Also wann soll welcher Patient bzw. welche Patientin wo und wie behandelt werden.

Okay, das verstehe ich. Aber wie ist es mit der Aktualisierung des Pfades, denn die Versorgungslandschaft entwickelt sich ja immer weiter?

MS: Die Basis des Pfades sind die Leitlinien, und diese werden in der Regel alle vier Jahre überarbeitet. Überarbeitete Leitlinien haben einen überarbeiteten Pfad zur Folge. Man muss aber auch nicht so lange warten. Jede Abweichung vom Pfad wird dokumentiert und im MPT nachbesprochen. Bereits daraus können Änderungen entstehen, die direkt in den Pfad mitaufgenommen werden.

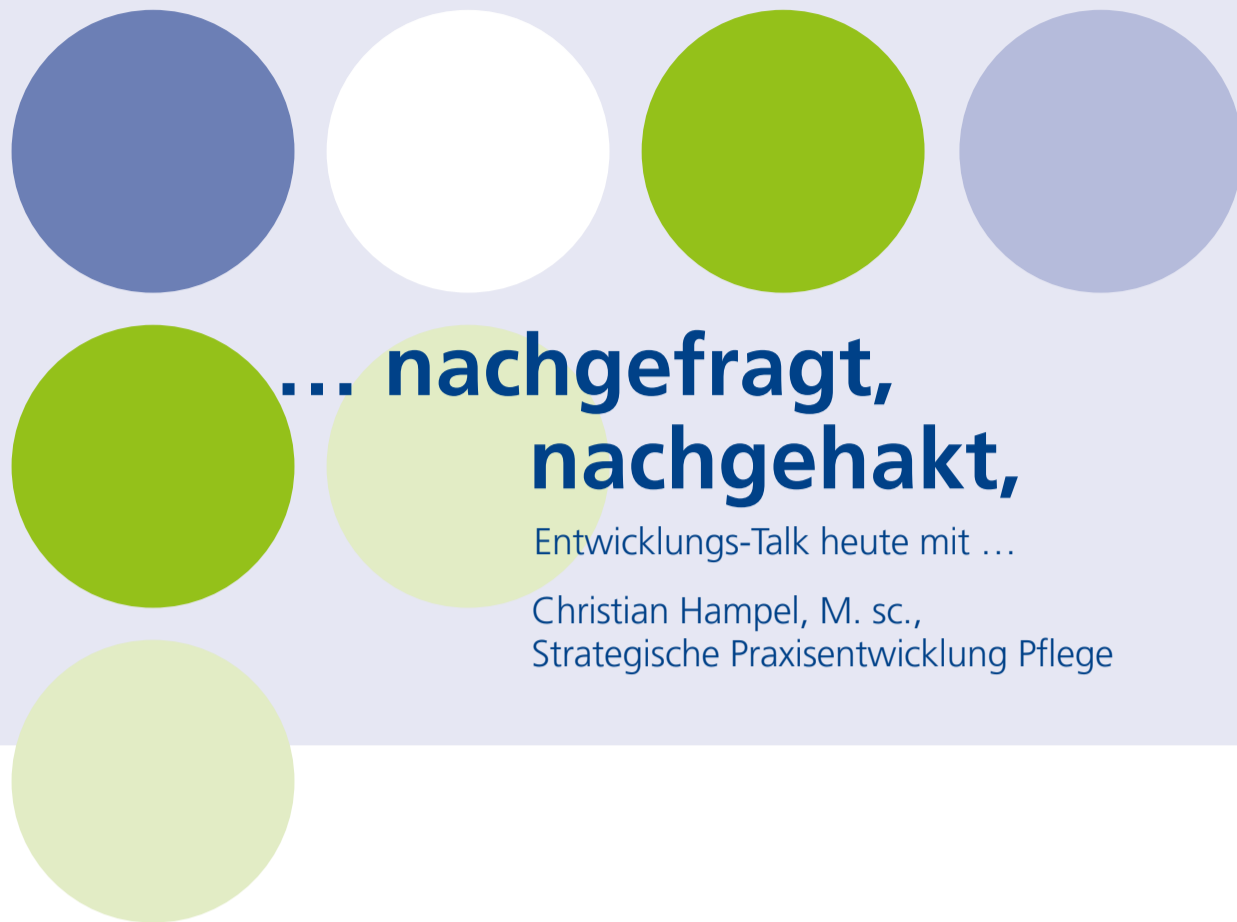
Das klingt ja wirklich sehr spannend. Ist dieser Pfad schon fertig entwickelt, und welche Ziele gibt es damit?

MS: Nein, noch nicht ganz. Ich entwickle den Pfad gerade in meiner Masterarbeit und habe schon einen Großteil geschafft. Fertig soll er aber erst gegen Ende des Jahres werden. Na ja, und das Ziel. Mein Ziel war immer, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden und die Versorgung in der Praxis mitzugestalten. Darum ist mein Ziel, dass der Pfad zur Anwendung kommt und nicht irgendwann in der Schublade verschwindet.

Da drücken wir nicht nur Ihnen, sondern auch den Patientinnen und den Patienten die Daumen, dass der Pfad umgesetzt wird. Vielen Dank für den Einblick in das spannende Projekt. Ich bin mir sicher, dass wir von Ihnen und dem Projekt noch etwas hören werden.

Das Interview führte Prof. Dr. Andreas Fraunhofer, strategische Praxis- und Pflegeentwicklung kbo-Isar-Amper-Klinikum Haar





... nachgefragt, nachgehakt,

Entwicklungs-Talk heute mit ...

Christian Hampel, M. sc.,
Strategische Praxisentwicklung Pflege



Christian Hampel (links) und Philipp Rohs

Heute nutzen wir dieses Format, um einem Mitglied aus dem inneren Kreis des Forums Raum zu geben. Christian Hampel, Stabstelle strategische Praxisentwicklung Pflege, setzt bei den Themen an, die zwar aus dem akademisch theoretischen Fundus entspringen, letztlich aber pragmatisch und praktisch wirken sollen.

Philipp Rohs: Christian, vielen Dank, dass Du Dir Zeit genommen hast. Erzähl doch etwas über Dich und ganz besonders: Erzähl, was Du so machst.

Christian Hampel (CH): Hallo Philipp. Was gibt es über mich zu sagen? Ich bin und war immer ein Kind der psychiatrischen Pflege. „Hineingeboren“ wurde ich durch meinen Zivildienst im BKH Kaufbeuren (Psychiatrie). Die ersten drei Monate waren die Hölle für mich, weil sich keiner um mich gekümmert oder mir etwas erklärt hat. Erst als sich das änderte, konnte ich so langsam das Tätigkeitsfeld der psychiatrischen Arbeit erfassen und stellte fest, dass genau das mein Ding ist. Ab diesem Zeitpunkt war ich sehr interessiert am Bereich Psychiatrie und entschied mich für die Ausbildung zum Krankenpfleger am ZfP Weissenau. Im Anschluss arbeitete ich dort fast zehn Jahre in der forensischen Psychiatrie § 63 StGB. In diesem Zeitraum habe ich eine Weiterbildung zum Sozialwirt gemacht und beruflich enorm viel Erfahrung sammeln können. Privat packte mich Ende der 1990er-Jahre die Begeisterung für elektronische Musik – nicht nur hören, sondern vor allem auch selbst produzieren – mit diversen Sessions und Auftritten im Ravensburger Raum. Wer zufällig das Douala aus diesen Zeiten kennt, weiß, welchen fruchtbaren Boden es da gab. Nach dieser, in vielerlei Hinsicht spannenden Zeit habe ich schließlich Veränderung

gebraucht, auch weil ich für mich in der Weissenau keine Entwicklungsperspektiven gesehen habe. Dann ging es sehr schnell. Ein Kollege von mir und gleichzeitig guter Freund von Hermann Schmid, ehemaliger Pflegedirektor am kbo-Isar-Amper-Klinikum, baute einen Kontakt zwischen uns auf. Kurz darauf, im September 2006, durfte ich mit der gemeinsamen Vision, etwas bewegen und verändern zu wollen, in Taufkirchen (Vils) anfangen. Zunächst als Stellvertretende Stationsleitung für eine neu aufzubauende Entlassvorbereitungs-Station in der Forensik. Zudem hatte ich im ZfP Weissenau bereits Erfahrungen mit der Implementierung von Pflegediagnosen gesammelt, die ich an meinem neuen Arbeitsplatz auch einbringen durfte. Schon ein Jahr später hatte ich die Gelegenheit, die neu geschaffene Stabstelle „Wissensmanagement und Personalentwicklung“ zu übernehmen, gleichzeitig begann ich mein Bachelorstudium. Ziel war es damals, eine strategisch orientierte Personalentwicklung zu schaffen und da gab es viel Entwicklungsspielraum. Die Stelle und ich haben uns quasi gemeinsam weiterentwickelt und so entstand, beispielsweise im Rahmen meiner Coachingausbildung, das Format der kollegialen Beratung. Ein weiteres Beispiel wäre das Projekt zur Implementierung von Pflegediagnosen, für das wir beim Bayerischen Psychiatrischen Pflegepreis 2009 den ersten Platz geholt haben. Meinen Master schloss ich im Februar 2021 nach rund drei Jahren „Verspätung“ ab, nachdem nicht nur beruflich immer wieder Unvorhergesehenes ins Haus stand. Privat war ich ebenfalls immer wieder gefordert, weshalb sich dieses Projekt doch länger hingezogen hat als gedacht.

Das klingt hoch spannend. Deine Erfahrung, dass das Privatleben, das Berufsleben und ein Studium oftmals den Rahmen sprengen, den

wir leisten können, kann ich völlig nachempfinden. Ich glaube, so geht es den meisten von uns und hierbei sind nicht nur Studierende gemeint. Familie, persönliche und fachliche Entwicklung, aber auch der alltägliche Arbeitsstress können zehren. Deine heutige Stabstelle heißt nun aber nicht mehr „Wissensmanagement und Personalentwicklung“. Wie kommt das?

CH: „Strategische Praxisentwicklung Pflege“ heißt meine Stelle nun seit 2018. Das heißt, ich gestalte viele Entwicklungs-Prozesse im Pflegedienst mit, die ihren Ursprung in aktuellen Problem- oder sonstigen Bedarfslagen haben, deren Ergebnisse allerdings teilweise erst in zwei oder drei Jahren so richtig greif- und sichtbar werden. Meine Arbeit macht aus, dass ich sowohl Wissenschaft als auch Management können muss, also Wissenschaft mit einer systemischen Grundstruktur. Das heißt, ich schaue nicht nur mit der theoretischen und fachlichen Brille auf Anforderungen, sondern plane und begleite auch die praktische Umsetzung dahinter. Es ist also nicht so, dass ich irgendeine neue Idee am sogenannten Grünen Tisch erdenke, veröffentliche und zur Umsetzung herausgebe. Partizipation ist für mich ein wesentliches Instrument, um Betroffene zu Beteiligten zu machen.

Mein Ziel ist es, die Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis von Anfang an mitzunehmen, ihre Sicht und Wahrnehmung von Verbesserungsbedarfen von Anfang an aufzunehmen, um dann gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Damit ist der Prozess aber noch nicht abgeschlossen, da ich dann auch die Einführung und die Veränderung selbst begleite. Beides, also Vorgehen und Lösung, muss dann natürlich wiederum wissenschaftlichen Kriterien entsprechen.

Wie kann man sich das konkret vorstellen?

CH: Bevor ich daran gehe, Lösungen für neue Anforderungen zu entwickeln, ist immer der erste Schritt, zusammen mit denen, die es betrifft, die Situation zu analysieren. Dafür nutze ich sehr gerne Focus Groups oder ähnliche Methoden, die die Erfahrungen und Sichtweisen der Betroffenen in den Mittelpunkt stellen. Hierbei muss es sich nicht zwingend um Mitarbeitende handeln. Ich habe beispielsweise auch schon Patientinnen und Patienten zu einer pflegerischen Fragestellung interviewt, um auch diese Perspektive mal mit reinzubringen. Also zusammengefasst, das berühmte „die Menschen da abholen, wo sie stehen“, um so Verständnis und Bereitschaft für Veränderung zu schaffen. Erst auf dieser Basis – so sieht es übrigens auch die Management-Forschung – besteht eine reelle Chance, Entwicklungsprozesse zu einem gelungenen Ende zu bringen. Aktuell begleite ich zum Beispiel die konzeptionelle Neuausrichtung der pflegerischen Versorgung auf einer forensischen Station in Taufkirchen (Vils), nachdem der akademische Krankenpfleger der Station bei mir angefragt hat, wie man so einen Veränderungsprozess aufsetzen könnte. Hier geht es um eine teamorientierte Weiterentwicklung, die wir gemeinsam strukturieren.

Ist diese Entwicklung nicht die Arbeit der Führungskraft?

CH: Absolut! Die Führungskraft, zum Beispiel die Stationsleitung, muss den Rahmen und die Ressourcen dafür schaffen. Nehmen wir das Beispiel „Multiplikatoren für den Pflegeprozess“. Das ganze Thema wurde für einen Teil der verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen oft immer zäher und unliebsamer. Der andere Teil, eingesetzt auf Stationen, auf denen die Leitungsebene die notwendigen Strukturen, beispielsweise feste Termine für Kurzschulungen oder pflegerische Fallbesprechungen, ge-

schaffen und mitgetragen hat, war deutlich erfolgreicher.

Das zeigt uns wieder, dass hinter jeder inhaltlichen Treibkraft auch eine Leitung stehen muss, die den Prozess unterstützt, möglich macht und alle Beteiligten zur Umsetzung befähigt.

CH: Das stimmt einerseits auf jeden Fall, andererseits lässt sich gezielte Weiterentwicklung auch über Organisationsstrukturen steuern. Beispielsweise entspringt der Gedanke, neben eine organisatorisch-disziplinarisch ausgerichteten Leitung eine fachlich weisungsbefugte Leitung zu setzen dem Konzept von Magnetkrankenhäusern, findet aber zunehmend auch außerhalb derselben Anwendung. Ich finde diese Idee sehr interessant, zum einen unter dem Aspekt der fachlichen Weiterentwicklung. Zum anderen aber auch, um Karrierewege in der Pflege auf einer fachlichen Schiene zu eröffnen und so, quasi nebenbei, etwas für Mitarbeitergewinnung und -bindung zu tun. Zusammengefasst halte ich die nötigen organisatorischen Strukturen für einen substanziellen und gelungenen Theorie-Praxis- bzw. Praxis-Theorie-Transfer für mindestens genauso wichtig wie Innovationsfreude, Ideenreichtum und persönlichen Einsatz. Ansonsten hängt Innovation oft an Einzelpersonen und verschwindet mit deren Weggang.

Das bringt es gut auf den Punkt. Entwicklung als Ziel, während das Zusammenwirken unterschiedlicher Impulsgeber mit unterschiedlichen Kompetenzen den Weg dorthin bereiten. Da wären wir wieder beim berühmten-berühmten Skills-Grade-Mix.

CH: Genau. Kompetenzen aus theoretischen und praktischen Lernprozessen, die einen Mix aus unterschiedlichen Perspektiven schaffen. Also für welche Arbeit brauche ich Mitarbeitende mit welchen konkreten Qualifikationen. Jedes Qualifikationsprofil hat auch

sein konkretes Aufgabenprofil. Und eine funktionale Koordination und Einsatzübersicht wären hier notwendig oder zumindest sehr hilfreich. Andreas Fraunhofer und ich haben uns einmal mit dieser Frage beschäftigt, indem wir mit Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen geprüft haben, für welches Tätigkeitsfeld welcher Ausbildungsstand notwendig ist. Das haben wir gemacht, indem wir die Regelaufgaben Pflege aus der PPP-RL entsprechend fachlicher Erkenntnisse und rechtlicher Vorgaben den Qualifikationsniveaus des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) zugeordnet haben. Ziel war es, Tätigkeiten begründbar den entsprechend qualifizierten Kolleginnen und Kollegen zuzuordnen zu können.

Warum ist so was denn erst jetzt Thema?

CH: Multimorbidität, erhöhter Kostendruck und der spürbare Fachkräftemangel sind Themen, die uns klar vor Augen führen, dass Entwicklung notwendig wird. Optimale Patientenversorgung, neue Karrierewege, effiziente Personaleinsatzplanung und gezielte Professionalisierung sind Ziele, die durch den Skills-Grade-Mix erreicht werden können. Personaleinsatzplanung sollte aber natürlich nicht nur auf das Qualifikationsniveau der Mitarbeitenden abzielen. Nein, es geht auch um andere Faktoren. Was brauchen die Mitarbeitenden, um gut arbeiten zu können? Zum Beispiel: Wann gibt es Häufungen von Zwischenfällen, und welche Schichten, gegebenenfalls an welchen Tagen, werden als belastend empfunden?

Und wenn wir von Personaleinsatzplanung sprechen, geht es natürlich auch darum, planerisch dafür zu sorgen, dass ein Frei auch tatsächlich frei bleibt, zum Beispiel durch ein gezieltes Ausfallmanagement. Also: Dienstplangestaltung – bedarfsgerecht und mitarbeiterorientiert. Klingt wie die Quadratur des Kreises, ist aber möglich, wenn man bereit zu einem gewissen Paradigmenwechsel ist.

Ich verstehe. Strategische Praxisentwicklung hält, was sie verspricht. Komplexe Themen, die den äußeren Veränderungen, wie der Gesetzgebung, aber auch den Themen aller Kolleginnen und Kollegen entsprechend aufgearbeitet werden müssen, um pragmatisch und zielführend die Praxis zu entwickeln.

Vielen Dank, Christian, für diesen tollen Einblick. Deine Arbeit zeigt, dass es wichtiger denn je ist, Theorie und Praxis zusammenzubringen, Erfahrung und Wissen zu kombinieren und damit auf die Veränderungen einzugehen, die sich mehr und mehr einstellen.

Das Interview führte Philipp Rohs, strategische Praxis- und Pflegeentwicklung kbo-Isar-Amper-Klinikum Haar

„Die ITBO ist einmalig in der Geschichte der beiden Unternehmen kbo und Bezirk oberbayern“

IT ist heute aus keinem Unternehmen mehr wegzudenken. So auch bei kbo. Um die IT kümmert sich bei den Kliniken die IT des Bezirks Oberbayern (ITBO).

Anna Fleischmann hat die beiden Geschäftsführer der ITBO, Stephan Gerber und Nikolaus Schrenk, zum Interview in der Zentrale in Feldkirchen getroffen.

Was ist die ITBO?

Nikolaus Schrenk (NK): Die ITBO ist der IT-Dienstleister für die Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo), den Bezirk Oberbayern und seine kameralen Einrichtungen. Insgesamt betreuen wir in ganz Oberbayern an fast 50 Standorten rund 5.800 Endgeräte.

Wir versuchen an allen Standorten unsere Leitlinien „Verbindlichkeit und Verlässlichkeit“ umzusetzen.

Sie haben gemeinsam mit Stephan Gerber die Geschäftsführer-Doppelspitze seit April 2021 inne. Was sind erreichte Meilensteine bis heute?

NK: Zunächst haben wir alle IT-Systeme stabilisiert und damit die Verfügbarkeit für die Anwender erhöht. Ein einfaches Beispiel dazu: Heute ist ein PC in der Regel in 45 Sekunden hochgefahren, das hat vorher deutlich länger gedauert. Wir haben in die beiden Rechenzentren in Haar und im Bezirk investiert. Und wir haben die Mitarbeitendenanzahl von 17 auf knapp 70 erhöht.

Wir haben die IT prozessorientiert umgebaut. Dadurch ergeben sich drei große Bereiche, in denen wir heute arbeiten:

- **Solutions Digital Workplace:** Alles, was den Anwenderservice betrifft. Dazu gehört auch das seit 01. Oktober 2022 gestartete Service-Portal.
- **Solutions HealthCare:** IT-Programme im Klinikbereich, zum Beispiel Medico.
- **Bereich Operations:** Das betrifft die Rechenzentren. Dieser Bereich arbeitet zum Beispiel daran, wenn das Netzwerk an einem Standort ausfällt, dass es wieder hergestellt wird.

Besonders stolz sind wir auf das neue Service-Portal. Die Hotline ist seit Oktober 2022 von Montag bis Freitag von 7 bis 19 Uhr und samstags von 8 bis 16 Uhr besetzt. Am Sonntag gibt es einen Bereitschaftsdienst, der eine 24/7-Hilfe für die Anwender sicherstellt. Wir haben bis heute die offenen Tickets von 8.000 auf ca. 800 abgearbeitet. Das ist eine sehr erfreuliche Tendenz. Das ist nur möglich, weil wir mittlerweile auch mehr Mitarbeitende

im Service angestellt haben. Außerdem bieten wir im Service-Portal mit schriftlich hinterlegten Anleitungen dem Anwender Hilfe zur Selbsthilfe an. Mit künstlicher Intelligenz kann man dort eine Suche nach eigenen Stichworten machen.

Darüber hinaus gibt es nun in jedem Haus einen IT-Beauftragten. Der kann dem Anwender direkt vor Ort, zum Beispiel mit Einrichtung der Hardware, helfen.

Ganz besonders hervorzuheben ist, dass wir seit 01. Januar 2023 allen Mitarbeitenden ein eigenes E-Mail-Postfach zuweisen können und dadurch die Teilhabe an der digitalen Kommunikation ermöglichen. Das Projekt „Account für alle Mitarbeitenden bei Bezirk und kbo“ ist dann erfolgreich abgeschlossen. Das waren rund 10.000 E-Mail-Adressen, die im Verlauf des Projekts zugewiesen wurden. Damit erfüllen wir das Ziel der digitalen Gleichberechtigung. Eine wichtige Grundlage für die immer bedeutendere digitale Kommunikation, auch im Hinblick auf das 2025 in Kraft tretende Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG). (Anmerkung der Redaktion: Alle weiterführenden Informationen dazu gibt es hier: bundesgesundheitsministerium.de/krankenzukunftsgesetz.html.)

Stichwort Krankenhauszukunftsgesetz: Wie sind wir bei der Umsetzung aufgestellt?

NK: Sehr gut, da haben die kbo-Kliniken gemeinsam mit der ITBO viel Vorarbeit geleistet. Die technische Umsetzung und den Datenschutz realisiert die ITBO gemeinsam mit der kbo-Gesellschaft für ergänzende Versorgungsangebote, kurz kbo-EVA. Die kbo-EVA ist sozusagen die Brücke zwischen den kbo-Versorgungsangeboten und hat zum Ziel, durch die Bereitstellung digitaler Angebote die Versorgung und Behandlung unserer Patientinnen und Patienten zu unterstützen und zu ergänzen, wie auch die Vernetzung zwischen allen Akteuren, Patientinnen und Patienten, Behandlerinnen und Behandlern und nachgelagerten Leistungserbringern zu ermöglichen.

Mit dem Patientenportal Curamenta, das 2022 gestartet ist, haben wir gemeinsam mit Vitos (Hessen), dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) auch ein ideales digitales Portal zur Umsetzung des KHZG geschaffen. (Anmerkung der Redaktion: Alle weiterführenden Informationen dazu gibt es unter [curamenta.de](https://bzob.sharepoint.com/sites/Curamenta) und auf der Sharepoint-Seite unter <https://bzob.sharepoint.com/sites/Curamenta>.)

Mit der Online-Terminvereinbarung hat kbo im Rahmen erster Pilotprojekte im Autismuskompetenzzentrum Oberbayern und in der Psychosomatik des kbo-Isar-Amper-Klinikums Region München begonnen. Damit wird eine Lösung zur Online-Terminvereinbarung und digitalen Terminverwaltung auch im klinischen Setting umgesetzt. Bislang konnte man das vielleicht nur bei der eigenen Hausarztpraxis. Auch Videosprechstunden über den Dienstleister Clickdoc gibt es in allen kbo-Kliniken.

Insgesamt sind wir für eine terminreue Umsetzung des KHZG bis Ende 2024 also gut gerüstet.

Was sind die Herausforderungen der Zukunft, Stichwort Digitalisierung?

Stephan Gerber (SG): Zum einen gibt es immer mehr Cyberangriffe und Sabotageakte. Seit dem Ukrainekrieg hat das alles spürbar zugenommen. Auch die steigenden Energiekosten sind für die IT ein spürbares Problem. Allerdings plagt uns am meisten der Fachkräftemangel. Das merken wir massiv. Im Team Service sind 50 Prozent der Stellen

Lesen Sie bitte diesen Artikel auf der nächsten Seite weiter →



Stephan Gerber (links) und Nikolaus Schrenk leiten die ITBO erfolgreich als Doppelspitze.

Fortsetzung des Artikels von
vorheriger Seite →

nicht besetzt. Wir finden keine Leute. Das liegt auch an unserem Standort. Wir haben in München große Tech-Riesen wie Google, Microsoft und demnächst auch den Campus von Apple. Da werden andere Gehälter gezahlt.

Und die einst vielbeschworene Jobsicherheit, die der öffentliche Dienst bietet, ist heutzutage kein entscheidender Pluspunkt mehr, um dort zu arbeiten.

Was machen Sie, um Mitarbeitende zu finden? Welche Benefits bieten Sie bei der ITBO an?

NK: Wir haben das Angebot einer 4-Tage-Woche. Das bedeutet: Mitarbeitende haben alle fünf Wochen ein extralanges Wochenende, da sie nach dem rollierenden System in der fünften Woche ihren freien Tag an einem Freitag haben. In der sechsten Woche startet der Rhythmus wieder von vorn, sodass in dieser Woche der freie Tag auf den Montag fällt. Somit hat man alle fünf Wochen von Freitag bis einschließlich Montag frei.

Dann haben wir das Angebot „Jobrad“, da kann man zu günstigen Konditionen ein Fahrrad seiner Wahl kaufen. Darüber hinaus haben wir Mobile Office standardmäßig. Außerdem schreiben wir uns die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden auf die Fahne. Es gibt bei uns die Möglichkeit, sich zum Fachinformatiker weiterzubilden. Zum ersten Mal haben wir derzeit auch zwei Auszubildende, die bei uns ihre IHK-Ausbildung zum Fachinformatiker/Systemintegration absolvieren. Außerdem arbeiten wir mit dem Berufsförderungswerk Kirchseeon zusammen. Dort sind Menschen, die auf IT-Berufe umschulen. Und wir bieten Personen mit Beeinträchtigungen aus der Pfennigparade München die Möglichkeit, ein Praktikum zu machen. Außerdem haben wir Mitarbeitende aus dem Zuverdienstprojekt des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums.

Wir haben hier am Standort Einzelbüros, Team-Büros mit maximal vier Personen und Co-Working-Spaces. Das sind insgesamt betrachtet ideale Arbeitsbedingungen, die den neuesten Standards im Hinblick auf Arbeitssicherheit, Arbeitshygiene und Ergonomie entsprechen. Außerdem ist Nachhaltigkeit ein großes Thema. Wir schaffen nach und nach alles ab, was Batterien hat, wir sparen Energie, indem Geräte nicht auf Stand-by laufen. Innerhalb eines Pilotprojekts Stromsparen werden Energiesparstecker, die per Knopfdruck die Stromzufuhr unterbrechen, installiert. Dadurch wird nach Abschluss des Arbeitstages durch Mitarbeitende der komplette Arbeitsplatz stromlos. Durch dieses Projekt möchte die IT eine

Stromreduzierung testen. Wir haben Wasserspender statt Flaschen, hierdurch erübrigt sich der Kauf und die Anlieferung von Wasserflaschen, und – was sehr positiv ist – wir gewinnen Raum, denn auch die Wasserkisten werden wir nicht länger benötigen.

Neben unseren wichtigen Leitlinien „Verbindlichkeit und Verlässlichkeit“ nimmt auch das Thema „Nachhaltigkeit“ innerhalb unserer IT-GmbH immer mehr Raum ein. Ein weiteres Beispiel dafür ist die „Wurm-Kiste“ in unserer Lounge. Hier wandeln unsere neuen „Helferlein“ in der Wurm-Kiste Bio-Abfall in wertvollen Kompost um.

Wir bauen derzeit auch den Standort hier in Feldkirchen weiter aus: Bald gibt es einzigartige Schulungsräume. Das Besondere daran ist, dass dort Original-Arbeitsplätze nachgebaut sind. Es gibt einen Bezirksverwaltungsarbeitsplatz und einen klinischen IT-Arbeitsplatz. Eine Ärztin oder ein Arzt kann so die Rolle wechseln und sich live und in Farbe ein Bild machen, wie ein Bezirks-IT-Arbeitsplatz aussieht. Und umgekehrt natürlich auch. Das dient einem besseren Verständnis der anderen Seite und damit dem übergeordneten Ziel, das eigene berufliche IT-Umfeld der anderen Seite besser vermitteln zu können. Selbstverständlich können dort auch digitale und analoge Schulungen durchgeführt werden.

SG: Wir als ITBO wollen uns zeigen. Deshalb stehen die neuen Schulungsräume auch allen Mitarbeitenden offen. Die Nähe zu den Mitarbeitenden ist uns wichtig. Wir arbeiten nicht versteckt im Keller vor uns hin, wir wollen transparent sein und zeigen, was wir als ITBO für die Unternehmen kbo und Bezirk Oberbayern leisten. Wir sehen uns nämlich vielmehr als Abteilung und nicht als externer Dienstleister. Die kbo- und die Bezirksmitarbeitenden kommen zur ITBO – Feldkirchen ist öffentlich sehr gut erreichbar –, und so bekommt der Service ein Gesicht nach außen. Durch das Miteinander vor Ort wird das Gemeinsame zwischen Anwender und IT betont. Das ist eine bewusste Positionierung als Dienstleister. Die Kultur, die hier herrscht, soll transportiert werden.

Das ist etwas, was ich auch noch mal zum Schluss besonders betonen möchte. Die ITBO ist einmalig in der Geschichte der beiden Unternehmen kbo und Bezirk Oberbayern – ein gemeinsames Team, das gleichermaßen für kbo und Bezirk da ist. Es geht darum, Gemeinsamkeiten zu schaffen und Grenzen abzubauen. Das gelingt uns mit der ITBO gut. Darauf sind wir stolz.

Ich danke Ihnen für das Interview.

APN-Projekt in der Klinik für Neurologie in Haar und im kbo-Huntington-Zentrum Süd in Taufkirchen (Vils) erfolgreich abgeschlossen

„Wer soll unseren Beruf denn aufbauen, ... wenn wir es selbst nicht tun?“

Zitat: Agnes Karll, †1927
Krankenschwester und Reformerin
der deutschen Krankenpflege

Für mich als Pflegedirektorin ist eines meiner Ziele, die akademisierte Pflege strukturiert in die direkte Patientenversorgung zu integrieren.

Darum haben wir, als eine der ersten Kliniken in Bayern, Advanced Practice Nurses (APN), für die direkte Patientenversorgung eingestellt, um so einen erweiterten Skill-Grade-Mix in der Pflege zu erproben. Eines der Ziele ist es, so die Pflegequalität weiter zu steigern. Die Phase der Implementierung und die Untersuchung zu den Auswirkungen des APN-Einsatzes wurden im Rahmen eines Projektes durch Prof. Andreas Fraunhofer und Christian Hampel, M. Sc., Stabstellen Pflegeentwicklung und -wissenschaft, begleitet. Vielleicht stellt sich der ein oder andere die Frage, was ist denn dann Advanced Nursing Practice (ANP) eigentlich und wenn das geklärt ist, schließt sich gleich die nächste Frage an – was ist dann APN? Der „Weltbund der Krankenschwestern und Krankenpfleger“ (International Council of Nurses – ICN) definiert Advanced Practice Nurses unter anderem als professionell tätige Pflegenden, die eine akademische Zusatzqualifikation haben, um in spezifischen Versorgungsbereichen autonom zu arbeiten. Sie verfügen über Expertenwissen, Fähigkeiten zur Entscheidungsfindung bei hochkomplexen Sachverhalten und klinische Kompetenzen für eine erweiterte pflegerische Praxis. In der Regel verfügen die APNs über eine abgeschlossene Berufsausbildung und einen Masterabschluss. Die APNs im kbo-Isar-Amper-Klinikum Region München sind in der Regel in der direkten Patientenversorgung tätig, wengleich sich ihre Tätigkeiten und fachlichen Ausrichtungen voneinander unterscheiden. Es freut mich, dass das Projekt erfolgreich abgeschlossen und so die Projektstellen in der Klinik für Neurologie und dem kbo-Huntington-Zentrum Süd entfristet werden konnten. Ich danke den beiden APNs Isabella Thordsen und Roy Limpert für ihre Pionierarbeit, aber auch den zuständigen Stationsleitungen und Pflegedienstleitungen, die dieses Projekt aus Sicht und Verantwortung des Managements begleitet und mit umgesetzt haben.

Brigitta Wermuth,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
Region München



Isabella Thordsen



Gabriele Helfrich



Annette Kaltner



Jeanette Glasl

Isabella Thordsen,
ANP-Projekt Klinik Neurologie
Haar

Besonders attraktiv ist für mich die vielfältige Möglichkeit, die Patientenversorgung zu gestalten – direkt in der Pflege am Patienten und in der Begleitung der Angehörigen, aber auch Projektarbeit & Praxisentwicklung durch Schulungen von Kolleginnen und Kollegen, Erarbeitung und Überarbeitung von Standards und vieles mehr. Ich kann in meiner Stelle Themen im eigenen Beruf entwickeln und auch in interprofessionellen Projekten mit anderen Professionen zusammenarbeiten.

Gabriele Helfrich,
Stationsleitung Neurologie
Haar

Am Anfang bestand vorsichtige Skepsis, welche Veränderungen und neuen Aufgaben durch eine ANP auf das Team zukommen würden. Nachdem die Inhalte vorgestellt wurden und die Arbeit der ANP begonnen hatte, wurden für die Mitarbeiter die Vorteile sichtbar. Jetzt ist die Arbeit der ANP ein fester Bestandteil bezüglich der Verbesserung der Pflegequalität und Strukturen sowie Projektentwicklung. Das Selbstverständnis der Pflege hat sich definitiv nochmals weiterentwickelt.

Annette Kaltner,
PDL Klinik für Neurologie
Haar

Mit Isabella Thordsen können wir uns pflegfachlich entwickeln und die Qualität in der Patientenversorgung steigern. Ihre große Expertise hilft mir, informierte Entscheidungen zu treffen. Seit Frau Thordsen im Team ist, findet ein Theorie-Praxistransfer innerhalb der Pflege statt, sie coacht und führt die akademisch ausgebildeten Pflegekräfte zu den vereinbarten Zielen.

Jeanette Glasl,
Stationsleitung
Huntington-Zentrum Süd
Taufkirchen (Vils)

Zusammen mit Roy Limpert schulen wir die Kolleginnen und Kollegen in der speziellen Pflege bei der Huntington-Krankheit und den Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten. Er transferiert den aktuellen wissenschaftlichen Stand verständlich für alle Berufsgruppen (Qualimix) von der Theorie in die Praxis. Ich bin mir sicher, dass er mit seinem Wissen und seiner Erfahrung eine große Bereicherung für das Team ist.



Sabine Kühnel (li.) auf einem therapeutischen Spaziergang mit Anna B. und einem ihrer beiden Söhne.

Ein Jahr Stationsäquivalente Behandlung (StäB)

Das neue Behandlungskonzept der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen am Standort Peißenberg für den Landkreis Weilheim-Schongau kommt bei den Patientinnen und Patienten sehr gut an.

Seit sie in Behandlung durch das StäB-Team ist, fühlt sich Anna B. (37) erstmals in ihrem Leben so richtig wohl. In einem offenen Gespräch sprachen wir mit der Mutter zweier Söhne über ihre Erfahrungen mit der neuen Behandlungsmethode.

Frau B., Sie waren in einer StäB-Behandlung und sind inzwischen wieder gesund. Wie sind Ihre Erfahrungen mit dieser neuen Art der Behandlung?

B: StäB war und ist ein ganz großer Glücksfall für mich. Für mich passte diese Form der Betreuung unglaublich gut und war so positiv, dass ich es gar nicht in Worte fassen kann.

Sie waren schon zuvor viele Jahre lang in ärztlicher und therapeutischer Behandlung?

B: Ja, zunächst wegen Blasenentzündungen, deren Ursache nicht gefunden wurde. Später kamen Depressionen hinzu, trotz vieler Medikamente wurden sie nicht besser. Dann habe ich angefangen, mich zu ritzen, durch eine massive innere Anspannung habe ich mich immer wieder selbst verletzt, fügte mir – oft unbewusst – auch Blutergüsse zu. Mein Hausarzt kannte sich zum Glück mit der Psyche ein wenig aus und empfahl mir die kbo-Lech-Mangfall-Klinik in Peißenberg. Seit 2015 war ich dort in Behandlung, mir ging es seitdem stetig besser. Man kam der Ursache meiner Probleme – traumatische Kindheitserlebnisse – auf die Spur. Diese hatte ich Jahrzehnte verdrängt. Gemeinsam mit den Ärzten und Therapeuten der kbo-Klinik begann ich mit der Aufarbeitung. Doch dann kam Corona dazwischen, die regelmäßigen Gespräche und Therapien

konnten nicht mehr engmaschig stattfinden, und ich fiel wieder in ein tiefes Loch.

Sie waren wegen der Pandemie viel daheim mit Ihrem Mann, der an Parkinson erkrankt ist, und von dem Sie inzwischen getrennt sind, sowie ihren beiden gemeinsamen Söhnen (heute 6 und 15 Jahre alt)?

B: Es gab auch wegen der Enge immer wieder Streit, wir hatten Geldsorgen, ich fühlte mich mit allem stark überfordert und habe versucht, zu funktionieren, bis das Fass überlief. Dann empfahl mir mein behandelnder Arzt die Stationsäquivalente Behandlung der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken.

Hier kommt das Ärzte- und Therapeutenteam täglich zu den Patienten nach Hause.

B: Genau, für mich war das die Rettung. Jeden Tag kam eine Ärztin/ein Arzt, eine Psychologin/ein Psychologe oder eine Therapeutin/ein Therapeut aus dem StäB-Team – einige Gesichter kannte ich schon von meiner Behandlung in der Tagesklinik – für mindestens eine Stunde zu verschiedenen Uhrzeiten vorbei. Jeder hatte seine eigene Art, seinen eigenen Behandlungsstil und von jedem habe ich Unterschiedliches gelernt. Anfangs fühlte ich einen gewissen Druck, ich war regelmäßige Besuche nicht mehr gewöhnt, wusste nicht, was mich erwartet und daheim sah es recht schlimm aus, ich habe den Haushalt einfach nicht geschafft und mich dafür geschämt. Doch das Team nahm mir alle Vorbehalte, ich gewöhnte mich an die regelmäßigen Besuche und wusste sie immer mehr zu schätzen. Ein großer Vorteil für mich lag darin, dass ich nicht mehr, wie beispielsweise nach einer Behandlung in der Tagesklinik, zu Hause wieder mit der dortigen Situation konfrontiert wurde, sondern diese gleich mit bearbeitet wurde. Es gab keinen Bruch mehr zwischen Behandlung und Alltag.

Wie verliefen denn die StäB-Sitzungen?

B: Ich konnte den Verlauf immer frei wählen, ob gemeinsames Einkaufen, Kochen, mit den Hunden vor die Tür gehen, Termine wahrnehmen – einmal sind wir beispielsweise wegen eines Notfalls zum Tierarzt gefahren – oder einfach nur reden, ich durfte es mir aussuchen. Erstmals in meinem Leben wurde nach meinen persönlichen Bedürfnissen und Wünschen gefragt. Das Team war unglaublich fürsorglich. Ich habe mich sicher und aufgehoben gefühlt und gelernt, mit Alltagssituationen zurechtzukommen. Nach und nach ging es mir besser, ich habe mich relativ schnell unter dieser intensiven Betreuung stabilisiert. Dass auch meine Kinder und die Hunde in die Behandlung integriert worden sind, war sehr wichtig und hilfreich.

Können Sie Beispiele des Fortschritts nennen?

B: Vor der StäB-Behandlung habe ich es kaum geschafft, mal vor die Tür zu gehen. Meine zwei Hunde mussten immer im Kreis laufen. Heute sind längere Märsche möglich. Ich kann wieder allein in den Ort gehen, und die Leute sind erstaunt, wie gut es mir geht. Ich bin selbstständig geworden, habe gelernt, Prioritäten zu setzen und Vorhaben durchzuziehen. Ich bin endlich bei mir und im Hier und Jetzt angekommen.

Was ist aus Ihrer Sicht für den Erfolg von StäB wichtig?

B: Man muss sich voll und ganz auf die Behandlung einlassen und bereit sein, an sich zu arbeiten und sich zu verändern. Wie ich mich vom Team wertgeschätzt gefühlt habe, habe ich das Team wertgeschätzt.

Frau B., wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen und Ihrer Familie alles Gute.

Das Gespräch führte Barbara Falkenberg.

Fragen an Sabine Kühnel, StäB-Teamleitung

Frau Kühnel, für wen ist StäB eine geeignete Behandlungsform?

Sabine Kühnel (SB): Grundsätzlich ist die Behandlung für alle psychischen Erkrankungen möglich. Da die Behandlungsform im häuslichen Kontext stattfindet, liegt der Schwerpunkt der Patientinnen und Patienten dabei auf Menschen, die beispielsweise auf die Vertrautheit ihrer häuslichen Umgebung angewiesen sind oder große Vorbehalte gegenüber einem Klinikaufenthalt haben, die unter starken Ängsten oder Zwängen leiden oder versorgungsbedürftige, kleine Kinder daheim betreuen.

Wie lange dauert eine StäB-Therapie?

SB: Bis die Behandlungsziele erreicht sind – in der Regel ist das nach sechs bis zwölf Wochen der Fall.

Wie geht es nach dem Ende der Behandlung weiter?

SB: Je nach Bedarf bieten wir den Patienten weitere Termine an, wir lassen sie nicht allein, es gibt ein geeignetes Nachsorge-Setting.

Welche besonderen Qualitäten braucht man aus Therapeutesicht?

SB: Viel Fein- und Fingerspitzengefühl und Klarheit, man muss sich gut abgrenzen können. Auch sollte man nicht zu zimperlich und flexibel sein, denn man weiß nie, was einen erwartet. Man muss auch bereit sein, Nähe zuzulassen.

Was gefällt Ihnen aus Sicht der Therapeutin an StäB?

SB: Man wird für eine Zeitlang gewissermaßen ein Teil der Familie und ist dadurch, dass man im Zuhause wirkt, noch näher an ihnen dran. Das ist sehr schön. Jede Distanz fällt weg und durch den sehr intensiven Austausch lernt man die Patientinnen und Patienten noch besser und schneller kennen.

Infobox

Seit Anfang Oktober 2021 bietet die kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen am Standort Peißenberg für den Landkreis Weilheim-Schongau die Stationsäquivalente Behandlung (StäB) mit 20 Plätzen an, um dem wachsenden Bedarf und der Nachfrage nach wohnortnaher, stationärer Versorgung gerecht zu werden.

„Intensivere psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung war bisher nur in stationären Einrichtungen möglich. Ganz im Sinne des Leitsatzes der psychiatrischen Reform von 1970 ‚ambulant vor stationär‘ haben seit Januar 2018 psychiatrische Kliniken unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit, Patientinnen und Patienten mit der Indikation zur stationären Therapie auch zu Hause zu behandeln“, erklärt Katharina Kopieczny, Geschäftsführerin der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken, das dahinterstehende Konzept.

Die entscheidenden Voraussetzungen seien, dass sich das Behandlungsziel am ehesten im häuslichen Umfeld erreichen lässt und die Behandlung von diesem Umfeld auch unterstützt wird. „Bei der Stationsäquivalenten Behandlung mit ihrem intensiven Behandlungsangebot außerhalb der Klinik handelt es sich dabei um eine komplexe, aufsuchende, zeitlich begrenzte, akutpsychiatrische Behandlung, die durch ein mobiles, multiprofessionelles Team im unmittelbaren Lebensumfeld des Patienten durchgeführt wird“, führt Priv.-Doz. Dr. Florian Seemüller, Chefarzt der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken Garmisch-Partenkirchen und Peißenberg, aus.

Dieser neue Behandlungsansatz in der psychiatrischen Krankenhausbehandlung löst die Behandlungsmerkmale der stationären akutpsychiatrischen Behandlung von der äußeren Form des stationären Aufenthalts und verlagert diese in das Lebensumfeld der Patientinnen und Patienten. Medikation, ärztliche, pflegerische, sozialpädagogische, psycho- und fachtherapeutische Angebote werden unter fortlaufender, engmaschiger Überwachung des Gesundheitszustands der Patientinnen und Patienten je nach Bedarf auch rund um die Uhr und an allen Tagen der Woche angeboten. Diese Form der Behandlung im häuslichen Umfeld der Patienten entspricht hinsichtlich der Inhalte sowie der Flexibilität und Komplexität der Behandlung einer vollstationären Behandlung mit dem Ziel einer Symptomreduktion und dem Erhalt bzw. der schnellen Wiederherstellung psychischer und sozialer Funktionen der Betroffenen. Die Bewältigung der Erkrankung im häuslichen Umfeld unterstützt den Erhalt größtmöglicher gesellschaftlicher Teilhabe und der Selbstbestimmung und dient somit der Vermeidung krankheitsaufrechterhaltender Regression, ein bekanntes Phänomen im Kontext vollstationärer Aufnahmen. Der selbstverantwortliche Umgang der Patienten mit ihrer Erkrankung soll durch StäB gefördert sowie der weitere Verlauf präventiv positiv beeinflusst werden. Zudem können Behandlungsangebote individuell ausgestaltet und angepasst werden.

Prof. Dr. Peter Zwanzger in Vorstand der Fachgesellschaft DGPPN gewählt

Auf dem diesjährigen Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. (DGPPN) wurde Prof. Dr. Peter Zwanzger in den Vorstand der Fachgesellschaft gewählt.

Zwanzger ist Ärztlicher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums und Chefarzt des Fachbereichs Allgemeinpsychiatrie und Psychosomatische Medizin. Zudem forscht und lehrt er an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Über das Amt bei der DGPPN und die damit verbundenen Aufgaben freut sich nicht nur Prof. Dr. Zwanzger selbst, sondern auch Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski: „Die Wahl von Prof. Dr. Peter Zwanzger in den Vorstand der DGPPN ist für uns eine ganz besondere Freude und Ehre. Die Medizin, die unter seiner Leitung tolle Arbeit für unsere Patientinnen und Patienten leistet, ist das Aushängeschild unseres Klinikums und wird durch ihn auch nach außen ganz hervorragend vertreten.“

Die DGPPN ist die größte medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Fragen rund um psychische Erkrankungen in Deutschland. Sie bündelt die Kompetenz von über 10.000 Fachärzten, Therapeuten und Wissenschaftlern, die in Universi-

tätskliniken, Krankenhäusern und ambulanten Praxen sowie in der Forschung auf dem Gebiet der psychischen Gesundheit tätig sind. Mit Publikationen und insbesondere der Herausgabe der Behandlungsleitlinien setzt die DGPPN Maßstäbe für die Versorgung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung in Deutschland. Im Rahmen ihrer vielfältigen Präsenz in Fachgremien und Verbänden vertritt die Fachgesellschaft die Interessen ihrer Mitglieder in Politik und Gesellschaft, beispielsweise gegenüber dem G-BA (Gemeinsamer Bundesausschuss), dem Bundesministerium für Gesundheit und anderen Institutionen.

In Zusammenarbeit mit allen anderen in Psychiatrie und Psychotherapie tätigen Fachgruppen wie Psychotherapeuten, Pflege, Angehörigen und Betroffenen engagiert sich die DGPPN für die bestmögliche Versorgung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung in Deutschland.

Als langjähriger Sprecher der Ärztlichen Direktoren von kbo sowie als Vorstandsmitglied der Bayerischen Direktorenkonferenz ist Prof. Dr. Peter Zwanzger über Jahre hinweg mit allen relevanten Themen rund um die psychiatrische Versorgung befasst und wird in dieser Funktion auch die bayerischen Interessen im bundesweiten Verbund vertreten.

Öffentlichkeitsarbeit
kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Prof. Dr. Peter Zwanzger



Georg Eisenreich, Bayerischer Staatsminister der Justiz, Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder

Bayerische Justizmedaille für Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder

Staatsminister Georg Eisenreich hat den ehemaligen Ärztlichen Direktor des kbo-Heckscher-Klinikums, Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder, im Januar 2023 mit der Bayerischen Justizmedaille ausgezeichnet.

In seiner Laudatio würdigte er Freisleders Engagement als anerkannter Sachverständiger in vielen gerichtlichen Verfahren ebenso wie seine Tätigkeit als Berater, zum Beispiel in der Unabhängigen

Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen in der Erzdiözese München und Freising. Darüber hinaus habe sich Prof. Freisleder seit 2015 für minderjährige, unbegleitete Geflüchtete engagiert. Den Einsatz der an diesem Tag vier geehrten Persönlichkeiten würdigte Eisenreich mit den Worten von Friedrich Ebert: „Demokratie braucht Demokraten“.

Ruth Alexander

Personale

Prof. Dr. Volker Mall ist nicht nur Ärztlicher Direktor des kbo-Kinderzentrums München und Inhaber des Lehrstuhls für Sozialpädiatrie der Technischen Universität München, sondern seit 01. Januar 2023 zusätzlich Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin.

Es handelt sich um eine Doppelspitze – ebenfalls zur Präsidentin gewählt wurde Prof. Dr. Heidrun Thaiss. Die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin e.V. ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft mit etwa 1.500 Mitgliedern. Hauptziele sind u. a. die Förderung der gesunden Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen durch geeignete Präventionsmaßnahmen, die Verbesserung der gesundheitlichen und sozialen Lebensbedingungen von Kindern sowie die Förderung der Forschung, Lehre und Fort- und Weiterbildung in der Sozialpädiatrie und Jugendmedizin.

Astrid Dennerle



2022 blickten 21 Mitarbeitende auf 25 Jahre und zehn sogar auf 40 Jahre am kbo-Inn-Salzach-Klinikum zurück.

Dienstjubiläen am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Treue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit geehrt

Mit fast 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das kbo-Inn-Salzach-Klinikum einer der größten Arbeitgeber in der Region Südostoberbayern. Und zahlreiche Mitarbeitende bleiben dem kbo-Klinikum über viele Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte hinweg, erhalten.

Alljährlich wird die Betriebsversammlung im Dezember zum Anlass genommen, die Jubilare für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit zu ehren. 2022 blicken 21 Mitarbeitende auf 25 Jahre und zehn Personen sogar auf 40 Jahre am kbo-Inn-Salzach-Klinikum zurück.

Für 25 Jahre Betriebszugehörigkeit wurden die folgenden Mitarbeitenden geehrt: Karola Inninger, Angela Brinkmann, Vice Buljan, Florian Deibl, Ramona Hofsäss, Gudrun Scheyerle-Bauer, Elisabeth Berghammer, Martina Göpfert, Irene Root, Ruth Bornschlegl, PD Dr. Alexander Brunnauer, Josef Hell, Stefanie Binder, Marc Ey, Martina Fischer, Josef Götz, Elisabeth Himmel, Anita Kastner, Andreas Schweindl, Jürgen Schöniger und Christiane Maier.

Diese Mitarbeitenden können auf 40 Jahre am kbo-Inn-Salzach-Klinikum zurückblicken: Andreas

Pfasch, Siegfried Kurz, Erich Obermeier, Michaela Wende, Edelgard Kirmaier, Siegfried Brandl, Angela Assbichler, Angelika Hanslmeier, Margaret Stangl und Andrea Eisner.

Geschäftsführer Dr. Karsten Jens Adamski und Betriebsratsvorsitzender Josef Schwarzenböck bedankten sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre langjährige Treue, ihren täglichen Einsatz und das große Engagement, mit dem sie ihre Tätigkeiten im kbo-Inn-Salzach-Klinikum ausführen.

Franziska Amann



Irmengard Kasenbacher ist die älteste Mitarbeiterin am kbo-Inn-Salzach-Klinikum.

Die älteste Mitarbeiterin am kbo-Inn-Salzach-Klinikum: Mesnerin Irmengard Kasenbacher

Ab 1980 hat Irmengard Kasenbacher im kbo-Inn-Salzach-Klinikum in der Verwaltung und an der Rezeption gearbeitet – mit 65 Jahren ging die heute 82-Jährige in ihren wohlverdienten Ruhestand.

Doch wirklich zur Ruhe gesetzt hat sie sich seit 2006 nicht. Denn die Wasserburgerin ist seither als Mesnerin in der katholischen Kirche St. Raphael auf dem Klinikgelände des kbo-Inn-Salzach-Klinikums tätig.

Tag für Tag sperrt Irmengard Kasenbacher die Kirche auf und zu, und das an 365 Tagen im Jahr, seit über 17 Jahren. Morgens ist sie bereits gegen acht Uhr vor Ort, abends schließt sie die Kirche gegen halb sechs (im Sommer erst um 19 Uhr). „Es waren wirklich viele schöne Zeiten dabei, sowohl in meiner aktiven Dienstzeit für das Klinikum, wie auch während meines Engagements als Mesnerin in der Kirche. Aber viele wissen gar nicht, was da eigentlich für eine Arbeit dranhängt“, erzählt Irmengard Kasenbacher, die seit ihrer Pensionierung keinen einzigen Tag im Urlaub war. Noch mehr: Die Aufgabe trage eine Menge Verantwortung. Irmengard Kasenbacher kümmert sich um Bestellungen für Materialien wie die Kerzen, Hos-

ten oder Messwein der Kirche. Auch das Herrichten des Priester- und Ministrantengewands, des Altars und des Lesepults mitsamt Messbuch für die Gottesdienste zählen zu ihren Aufgaben – ebenso wie die Vorbereitung von Fürbitten und Lesungen. Neben den wöchentlichen Gottesdiensten sei sie außerdem bei Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen sowie an den Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten immer vor Ort.

Das alles macht Irmengard Kasenbacher von Herzen gerne, es sei selbstverständlich für sie und zu viel wird es ihr auch nicht. Geschenke für ihre Arbeit möchte sie nicht. „Dennoch freue ich mich natürlich über das ein oder andere Dankeschön wie diesen kleinen Bericht. Wenn mein Lebensweg irgendwann für mich zu Ende geht, sage ich auch dem kbo-Inn-Salzach-Klinikum und der St. Raphael Kirche auf Wiedersehen.“

Auch auf diesem Wege senden wir Irmengard Kasenbacher einen besonders herzlichen Dank für ihre langjährige Treue, ihren großen Einsatz und ihre Verbundenheit zum kbo-Inn-Salzach-Klinikum und der St. Raphael Kirche – mitsamt ihrer guten Seele!

Magdalena Mayer

Alzheimergesellschaft wählt Vorsitzende

Auf der Jahreshauptversammlung der Alzheimergesellschaft 2022 im Landkreis-München (AGLM) ist der Chefarzt des Zentrums für Altersmedizin und Entwicklungsstörungen (ZfAE) PD Dr. Jens Benninghoff neben Claudia Köhler, MdL, 1. von rechts, als zweiter Vorsitzender im Amt bestätigt worden.

Die Vernetzung von klinischer Praxis mit dem Informationsbedarf pflegender Angehöriger steht weiterhin im Vordergrund der engen Zusammenarbeit, auch zwischen dem ZfAE und der Alzheimergesellschaft. Neben diesem Amt ist Dr. Benninghoff auch national und international im



PD Dr. Jens Benninghoff, zweiter von rechts, ist als zweiter Vorsitzender im Amt bestätigt worden.

erweiterten Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie (DGGPP) und in der „Section Geriatric Psychiatry“ der

European Psychiatric Association (EPA) engagiert.

Henner Lüttecke

Max Lukas übernimmt Abteilungsleitung Qualitäts- und Projektmanagement

Wir freuen uns sehr, dass Max Lukas zum 01. September 2022 die Abteilungsleitung „Qualitätsmanagement und Projektmanagement“ für das gesamte kbo-Isar-Amper-Klinikum Region München übernommen hat. Bereits 2017 kam Max Lukas als Werkstudent beim kbo-Kommunalunternehmen zu kbo. Seit 2018 arbeitet er im kbo-Isar-Amper-Klinikum Haar und begann seine berufliche Laufbahn in unserem Haus zunächst als Qualitätsmanager, bevor er zwei Jahre später die Teamleitung übernahm. Auf seine neue Aufgabe ist er bestens vorbereitet und hat als Teamleiter des Qualitätsmanagements (QM) un-

ter anderem mit der erfolgreichen Re-Zertifizierung unserer Klinik, der aktiven Rolle während der Coronapandemie und der Weiterentwicklung der Ausrichtung des QMs in Haar seine hervorragende Qualifikation und seine hohe Motivation bewiesen. Als große Aufgabe für die nächsten Jahre steht nun die standortübergreifende Zusammenführung des QMs, hierunter auch der Wechsel in Taufkirchen von dem System KTQ auf die DIN ISO.

Für seine neue Aufgabe wünschen wir ihm viel Erfolg!

Stinne Fronius,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
Region München



Max Lukas



Silke Menzel ist die Leitung Allgemeine Verwaltung und Personal

Wir freuen uns sehr, Silke Menzel als neue Kollegin im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum (kbo-SPZ) begrüßen zu dürfen. Seit Oktober 2022 nimmt sie schrittweise die Stelle als Verwaltungsleitung Personal für das kbo-SPZ, das Autismuskompetenzentrum Oberbayern (autkom) und den kbo-Ambulanten Psychiatrischen Pflegedienst (kbo-APP) ein.

Silke Menzel ist Leitung Allgemeine Verwaltung und Personal

20 Jahre war sie bei ihrem letzten Arbeitgeber in einem privaten Seniorenpflegeheim am Ammersee als leitende Angestellte in der Geschäftsführung, Prokuristin und Leitung der sozialen Betreuung tätig. Dann war es Zeit für sie, neue Wege zu gehen. Geboren in Rosenheim, aufgewachsen in einem kleinen Ort in der Nähe von Wasserburg am Inn, zog sie nach ihrem Abitur 1995 nach München, um dort Handelsfachwirtin zu studieren. Nach der Geburt ihres Sohnes 2001 begann ihr Werdegang im sozialen Bereich, die ersten vier Jahre zunächst in Teilzeit, dann als Vollzeitkraft für Verwaltungstätig-

keiten bei ihrem letzten Arbeitgeber. Nach einer Weiterbildung zur Altherapeutin stieg sie zur Prokuristin auf. Als Führungskraft eignete sie sich die unterschiedlichsten Qualifikationen an. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehörten alle Verwaltungsaufgaben sowie die Personalführung und der betriebswirtschaftliche Bereich.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Silke Menzel und wünschen ihr viel Erfolg bei ihren neuen Aufgaben.

Eva Kraus,
kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum

„Für uns ist Musik eher eine Sprache“



Abschiedsfest meiner Mentorin und Freundin Agnes Kiermaier

Musiktherapeut Axel-Helge Orlovius ist eine Institution im kbo-Heckscher-Klinikum.

1982 begann er als Krankenpfleger auf einer geschützten Station, wechselte dann in die Therapeutische Wohngruppe, setzte noch ein Studium obendrauf und fing Mitte 1991 als Musiktherapeut fest in der „Heckscher“ an. Nun geht die Reise Richtung Ruhestand. Ruth Alexander hat ihn sich vorher noch für ein Interview „geschnappt“.

Sie sind studierter Sozialpädagoge. Warum haben Sie sich auf die Musiktherapie spezialisiert?

Axel-Helge Orlovius (AHO): Seit Kindesbeinen bin ich Musiker, die Musik hat mich immer begleitet. Als ich 17 Jahre alt war, stand ich vor der Entscheidung ein Musikstudium zu absolvieren. Ich hätte über ein Stipendium am Konservatorium studieren können, aber ich wollte es nicht. Ich wollte nicht von der Musik leben, sondern mit der Musik. Als ich dann 1982 hier angefangen habe, habe ich Peter Ludwig kennengelernt. Der war ausgebildeter Pianist und Komponist und absolvierte seinen Zivildienst in der Klinik. Wir haben die ersten kleinen Bandprojekte mit Patientinnen und Patienten durchgeführt. Da habe ich gemerkt: Das ist genau das, was ich machen will! Also musste ich

überlegen, wie ich das umsetzen kann. Ich habe mich deshalb in der Therapeutischen Wohngruppe beworben. Hier konnte ich in Vollzeit arbeiten und gleichzeitig studieren. Bei der Weihnachtsfeier 1989 hat mich der Chefarzt Prof. Martinius zur Seite genommen: „Ich hätte Sie gerne als Musiktherapeuten, weil ich die Arbeit, die Sie mit den Kindern und Jugendlichen machen, wichtig finde, um sie auf einen gesunden Weg zu bringen.“ Ich habe dann im Januar '90 angefangen, erst auf Honorarbasis, ab 1991 in Festanstellung. Im Jahr 2000 erhielt ich meine Approbation als Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut mit dem Nachweis der entsprechenden Berufserfahrung.

Sie gehen im Februar in den Ruhestand. Mit welchen Gefühlen?

AHO: Als ich mich entschieden habe, ein Jahr früher in Rente zu gehen, da begann ein Prozess, der einen auch emotional begleitet. Ich freue mich, dass ich nicht mehr so viel arbeiten muss. Ich werde auf jeden Fall weiter Musik mit Kindern und Jugendlichen machen. Ich habe ein eigenes Musikstudio zehn Minuten zu Fuß von meiner Wohnung und dort habe ich schon verschiedene Band-Projekte, zum Teil auch mit Jugendlichen, die hier Patientinnen und Patienten waren. Nach fast 41 Jahren – also fast zwei Drittel meines Lebens – heißt es, sich von vielen Dingen peu à peu zu verabschieden. Das fühlt sich für mich sehr schlüssig und gut an. Wie es ab dem 15. Februar ist, das werde ich ganz neu erfahren. Aber ich merke, je älter ich werde, desto wichtiger ist mir die freie Zeit.

Über 40 Jahre in der „Heckscher“ sind eine lange Zeit. Klinikgeschichtlich gesprochen: Was war für Sie die prägendste Veränderung?

AHO: Die prägendste Veränderung war der Umzug von der alten Klinik in das neue, moderne, große Haus. Als ich angefangen habe, gab es die alte Klinik in Schwabing mit einem Chefarzt, seiner Stellvertre-

terin und einem Oberarzt. Es war klein, es war familiär, und das Haus wurde von Frau Kiermaier, der damaligen Pflegedienstleitung und späteren Pflegedirektorin, geprägt. Sie war auch meine Mentorin, war mit einem großen Herz für die Kinder und Jugendlichen da und hat das auch vorgelebt. Das Haus war damals so klein, dass alle, auch der Chefarzt und die Oberärzte, sämtliche Patientinnen und Patienten kannten und zum Teil auch persönlichen Kontakt mit ihnen und ihren Eltern pflegten. Mit dem Einzug in die Deisenhofener Straße war klar, dass die Beschaulichkeit zu Ende ging. Wir bekamen mehr Patientinnen und Patienten, mehr Stationen, mehr Tagesklinik-Gruppen und natürlich auch mehr Kolleginnen und Kollegen.

Gibt es etwas, auf das Sie in Ihrer Arbeit hier mit Stolz zurückblicken?

AHO: Diese Arbeit war ein Prozess. Und ich hatte immer Förderer – Frau Kiermaier, aber auch alle Ärztlichen Direktorinnen und Direktoren. Sie haben mir den Rahmen gegeben und gesagt: „Mach das so, wie du es für richtig hältst.“ Und wenn man die Arbeit, die man macht, dann noch selbst wertschätzt, dann kann das nur gelingen. Das ging los mit einem eigenen Therapieraum, dessen Ausstattung, die ja nicht billig ist, schließlich die zusätzlichen Stellen. Das heißt: Die Akzeptanz für die Musiktherapie ist da, sie genießt einen hohen Stellenwert in der Klinik.

An welche Erlebnisse oder Ereignisse erinnern Sie sich heute noch gerne?

AHO: Ich erinnere mich gerne an die Sommerfeste in der alten Klinik, die wir im multiprofessionellen Team gemeinsam auf die Beine gestellt haben. Da haben wir zum Beispiel eine Rockoper gespielt und überlegt, wie wir das aufziehen, mit den Spezialtherapeutinnen und Spezialtherapeuten und den Psychologinnen und Psychologen, die

eine kreative Ader hatten. Dann haben wir die Patientinnen und Patienten mit einbezogen und ein gemeinsames Drehbuch geschrieben. Die Ergotherapie hat das Bühnenbild gebaut, die Tanztherapie hat eine Choreographie entwickelt, es gab natürlich Live-Musik – ein tolles Miteinander. Außerdem gab es eine „Tagesschau“, bei der die Kinder mit der Kamera losgelaufen sind und die Kolleginnen und Kollegen im Haus interviewt haben. Das Video wurde dann abends auf den Stationen gezeigt. Eine Woche lang haben wir das Haus auf den Kopf gestellt. Auch die Schule hat uns hier unterstützt, es gab keinen normalen Schulunterricht – alles fierte der Premiere entgegen. Der Zusammenhalt unter den Kolleginnen und Kollegen wuchs in dieser Zeit, und auch die Kinder und Jugendlichen haben die Psychiatrie anders kennengelernt – nicht defizit-, sondern ressourcenorientiert. Solche Projekte waren damals einfacher umzusetzen, weil die Patientinnen und Patienten länger bei uns waren. Heute könnten wir so etwas nicht mehr machen.

Was war nicht so gut?

AHO: Als festangestellter Musiktherapeut hatte ich den ersten und einzigen Computer im Haus, den Musik-Computer. Mit dem Umzug in die Klinik hier stand plötzlich in jedem Raum ein Computer. Wir haben das Qualitätsmanagement-System eingeführt, mit gelenkten Dokumenten und Therapieanmeldung per E-Mail. Es fehlte und fehlt auch heute zum Teil der persönliche Kontakt. Ich glaube aber, ein Haus lebt auch von der persönlichen Begegnung. Die findet schon noch statt, aber nicht mehr in dem Maße, wie es vorher war. Manchmal, wenn ich die Kolleginnen und Kollegen – Ärztinnen, Psychologen – an den Tastaturen sehe, denke ich mir, das sind die Aktionistinnen und Aktionisten, die sich an die Tastatur festkleben. Der Verwaltungsaufwand ist größer geworden. Und je größer der wird, desto weniger Zeit haben wir an der Patientin und dem

Patienten. Das ist eine Entwicklung, die ich nicht gut finde. Oft wissen die jungen, federführenden Behandlerinnen und Behandler gar nicht, wie wichtig sie für die Kinder und Jugendlichen sind.

Warum ist „Niederschwelligkeit“ in der Musiktherapie wichtig? Wie hat sich die Arbeit mit den Kids verändert – auch im Hinblick auf Medien, das Internet?

AHO: Musik wird ja gerne als Produkt erlebt, wo es ums „richtig spielen“ geht. Für uns ist Musik eher eine Sprache. Manche Kinder und Jugendliche haben im Umgang mit Musik negative Erfahrungen gemacht, weil sie getrimmt wurden, „richtig“ zu spielen. Sie haben dann ihr Instrument zur Seite gelegt und nicht mehr musiziert. Für uns ist Musik eine Möglichkeit, sich auszudrücken, wenn man die richtigen Worte nicht findet. Denn ein Kind muss nicht lesen und schreiben können, um zu sprechen. Durch diese Niederschwelligkeit versuchen wir, die Angst und den Respekt vor dem Musizieren zu nehmen und sie eher als Sprache, als etwas, was einen gut begleitet, einzusetzen. Das geht über das aktive Musizieren, wo wir keine Partituren brauchen. Und dann beziehen wir die Musik mit ein, die die Patientinnen und Patienten gerne hören, über die YouTube-Videos. Niederschwelligkeit heißt auch, dass wir bei dem aktuell sehr hohen Durchlauf an Kindern und Jugendlichen, davon viele im Akutbereich, die Möglichkeit geben, eine Therapieform kennenzulernen, die unsere Patientinnen und Patienten so im Zusammenhang mit Musik noch nicht erfahren haben. Und einfach einen angstfreien Zugang zur Musik. Die Kinder und Jugendlichen suchen sich ihr Instrument aus, sie können alles ausprobieren. Ich frage: „Welches Stück könnten wir spielen, was magst du?“ Dann schauen wir auf YouTube oder Spotify. „Was denkst du: Wie lange brauchst du, bis du das Stück an deinem Instrument spielst?“ „Stunden.“ Die Kids sind total baff, wenn das dann manchmal schon in einer



Sommerfest Juli 1994



Viertelstunde klappt. Weil wir den Zugang anders schaffen.

Keine Frage, das Internet müssen wir miteinbeziehen. Eine unserer Aufgaben ist ja auch, die Patientinnen und Patienten auf dessen Gefahren hinzuweisen, zum Beispiel beim Runterladen von Musik. Die Medien können wir heute nicht außen vorlassen, auch nicht im therapeutischen Prozess. Wir fragen die Jugendlichen, welche Musik ihnen hilft, wenn es ihnen schlecht geht und animieren sie dazu, eine Skill-Playlist zu erstellen. Denn das ist ja auch der erste aktive Prozess: Mir geht es schlecht und ich tue aktiv etwas dagegen, wenn ich in diesem Moment die Musik höre, die mir guttut.

Wie kann man sich die Gruppentherapie vorstellen?

AHO: In der Gruppentherapie spielen wir auch als Band mit den Kids, setzen Stücke um, die sich die Jugendlichen wünschen. Da ist es dann unsere Aufgabe, für jeden das so runterzubrechen, dass sie oder er mitspielen kann und ein Stück weit die Gruppe zum Ziel führt. Musik verbindet. Das ist die Struktur, die uns die Musik vorgibt, nicht die Therapie. Mit drei, vier Patientinnen und Patienten spielt dann jede und jeder „ihr“ oder „sein“ Instrument, wir überlegen, welches Stück, probieren das aus und arbeiten genau dorthin, wohin uns das Stück führt. In der Gruppe funktioniert das von ganz allein, da ist die Verbindung sofort da. Wir sind positiv ausgerichtet, wir arbeiten alle an dem gleichen Ziel, wir wollen, dass das Musikstück gespielt und vielleicht auch aufgenommen wird. Wir haben ganz viele Aufnahmen, die die Jugendlichen als Andenken mitnehmen. Letztes Weihnachten habe ich viele Aufnahmen mit den Kids gemacht, die diese Musik als Weihnachtsgeschenke mit nach Hause genommen haben. Wir fragen die Kinder und Jugendlichen auch, ob wir's für unser Archiv haben dürfen, ob wir das Stück auch mal vorspielen dürfen, denn das ist ja ihr eigenes Werk. Wenn sie das nicht wollen, wird die Aufnahme gelöscht.

Es kommt vor, dass ehemalige Patientinnen und Patienten Sie nach Jahren besuchen.

AHO: Ja, manchmal kommen Jugendliche, die waren mit 13 da und sind jetzt 17 oder älter. Die fragen dann: „Kennen Sie mich noch?“ Manchmal muss ich „Nein“ sagen, denn sie haben sich in der Zeit ja auch verändert, sind älter geworden. Vor Kurzem hatte ich Besuch von einer ehemaligen Patientin, die war vor zehn Jahren da. Mit manchen Patientinnen und Patienten hält man auch über die Jahre den Kontakt. Es ist schön, zu sehen, was aus ihnen geworden ist. Ein Kollege hat vor zwei Wochen mit einem Schlagzeuger live gespielt. Sie sind

dann ins Gespräch gekommen, und er hat erzählt, dass er als Jugendlicher bei mir in der Musiktherapie war. Er sagte meinem Kollegen, dass die Musiktherapie wichtig für ihn war, seinen Weg zu finden.

Sie und Ihre Kollegen sind ein eingetragenes Team. Was geben Sie ihnen jetzt mit auf den Weg?

AHO: Sie sollen die Musiktherapie weiterentwickeln. Wir sind außer guten Arbeitskollegen auch gute Freunde. Und dann verbindet die Musik uns sowieso, jeder von uns ist leidenschaftlicher Musiker. Ich glaube, die größte Herausforderung, die auf meine Kollegen zukommt, ist, sich und die Musiktherapie auf Veränderungen einzustellen, sich immer wieder neu anzupassen, neu aufzustellen und sich zu fragen: „Wie können wir gute Arbeit leisten, wenn die Bedingungen sich verändern?“ Nicht nur die Klinik verändert sich. Wir brauchen eine zeitgemäße Musiktherapie, angepasst an die Dinge, die uns die Patientinnen und Patienten, die Krankenkassen, die Politik und das Haus vorgeben. So eine Offenheit für neue Dinge – die haben meine drei Kollegen.

Auf was freuen Sie sich am meisten im (Un-)Ruhestand?

AHO: Konkret in Planung ist Ausschlafen. Mit dem Rest lasse ich mir Zeit, natürlich werde ich weiter Musik spielen. Ich würde gerne Projekte für sozial benachteiligte Kids anbieten – ohne viel Verwaltungsaufwand, niederschwellig, um den Jugendlichen das Musizieren zu ermöglichen, deren Eltern das aus welchen Gründen auch immer nicht können. Außerdem freue ich mich auf mehr Zeit für meine Frau und für mich. Also: Musik machen, meine Kontakte pflegen, natürlich auch zu meinen drei Kollegen. Darauf freue ich mich: dass ich das alles viel geschmeidiger, viel ruhiger angehen lassen kann, mit viel mehr Zeit und weniger Geschwindigkeit.

Sie haben das letzte Wort.

AHO: Für mich waren meine Wurzeln im Pflege- und Erziehungsdienst wichtig. Ich habe großen Respekt gegenüber den Kolleginnen und Kollegen, die den ganzen Tag auf Station arbeiten, gerade auf den geschützten Stationen. Dem kann man nur mit großer Wertschätzung begegnen. Diese beiden Säulen waren für mich in meiner Arbeit immer wichtig, ob nun mit den Kolleginnen und Kollegen oder den Patientinnen und Patienten: Wertschätzung und Respekt. Wenn wir uns weiter daran halten, dann gelingt auch die Arbeit gut.

Lieber Herr Orlovius, vielen Dank für das interessante Gespräch und alles Gute für Sie!



Geschäftsführerin Katharina Kopiecny übergibt Irmgard Wallner die Urkunde zum 40-jährigen Dienstjubiläum.

Irmgard Wallner feiert ihr 40-jähriges Dienstjubiläum

Für Irmgard Wallner war es ein Glücksfall, in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Landsberg am Lech eine Stelle gefunden zu haben. „Sie war wie für mich geschaffen“, sagt die gelernte Krankenschwester. Da ihre Kinder damals noch klein waren, kam für die Fachpflegekraft ein Job auf Station mit Schichtdiensten nicht infrage, die Halbtagesstelle in der Ambulanz für Pflege sei für sie wie maßgeschneidert gewesen. Zuvor war sie 20 Jahre lang im Bezirkskrankenhaus für Psychiatrie in Kaufbeuren tätig, hatte dort auch ihre fünfjährige Lehr- und Fortbildungszeit absolviert, zwei Jahre davon in der Schwesternvorschule, drei in der Krankenpflege, berufsbegleitend eine Fachpflegeausbildung für Psychiatrie.

1982 schloss Wallner ihr Examen zur Krankenschwester erfolgreich ab, während ihrer Zeit in Kaufbeuren unterrichtete sie dann selbst in der Krankenpflegeschule angehende Fachpflegehelfer. In Kaufbeuren lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen, mit ihm zog sie nach Landsberg, hier kamen die beiden Kinder zur Welt.

„Ich hätte nie etwas anderes machen wollen als in der Psychiatrie zu arbeiten“, sagt Wallner im Rückblick. „Wenn man sie so nimmt, wie sie sind und wertschätzt, egal, welche Probleme sie haben, dann bringen seelisch kranke Menschen zum Ausdruck, wie dankbar sie für die Hilfe sind.“

Berührungsgängste hat Wallner nie gehabt, selbst dann nicht, als

sie mit 15 Jahren zu Beginn ihrer Ausbildung mit schwerst psychisch Kranken in Kontakt kam. Vielleicht, so vermutet sie, lag das auch da-ran, dass sie aus der Landwirtschaft kommt. „Da lebt und denkt man bodenständig“, sagt sie. Immer liegen ihr die Patienten am Herzen, sie ist froh, dass sie durch ihre langjährige Tätigkeit auch immer wieder lange Beziehungen zu ihnen aufbauen kann. „Ich fühle mich in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik am richtigen Fleck. Wir sind und waren von Anfang an ein tolles, gut funktionierendes Team, das sich gegenseitig unterstützt und vertraut“, berichtet sie von ihren Erfahrungen in der kbo-Klinik. So erfahre sie nicht nur von ihren Patientinnen und Patienten, sondern auch von den Kolleginnen und Kollegen täglich die so wichtige Wertschätzung. „Ich gehe täglich gern zur Arbeit“, sagt sie und ergänzt: „Ich würde jederzeit wieder hier anfangen.“ Darüber kann sich Katharina Kopiecny, Geschäftsführerin der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken, nur freuen. „Es ist für mich persönlich immer schön zu hören, wenn sich unsere Mitarbeitenden bei uns wohl- und gut aufgehoben fühlen“, erklärte sie bei der feierlichen Übergabe von Urkunde, Gutschein und Blumenstrauß an die Jubilarin.

Zu Wallners täglichen Aufgaben gehören die Langzeitbetreuung von sogenannten Depot-Patienten, die im Zwei- oder Vierwochenrhythmus ihre Medikamente gespritzt bekommen.

Immer ist sie auch für begleitende Gespräche offen. „Meine Aufgaben sind verantwortungsvoll und vielseitig, ich schätze neben den fachlichen Tätigkeiten vor allem auch die vielen zwischenmenschlichen Begegnungen und persönlichen Kontakte zu ganz unterschiedlicher Klientel von Patienten“, begründet Wallner ihre Begeisterung für ihren Beruf. Sie freue sich jedes Mal wieder, wenn es ihren Patientinnen und Patienten besser geht, wenn die multiprofessionellen Teams es in der Tagesklinik wieder einmal verhindern konnten, dass ein Patient stationär aufgenommen werden muss.

Wenn auch die Grundaufgaben in den 40 Jahren ihrer Tätigkeit annähernd dieselben geblieben seien, so habe sich im Detail doch auch manches verändert. Beispielsweise seien Dokumentationspflicht und Bürokratie zu ihrem Leidwesen – weil den Patienten diese wertvolle Zeit verloren gehe – gestiegen. Dennoch: Für Wallner ist es ein Traumjob. Mithelfen, Menschen aus Lebenskrisen herauszuholen, sie wieder lachen zu sehen, sie kann sich nichts Erfüllenderes vorstellen.

Privat ist die 60-Jährige ein Familienmensch. Sie liebt es auch, im großen Garten daheim in Landsberg Obst und Gemüse anzupflanzen, darunter Beeren, Kräuter, Blumen und Salate. Längst sind die Wallners Selbstversorger.

Barbara Falkenberg

Wie viel zählt ein Leben?

Woher kann ich eigentlich wissen, ob etwas, das ich tue, richtig ist oder falsch? Wir müssen im klinischen Alltag unendlich viele Entscheidungen treffen, unzählige Einzelhandlungen vollziehen und nicht selten kommen wir in Situationen, in denen wir erst einmal ratlos sind, wie wir uns entscheiden sollen. Was ist nun richtig, und woran kann ich mich orientieren?

Ich glaube, es gibt auf diese Frage genauso viele Antworten wie es Weltanschauungen gibt – nämlich unzählige. Und jeder von uns hat auch seine eigene Sicht der Dinge, sein eigenes, sehr persönliches Wertgefüge. Und trotzdem wollen wir uns orientieren, wollen mitunter etwas mehr Sicherheit haben, wollen Rechtfertigungen für oder gegen Entscheidungen, die sich im Bedarfsfall auch gut verteidigen lassen.

Nichts anderes ist Aufgabe der Ethik, die als in der Philosophie angesiedelte Disziplin die Frage danach untersucht, welche Handlungen gerechtfertigt sind und welche nicht. Die Ethik sucht also Argumente, die für bestimmte Handlungen und gegen andere sprechen. Nun gibt es aber doch so etwas wie eine „intuitive Moral“. Wir alle sind mit bestimmten moralischen Vorstellungen geboren und wurden in bestimmten moralischen Systemen erzogen. Eigentlich müsste uns doch unser Gefühl den richtigen Weg leiten und wir könnten doch dann auf großartige Diskussionen verzichten.

Es gibt aber sehr schwierige Situationen, in denen unser Gefühl zwar anschlägt, wir aber den Eindruck gewinnen, dass das Gefühl eben nicht ausreichend ist. Nehmen wir ein Beispiel von John Taurek aus seinem Aufsatz „Zählt die Anzahl?“ (1977): Jemand hat einen Vorrat einer lebensrettenden Arznei. Sechs Personen werden mit Sicherheit sterben, wenn sie nicht mit der Arznei behandelt werden. Aber eine der sechs Personen braucht die ganze Arznei, um zu überleben, die anderen fünf nur

jeweils ein Fünftel. Wie soll man die Arznei verteilen?

Lassen wir einmal die realen rechtlichen Bedingungen außer Acht und sehen wir auch davon ab, dass dieses philosophische Gedankenexperiment sehr drastisch ist – unser Bauchgefühl mag uns sagen, dass es doch klar ist, wie man entscheiden müsste. Fünf überlebende Personen sollten doch besser als eine überlebende Person sein? Also warum sollte hier lange diskutiert werden? Das Problem ist, dass wir uns auch dann nicht wohlfühlen könnten, wenn wir die fünf Personen retten und die eine Person sterben lassen. Noch viel deutlicher wird es, wenn wir uns vorstellen, dass die eine Person, die die ganze Arznei braucht, unser bester Freund ist. Die anderen fünf Personen sind uns unbekannt. Hier müsste doch immer noch die gleiche Argumentation gelten? Fünf überlebende Personen sind doch immer noch besser als nur eine? Aber nun würde es sich schon bedeutend schlechter anfühlen, wenn wir fünf Personen retten und unseren besten Freund sterben lassen würden. Kann ich moralisch verpflichtet sein, meinen besten Freund sterben zu lassen?

Wir können dieses Beispiel beliebig modifizieren, sodass wir in immer komplexere und (nach meinem Dafürhalten unzumutbare) moralische Dilemmata kommen. Was ist, wenn es sich nicht um fünf Personen handelt, die alle ein Fünftel der Arznei brauchen, sondern um fünfzig, die alle nur ein Fünfzigstel bräuchten? Ab welcher Anzahl von Personen müsste ich meinen besten Freund sterben lassen, um die anderen zu retten?

Ich stimme John Taurek zu, dass es nicht darum gehen kann, um eine bestimmte Anzahl von Menschen zu feilschen. Zwei Todesfälle sind nicht schlimmer als ein Todesfall. Mit jedem Todesfall geht eine eigene Welt zugrunde und aus der Perspektive eines Sterbenden ist es völlig unerheblich, wie vielen an-

deren er mit seinem Tod das Leben rettet. Jeder Tod ist schon maximal schlimm, menschliches Leben kann also nicht im Sinne von Werteinheiten verhandelt werden.

Ich denke, ein solches Beispiel zeigt sehr gut, wie wichtig es sein kann, bestimmte Sachverhalte zu reflektieren, um zu einer gerechtfertigten Lösung zu kommen.

Wie könnte aber in den hier beschriebenen Fällen eine gerechtfertigte Lösung aussehen, wenn die Anzahl der sterbenden Personen offenbar wenig geeignet ist, unsere Entscheidung zu lenken? Wir brauchen ein Verfahren, das gerecht in dem Sinne ist, dass es jeder einzelnen Person die gleiche Chance bietet, gerettet zu werden. John Taurek schlägt vor, eine Münze zu werfen. Wenn etwa Kopf oben zu liegen kommt, rette ich meinen besten Freund, andernfalls die fünf (oder fünfzig) anderen. Somit hätte jede einzelne Person eine Wahrscheinlichkeit von 50 Prozent gerettet zu werden.

Das mag für ein solch konstruiertes Beispiel eine Lösung sein, wenngleich ich mir kaum vorstellen kann, was geschehen würde, wenn man selbst in einer solchen Situation wäre und man müsste seinen besten Freund nach einem

Münzwurf sterben lassen ... Zudem ist die Realität um ein Vielfaches komplexer. Unsere ethischen Dilemmata sind manchmal viel banaler, oftmals deutlich komplizierter als das eben kurz vorgestellte. Dennoch sind Situationen in unserem Alltag denkbar, die, was den Entscheidungsprozess selbst angeht, ganz ähnlich gelagert sein könnten, insbesondere was die Nichtverfügbarkeit einer einfachen oder eindeutigen Lösung angeht. Da müsste nur eine Kollegin aufgrund einer Erkrankung ausfallen, sodass eine Gruppentherapie vertreten werden muss. Nehmen wir an, dies sei eine sehr wichtige Sitzung, weil es einige Patientinnen und Patienten gibt, die gerade von dieser Einheit sehr profitieren würden. Wenn nun zeitgleich eine unserer Patientinnen und Patienten eine akute Krise hat und dringend ein Gespräch braucht, das ich nicht delegieren kann, dann stehe ich im Prinzip vor derselben Konstellation wie eben ausgeführt. Soll ich das Krisengespräch führen und damit den anderen Patientinnen und Patienten die wichtige Gruppentherapie versagen, oder soll ich die Gruppentherapie machen und meine in der Krise befindliche Patientin warten lassen? So könnte eine Entsprechung in unserem Alltag für das oben genannte ethische Dilemma aussehen.

Im Alltag sind wir alle oft mit solchen Fragen konfrontiert, für die wir selbstständig Lösungen finden. Um aber zu guten Lösungen für alle Beteiligte bei besonders schwierigen klinischen Situationen zu kommen, braucht es einen geschützten Raum und eine Zeit, in der ein Austausch erfolgen kann. Das geplante Klinische Ethik-Komitee (KEK) am kbo-Isar-Amper-Klinikum soll ein wichtiger Teil sein, die Versorgung unserer Patienten dadurch zu verbessern, indem in ethischen Schwierigkeiten genau ein solcher Raum und eine gute Unterstützung für den gemeinsamen Entscheidungsprozess angeboten werden können.

Ethik ist keine Sache von wenigen „Profis“, sondern wir alle sind täglich Entscheidungsträger und müssen gerechtfertigte Entscheidungen treffen. Deshalb soll es neben dem Ethik-Komitee auch weitere Formen geben, ethischen Überlegungen mehr Raum zu geben. Eine davon werden kurze Texte zur (klinischen) Ethik sein.

Dies war also der erste kleine ethische Appetizer, und wir hoffen, er hat Lust auf mehr gemacht?!

Wenn Sie Anregungen, Rückmeldungen, Diskussionsbeiträge, Wünsche, Ideen oder Fragen haben, schicken Sie sie gerne jederzeit per E-Mail an ethik.iak-kmo@kbo.de.

Dr. Tobias Skuban,
kbo-Isar-Amper-Klinikum



Prof. Dr. Brieger erhält Zuschlag für Gutachten „Datenlage zu Suiziden und Suizidversuchen in Bayern“

Aufgrund der unzureichenden Datenlage zu Suiziden und Suizidversuchen hat das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege ein

Gutachten zu diesem Thema ausgeschrieben.

Ursache für die Datenlage sind neben den verschiedenen, nicht vernetzten Quellen auch die Definition und Klassifikation suizidalen Verhaltens. Ziel des Gutachtens ist es,

eine belastbare Basis für eine längerfristig orientierte Gesundheitsberichterstattung des Freistaates zu schaffen. Dabei sollen Datensätze u. a. aus Rettungsdiensten, Notaufnahmen, der polizeilichen Kriminalstatistik und der Statistik der Bayerischen Krisendienste ein-

gebracht werden. Prof. Dr. Peter Brieger hat gemeinschaftlich mit Dr. Julie Korbmacher, BIDAQ, hierzu ein Angebot abgegeben. Unterstützt werden sie von Dipl.-Psych. Susanne Menzel und Dipl.-Bibliothekar Alexander Messerschmid sowie von Prof. Dr. Johannes Hamann, Tech-

nische Universität München. Aufgrund dieses Angebots haben sie im August 2022 den Auftrag des LGL erhalten und bereits mit der Erarbeitung der Gesundheitsindikatoren begonnen.

Monika Dreher

Begriffsverwirrung – wann verwendet man den Begriff „Trauma“?

Das niedrigschwellige, kollegiale Unterstützungssystem für alle Mitarbeitenden des kbo-Isar-Amper-Klinikums Region München nach schwerwiegenden Ereignissen ist im Oktober 2022 ein Jahr alt geworden.

2022 wurde der Peer Support sowohl von Vorgesetzten als auch von Betroffenen schnell und erstaunlich gut angenommen. Beide Gruppen konnten von der Entlastung durch die Hilfestellung der gut ausgebildeten Kollegen sehr profitieren. Der Peer Support ist so zu einem lebendigen und selbstverständlichen Bestandteil im Klinikalltag geworden. Ein Vorhaben, das das Themengebiet „Traumatisierung bei Mitarbeitenden in Kliniken“ enttabuisiert und für mögliche psychische Folgen selbst routinierter Mitarbeitender nach schwerwiegenden Ereignissen sensibilisiert, bringt auch manche Gefahr mit sich. So kann es vorkommen, dass die Begriffe „Trauma“ oder „traumatisiert“ inflationär verwendet und für verschiedene, alltäglich leidvoll erlebte Vorkommnisse, Belastungen oder Stress benutzt werden, um auszudrücken, dass es sich dabei um eine besondere Belastung für den Betroffenen handelt.

Diese umgangssprachliche, etwas gedankenlose Verwen-

dung ist jedoch dem Erleben eines „Traumas = Extremstress“ und den potenziell schädlichen und weitreichenden physischen und psychischen Auswirkungen für betroffene Mitarbeitende viel zu weit gefasst.

Um der Gefahr der Begriffsverwirrung zu entgehen, kommt dem Diagnose- und Statistik Manual DSM-V mit der wissenschaftlichen und wesentlich engeren Verwendung von Trauma eine hohe Wichtigkeit zu.

Trauma bedeutet demgemäß: Die Betroffenen waren über einen oder mehrere der unten genannten Wege Tod (tatsächlich oder angedroht), schwerwiegenden Verletzungen oder sexueller Gewalt ausgesetzt:

Direktes Erleben des traumatisierenden Ereignisses; persönliches Beobachten, wie das traumatisierende Ereignis anderen zustoßt.

Indirekt: Erfahren, dass das traumatisierende Ereignis einem engen Familienmitglied oder einem engen Bekannten zugestoßen ist. Bezüglich des tatsächlichen oder angedrohten Todes muss der Todesfall durch ein gewaltsames Ereignis oder einen Unfall geschehen sein.

Wiederholte oder sehr extreme Konfrontation mit aversiven Details von traumatischen Erlebnis-

sen, zum Beispiel Flüchtlingshelfer im Erstkontakt; Polizisten, die wiederholt mit Kindesmissbrauch konfrontiert werden. Das gilt nicht für Konfrontation durch elektronische Medien, Fernsehen, Filme oder Bilder, wenn die Konfrontation nicht arbeitsbezogen ist.

Das Konzept Peer Support am kbo-Isar-Amper-Klinikum bezieht sich auf die Begriffsverwendung gemäß DSM-V und beschreibt folgende akute, wiederkehrende oder andauernde Belastungsereignisse inhaltlich als potenziell traumatisierend.

Nachzulesen im Intranet unter Mitarbeiterservice, Peer Support, Konzept Peer Support:

- massive Bedrohung oder körperlicher Angriff gegenüber Mitarbeitenden oder Patienten
- tragische, unerwartete Todesfälle oder schwere Verletzungen von Patienten oder Kollegen (Suizid, Unfall)
- Vorfälle mit beinahe Todesfall oder Schädigung (Suizidversuch, schwerer Arbeitsunfall)
- Reanimationssituationen
- sekundäre Traumatisierung durch wiederholte Konfrontation mit belastenden Ereignissen

• psychische Belastung durch wiederholte oder andauernde Verletzung interpersoneller Grenzen, zum Beispiel verbale Ausfälligkeiten, Beschimpfungen, Beleidigungen, bedrohliches oder aufdringliches Auftreten, herausforderndes oder expansives Verhalten

• weitere belastende Erlebnisse, die nicht in der Liste aufgeführt sind, aber möglicherweise zu einer Belastung führen, zum Beispiel Brand etc.

Nach dem Erleben einer traumatischen Situation treten normalerweise Stresssymptome in drei Hauptsymptomgruppen auf:

Intrusionen und Wiedererleben, Vermeidungsverhalten und Taubheit und Übererregungssymptome als unmittelbare Reaktion auf das Trauma.

Diese gelten eher als angemessene Reaktion auf das Erleben und stellen keine Pathologie dar. In den meisten Fällen klingen die Symptome in den folgenden Wochen und Monaten vollständig ab. Die Peers unterstützen in diesem Zeitfenster Betroffene auf Wunsch und nach Bedarf.

Von einer Akuten Belastungsreaktion spricht man bis 48 Stunden nach dem traumatischen Geschehen. Von einer Akuten Belastungs-

Störung bis vier Wochen nach dem belastenden Ereignis. Von einer Post-Traumatischen Belastungsstörung spricht man frühestens ab vier Wochen bis ca. drei bis vier Monate nach dem Ereignis.

Im hochsensiblen Feld von „Trauma“ und der Verantwortung sowohl allen Betroffenen, dem Peer-Team als auch den Vorgesetzten gegenüber ist ein achtsamer Umgang mit der wissenschaftlichen Sprache sehr wichtig. Dieser gewährleistet nach der Wucht eines schwerwiegenden Ereignisses eine schnelle und unmissverständliche Kommunikation untereinander und beugt so Missverständnissen aller Art vor.

*Martina Roemgens,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
Region München*

Infobox

Hinweis:

Das vorgestellte Angebot von Peer Support richtet sich an Mitarbeitende des kbo-Isar-Amper-Klinikums.

Alle Ansprechpartner zur Traumabewältigung für Mitarbeitende an Ihrem kbo-Standort finden Sie im Archiv-Explorer unter MgUi-kbo-147.

Neuer Bewegungstrainer für motorisch eingeschränkte Kinder

Dank der Spenden der Stiftung RTL – Wir helfen Kindern e. V. und des Elternvereins Glücksanker e. V. sowie der Unterstützung der Lasser Kinder- und Jugendstiftung konnte im November 2022 ein neuer Bewegungstrainer für die Physiotherapie des kbo-Kinderzentrums München angeschafft werden.

Mit diesem besonderen Therapiegerät kann das kbo-Kin-

derzentrum München nun auch jüngeren und kleineren Kindern mit Einschränkungen der Steh- und Gehfähigkeit ein differenziertes Bewegungstraining anbieten, die bisher aufgrund ihrer Größe von der Therapie mit dem Gangroboter ausgeschlossen waren. Darya war die erste Patientin, die den neuen Bewegungstrainer testen durfte.

Astrid Dennerle



Implementierung des nationalen Expertenstandards „Beziehungsgestaltung in der Pflege+ von Menschen mit Demenz“

Nur ein Aspekt der Pflegeentwicklung in der Gerontopsychiatrie Taufkirchen (Vils)



Foto: Stock

Mit der Implementierung des nationalen Expertenstandards „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ wurde vor mittlerweile drei Jahren begonnen.

Wie das auch bei vielen anderen Vorhaben der Fall war, wurde der Arbeitsgruppe, die sich damit beschäftigte, jedoch durch die Pan-

demie ein zeitnahe Abschluss des Projekts nahezu unmöglich gemacht. Umso erfreulicher ist es, dass wir nun endlich von einem erfolgreichen Ausgang der Implementierung berichten können: Durch die lange Bearbeitungsdauer hat sich die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe im Lauf deutlich verändert. Während der ein oder andere Kollege ausgeschieden ist, sind genauso neue Mitarbeiten-

de hinzugekommen. Und obwohl es phasenweise aufgrund der notwendigen pandemiebedingten Einschränkungen äußerst schwierig war, Gruppentreffen zu organisieren, rissen die Motivation und Einsatzbereitschaft der Mitglieder nie völlig ab. So konnten folgende Ergebnisse erzielt werden: Um dem Aspekt der Biografiearbeit Rechnung zu tragen, wurde der Demenzpass entwickelt. Es handelt sich dabei um ein knapp gehaltenes Dokument in Passform, das die wichtigsten Informationen über das Leben des an Demenz Erkrankten enthält. Der Demenzpass soll auch in weiterbehandelnde Einrichtungen mitgegeben werden.

Ebenso wurde die Durchführung der Verstehenshypothese, die im Expertenstandard angeführt wird, implementiert. Dabei wird im Pflegeteam einmal wöchentlich ein Patient oder eine Patientin ausgewählt, die eine Verhaltensweise zeigten, die als herausfordernd beschrieben werden kann. Um dieses Verhalten besser verstehen zu können, diskutiert das Team mögliche Gründe sowie dazu passende Gegenmaßnahmen. Diese Maßnahmen werden eine Woche lang angewandt und täglich eva-

luiert, um so möglicherweise eine Lösung zu finden. Des Weiteren war es notwendig dem Prozess der Beziehungsgestaltung mehr Raum zu bieten. In einer Supervision des Pflegeteams der Station G1 entstand die Idee, dafür ein Bezugspflegesystem einzuführen. Nachdem das Konzept dafür kürzlich erarbeitet wurde, soll auch dieses Projekt demnächst starten. Außerdem wurde auf der Station ein Teamboard implementiert. Es dient dazu, Patienteninformationen sowie den Tagesablauf der Station effizienter zu gestalten und so dem Verfahren der Beziehungsgestaltung ein festes Zeitfenster einzuräumen. Ob das Teamboard den gewünschten Zweck erfüllt, wurde kürzlich durch das Abhalten einer Fokusgruppe evaluiert, wobei die Ergebnisse noch ausstehen.

Abschließend verlangt ein jeder Expertenstandard die Schulung der Mitarbeitenden. Dabei kam im gerontopsychiatrischen Bereich der kbo-Klinik Taufkirchen der Gedanke auf, dass es durchaus angebracht scheint, die Mitarbeitenden in Bezug auf den Umgang mit an Demenz Erkrankten im Allgemeinen besser auszubilden. So konnte

erreicht werden, dass im nächsten Jahr zwei Mitarbeiterinnen der Station G1 ein pflegerisches Studium mit dem Schwerpunkt Gerontopsychiatrie beginnen werden.

Um allerdings auch kurzfristig besser schulen zu können, finden bereichsintern bereits seit Juli 2022 monatliche Kurzfortbildungen zu verschiedenen Themen wie beispielsweise Wundversorgung, Validation oder korrekte Dokumentation statt. Diese werden von den Mitarbeitenden selbst vorbereitet und gehalten. Ziel ist es, so alle Mitarbeitenden miteinzubinden. Zusammenfassend wurde, wenn auch ein sehr viel längerer Zeitraum dafür benötigt wurde als ursprünglich geplant, Beträchtliches erreicht, um die Professionalisierung des pflegerischen Behandlungsprozesses im gerontopsychiatrischen Bereich substantiell voranzubringen. Dafür sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich allen herzlich gedankt, die sich in das Projekt eingebracht haben.

Alexandra Albrecht und
Christian Hampel,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
Taufkirchen (Vils)

Anerkennung in Deutschland leicht gemacht

Aktive Unterstützung beim Anerkennungsverfahren der im Ausland erworbenen Pflegeausbildung neu am Standort Taufkirchen (Vils)

Die aktuelle Situation bezüglich des Mitarbeiternotstands in der Pflege ist lange kein Geheimnis mehr. Für Arbeitgeber gibt es aber nur begrenzte Möglichkeiten, dem zukunftsorientiert und vor allem nachhaltig entgegenzuwirken.

Ein großer Aspekt ist hier die Rekrutierung von engagierten Pflegekräften aus dem Ausland. Durch die Reglementierung des Pflegeberufes in Deutschland ist es aber für alle Pflegekräfte verpflichtend, sich ihre Ausbildung in Deutschland offiziell anerkennen zu lassen und so die Erlaubnisurkunde zur Ausübung des Berufes „Gesundheits- und Krankenpfleger/in“ beziehungsweise „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“ zu erhalten. Ohne ein solches Anerkennungsverfahren ist es auch mit einer vergleichbaren Ausbildung nicht möglich, als examinierte Pflegekraft zu arbeiten und entsprechend eingruppiert zu werden. Leider beinhaltet das Verfahren bis zur Ausstellung der Erlaubnisurkunde ein hohes Abschreckungspotenzial, einerseits durch bürokratische Kommunikation mit den Behörden, aufwändige Übersetzungen, Beglaubigungen und andererseits durch unübersichtliche

und kostenintensive Kursangebote für Ausgleichsmaßnahmen, die fast unmöglich neben einer Hauptbeschäftigung durchgeführt werden können. Aus diesen Gründen verzichten viele Fachkräfte aus dem Ausland auf das Anerkennungsverfahren und arbeiten so in Deutschland als Hilfskraft.

Neue Lösungen

Hier hat sich aus der Praxis heraus ein neuer Lösungsansatz entwickelt, der „zwei Fliegen mit einer Klappe“ schlägt. Die nicht ausbildungsgerechte Stellenbesetzung verursacht nämlich oft große Unzufriedenheit auf beiden Seiten: Die Mitarbeitenden arbeiten als ungelernete Kräfte, obwohl sie eine umfassende Ausbildung absolviert und oft bereits mehrere Jahre Berufserfahrung haben. Der Arbeitgeber hat zunehmend Probleme bei der Besetzung von Fachkraftstellen und der Erfüllung der Fachkraftquote. Das Anerkennungsverfahren ist der entscheidende Weg, diese Mitarbeitenden entsprechend ihrer Qualifizierung einstellen und eingruppiert zu können. Der Lösungsansatz führt dazu, dass die individuellen fachlichen Kompe-

tenzen offiziell ausgelebt werden können und somit die Zufriedenheit im Beruf steigt. Aus diesem Grund wurde ein neues Projekt am Standort Taufkirchen (Vils) ins Leben gerufen, um interessierten Mitarbeitenden bei genau diesem komplexen Verfahren zu unterstützen. Bereits Anfang August 2022 konnten zwei Teilnehmerinnen mit den individuell auf sie angepassten Sprachkursen beginnen. Die Antragstellung bei der Regierung von Oberbayern auf Berufsankennung befindet sich bereits in Vorbereitung und wird nach heutigem Stand dazu führen, dass eine der Mitarbeiterinnen in 2023 als offiziell in Deutschland anerkannte examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin in unserem Unternehmen arbeiten darf. Das Unterstützungsangebot seitens unserer Klinik beinhaltet nicht nur die Hilfestellung bei der Antragstellung (Vorbereitung der Unterlagen und des Antrags sowie Übernahme der Kommunikation mit der Anerkennungsbehörde während des Verfahrens), sondern auch die Bereitstellung von verschiedenen Kursangeboten für Ausgleichsmaßnahmen sowie individuell zusammengestellten

Deutschkursen (aller Niveaustufen) über die Kooperationsfirma Lingoda GmbH. Über die Plattform dieser Firma können die Teilnehmenden neben der regulären Hauptbeschäftigung über Online-Unterricht speziell auf sie angepasste Ausgleichsmaßnahmen absolvieren. Sämtliche Kosten (Kurskosten für Deutschkurs und/oder Ausgleichsmaßnahmen, amtliche Übersetzungen ins Deutsche, Beglaubigungen, Lohnfortzahlungskosten für Arbeitszeitfreistellung) werden über eine Qualifizierungsvereinbarung vom Arbeitgeber übernommen. Die maximale Teilnehmerzahl begrenzt sich auf 13 Personen mit Abschlüssen aus EU-Mitgliedstaaten sowie drei Personen mit Abschlüssen aus Nicht-EU-Mitgliedstaaten. Sie fühlen sich angesprochen? Sie haben eine Ausbildung in der Pflege absolviert, die noch nicht in Deutschland anerkannt wurde und benötigen Hilfe bei der komplexen Antragstellung und allen sonstigen Aspekten? Dann melden Sie sich gerne bei uns. Wir freuen uns darauf, Sie auf dem Weg der Anerkennung begleiten zu dürfen! Wir danken der Krankenhausleitung für die Unterstützung bei der Realisierung des Projektes,

den mitwirkenden Leitungen der Stationen sowie den gesamten Stationsteams und wünschen den beiden aktuellen Teilnehmerinnen Zvezdelina Atanasova und Zinada Velic alles Gute und viel Erfolg beim Sprachkurs.

Angelika Hacker,
Julia Baumgartner und Nora Will



„Ich freue mich, dass ich über das Klinikum einen Sprachkurs machen darf. Er findet online statt.“

Ich habe dabei schon viel gelernt und kann mich in der Arbeit schon viel besser unterhalten.“



„Mir gefällt es, dass Sie uns so eine Chance ermöglichen. Ich fand es persönlich sehr schön und es

hat bei mir einen sehr guten Eindruck hinterlassen.“



Jutta Speidel sammelte fleißig Spenden.



Götz Otto, Prof. Dr. Volker Mall, Bernd Döpke und Hannes Jaenicke

120.000 Euro für das kbo-Kinderzentrum München beim BMW-Adventsbenefizkonzert 2022

Was für ein traumhaftes Weihnachtsgeschenk! Bereits zum dritten Mal wurde das kbo-Kinderzentrum München dank des Engagements von Botschafterin Prinzessin Ursula von Bayern als Spendenbegünstigte für das BMW-Adventsbenefizkonzert 2022 ausgewählt.

Bei dem Konzert des Bayerischen Staatsorchesters, das am 10. Dezember 2022 im Münchner Cuvilliés-Theater mit viel Prominenz stattfand – mit dabei waren zum Beispiel Götz Otto, Jutta Speidel, Hannes Jaenicke, Florian David Fitz und Nina Eichinger – wurden über 120.000 Euro gespendet. Das Geld wird der Anschaffung

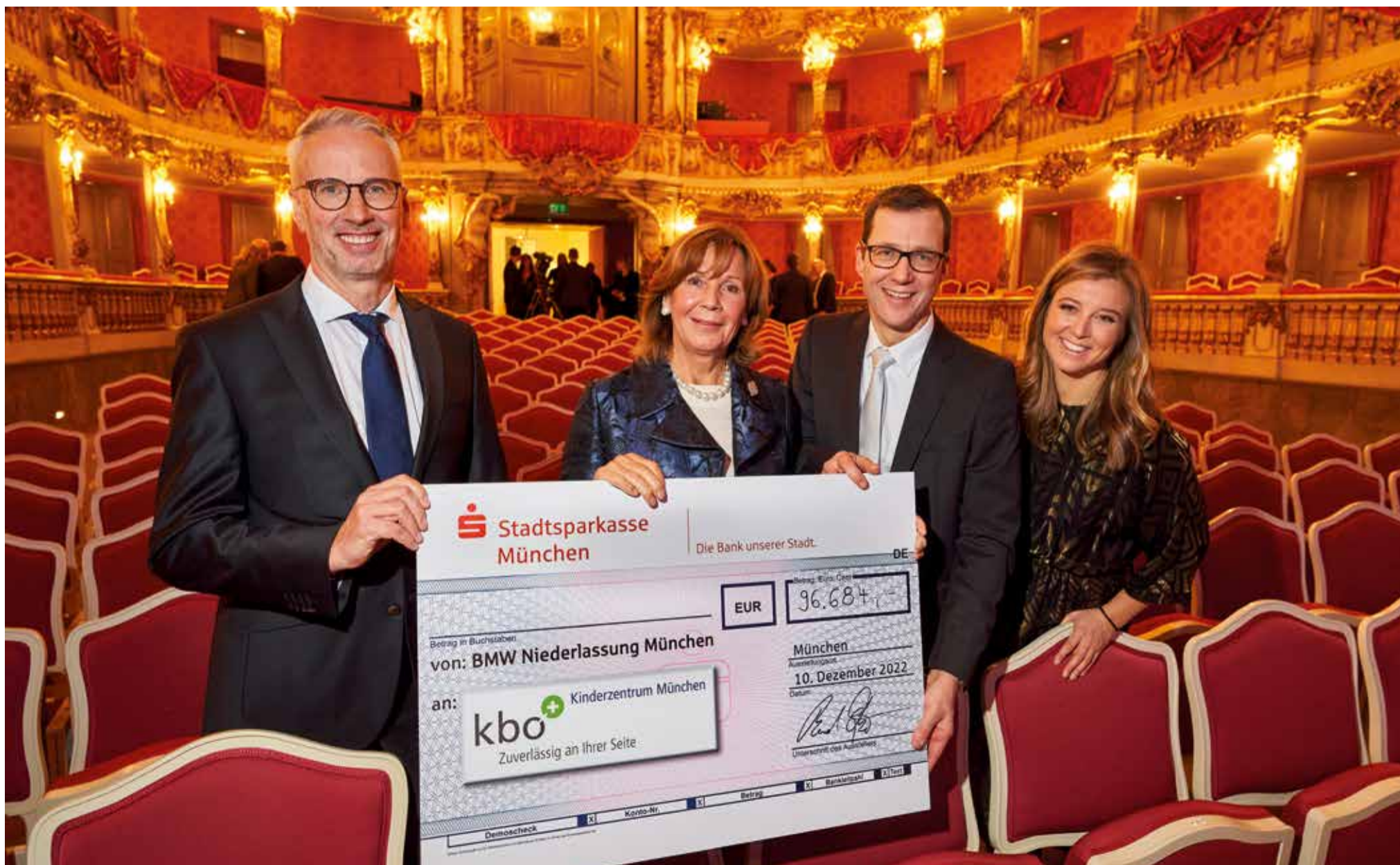
von zwei neuen Audiometrie-Anlagen für die Abteilung „Hören-Sprache-Cochlea Implantate“ des kbo-Kinderzentrums München zugutekommen.

Dank der Unterstützung durch das BMW-Konzert steht den Patientinnen und Patienten mit Hörschädigungen nun bald die

technisch modernste Ausstattung zur Verfügung, um den Hörgewinn so alltagsnah wie möglich überprüfen zu können, und damit die ganzheitliche Entwicklung bestmöglich zu fördern. Denn die neuen Audiometrieanlagen sind neben der „konventionellen“ Kinderaudiometrie in der Lage, auch Messungen des Sprachverstehens

im Störschall und des Richtungshörens zu untersuchen – damit Kinder mit Hörschädigungen im kbo-Kinderzentrum München in Zukunft noch besser versorgt werden können.

Astrid Dennerle



Bernd Döpke, Leiter der BMW Niederlassung München, Botschafterin Prinzessin Ursula von Bayern, Prof. Dr. Volker Mall und Nina Eichinger mit dem großzügigen Spendenscheck, dessen Summe sich während und nach dem Konzert sogar noch auf sagenhafte 120.476,11 Euro vergrößerte.

Baum-Nachwuchs im Klinikpark – Gudrun Tomlinson stiftet Blutbuche



Von links nach rechts: Andreas Hohnheiser, Teamleiter Bau und Technik, Gudrun Tomlinson und Manfred Lohberger, Team Landschaftspflege Bau und Technik, freuen sich über die stattliche Blutbuche.

Bäume sind ein wesentlicher Beitrag zum Umweltschutz und zur Nachhaltigkeit, denn jeder Baum bindet über einen Zeitraum von 100 Jahren durchschnittlich drei Tonnen CO₂.

Damit sind Bäume eines der einfachsten und wirksamsten Mittel gegen den Klimawandel. Vorausgesetzt, diese Bäume dürfen wachsen und ihr natürliches Alter erreichen. Da sind die Aussichten für die Buche auf dem Klinikgelände in Haar sicher gut. Mitte Oktober 2022 wurde die sechs Meter hohe Blutbuche von der klinikeigenen Gärtnerei auf der Wiese vor Haus 55 eingepflanzt.

Monika Dreher sprach mit Gudrun Tomlinson über das Projekt

Frau Tomlinson, Sie haben für das kbo-Klinikum einen wunderschönen großen Baum gespendet. Was hat Sie bewogen, das zu tun?

Gudrun Tomlinson (GT): Ich wurde diesen Herbst 60 Jahre alt. Erst einmal eher Schock als ein Grund zum Feiern. Aber ich beschloss dann doch, den Tag richtig zu begehen, und es war herrlich! Ich überlegte, was ich mir als Mensch, der doch eigentlich alles hat, wünsche. Und ganz schnell bekam ich die Idee: Fast mein Leben lang wünsche ich mir schon eine Buche, und zwar eine Blutbuche. Das sind Kindheitserinnerungen. Ein Baum bedeutet Leben, Beständigkeit, Gelassenheit und Ruhe. Und das passt doch wunderbar zu einem 60sten Geburtstag. Der Baum war ein gemeinsames Geschenk meiner Freunde, meiner Familie und meiner Kollegen.

Wie einfach oder kompliziert ist es, einen Baum zu spenden?

GT: Es gibt eine ganze Reihe verschiedener Projekte lokal oder international, Bäume zu spenden. Mir ging es darum, dass ich tatsächlich einen ganz bestimmten Baum, nämlich eine Blutbuche, pflanzen woll-

te, und diese in einer doch schon stattlichen Größe. Ich wünschte mir einen Baum, der als solcher jetzt schon zu erkennen ist, kein „Kücken“. In 200 Jahren werde ich ihn ja vermutlich nicht mehr bewundern können. Die Unkompliziertheit der Verwaltung und Gärtnerei des kbo-Isar-Amper-Klinikum mit diesem Projekt umzugehen und den Baum erst zu besorgen und dann zu pflanzen, war fantastisch, herzlichen Dank.

Hat es einen Grund, warum diese Spende an das kbo-Isar-Amper-Klinikum ging?

GT: Ich suchte eine schöne Umgebung, in der diese Blutbuche die nächsten 300 Jahre in aller Ruhe wachsen und gedeihen kann. Ich arbeite am Kleinen Theater, deshalb ist mir der alte Park dort sehr vertraut. Außerdem wurde vor ein paar Jahren einem mir sehr lieben Menschen in der Klinik sehr weitergeholfen. Deshalb fiel die Wahl sehr leicht. Dass die Buche nun direkt an der Einfahrt zum Gelände einen so prominenten und wunderbaren Platz bekommen hat, freut mich riesig. In Ihrer Gärtnerei weiß ich sie in den allerbesten Händen!

Dann werden wir Sie künftig sicher öfter auf dem Gelände sehen, wenn Sie nach Ihrem „Schützling“ schauen, oder?

GT: Das mache ich jetzt schon öfter. Ich komme sowieso oft dort in der Gegend vorbei. Zurzeit hält die Blutbuche Winterschlaf, und ich freue mich schon auf den Frühling, wenn sie ihre neuen Blätter bekommt. Wir haben uns ja erst im Herbst kennengelernt.

Die Klinikleitung des kbo-Isar-Amper-Klinikums bedankt sich von ganzem Herzen für die Spende, an der sich die Mitarbeitenden und Patientinnen sicher noch lange erfreuen werden.

Monika Dreher

Da ist der Wurm drin

Die IT des Bezirks Oberbayern (ITBO) wächst stetig und mit ihr auch der Konsum an Lebensmitteln. Entsprechend dem Anliegen, Ressourcen achtsam zu nutzen und produktive Kreisläufe zu generieren, hat der Nachhaltigkeitsbeauftragte Martin Stumpf eine Anregung von Norbert Bernecker aufgenommen und den Kauf der Wurmbox angestoßen. In dieser wird der Biomüll von Würmern verwertet.

Aus den Bioabfällen entsteht dann nach etwa sechs Monaten

„Wurmerde“. Diese nährt in Folge die Büropflanzen. Ebenso produziert die Kiste „Wurmtee“, der dann zum Gießen der Pflanzen verwendet werden kann.

Wie funktioniert Wurmkompostierung?

Mikroorganismen arbeiten mit Kompostwürmern an der Zersetzung des Biomülls. Zuerst werden die Mikroorganismen tätig und schließen die Oberfläche des Abfalls auf, um sich mit den gewonnenen Stoffen zu vermehren. Die Kompostwürmer saugen an den Pilzen und Bakterien. So verdauen sie das Substrat, Mi-

croorganismen sowie mineralische Zusatzstoffe und erzeugen daraus Wurmkompost, der eine stabile Masse ergibt und aussieht wie kleine Krümel. Wurmkompost ist nichts anderes als der fertige Wurmkompost bzw. Wurmhumus in Kleinstform.

Was bringt das?

So wird aus zehn Kilogramm Biomüll ein Kilogramm Wurmhumus. Dieser enthält bis zu siebenmal so viele Nährstoffe wie normale Gartenerde. Durch Kompostierung wird CO₂ wieder in der Erde gebunden – so kann eine Wurmbox ca. 67 Kilogramm CO₂ pro Jahr einsparen (im Vergleich

zur Entsorgung im Restmüll in einer Großstadt wie Wien).

Wer mehr zu diesem Thema wissen möchte, findet anschauliche Infos unter: <https://wurmbox.at>.

Gertrud Engstle, ITBO



WG-Garten im Wandel der Jahreszeiten – eine Foto-Dokumentation



Im Frühling 2022 übernehmen wir den völlig verwilderten Garten in der Reckenbacher Straße in Taufkirchen (Vils).



Nach Einsatz von schwerem Gerät ist die gesamte Fläche gerodet und wartet auf kreative Gestaltungsideen.



Mai 2022: Es wächst und sprießt, Stauden und Wildkräuter kommen zum Vorschein. Wir entdecken täglich neue Pflanzen. Per App wird identifiziert und selektiert. Klarapfel und Cox Orange stehen in voller Blüte.

Im Januar 2022 hat das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum in der Reckenbacher Straße in Taufkirchen (Vils) eine Doppelhaushälfte mit großem Garten für eine Wohngemeinschaft angemietet.

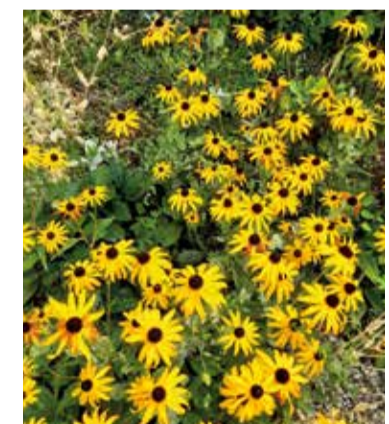
Der Garten war in einem völlig verwilderten Zustand und wurde im Laufe des Jahres von der Gartengruppe des Zuverdienstes Taufkirchen gestaltet. Ziel war es, einen „Wohlfühlgarten“ für die fünf Klientinnen und Klienten der ambulant betreuten Wohngemeinschaft zu schaffen und gleichzeitig ein neues Betätigungsfeld für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Zuverdienstes zu etablieren.

Ob und wie uns das im ersten Jahr gelungen ist? Wir lassen die Bilder sprechen. Für das Jahr 2023 haben wir uns vorgenommen, den Garten weiter zu gestalten. Es sind neue Beete und Wege geplant. Eine Gartenlaube mit Terrasse und weitere gemütliche Freisitze sollen zum Verweilen im Garten einladen.

Susanne Porcel und Veronika Frick, kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum



Nach gründlichem Auslichten entsteht ein erster Wohlfühlort.





David Tremmel mit zwei Patientinnen bei der Ernte

„Ernten erlaubt“ statt „Betreten verboten“...

... heißt es seit 2017 bei der Gartengestaltung der kbo-Klinik Taufkirchen (Vils)

Das Projekt wurde unter der Leitung von Mitarbeitenden der Arbeitstherapie Forensik gemeinsam mit Forensik-Patientinnen verwirklicht. Ende 2021 übernahm David Tremmel die AT-Gartengestaltung. Er hegt und pflegt gemeinsam mit derzeit sechs Patientinnen der Forensik die verschiedensten Kräuter-, Gemüse- und Salatbeete.

„Außerdem haben wir auch noch ein Kürbis- und Zucchini-Feld neu angelegt, welches in diesem Jahr

sehr ertragreich war. Alles wird unter ökologischen Aspekten angebaut! Patientinnen, Mitarbeitende und Besucher des Klinikums können sich für den täglichen Bedarf mit frischem Gemüse versorgen. Wir planen bereits eine Erweiterung der Anbaufläche, indem wir die vorhandenen Beete durch größere Hochbeete ersetzen“, so David Tremmel. „Zudem wollen wir zur Vergrößerung der Artenvielfalt der Insekten beitragen, indem wir im nächsten Jahr weitere Streublumeninseln anlegen. Für die Erhaltung der Artenvielfalt ist

eine saubere Umwelt unglaublich wichtig, deshalb haben wir uns auch dieser Aufgabe gewidmet“, ergänzt David Tremmel.

Eines weiteren sehr lobenswerten Projektes haben sich die fleißigen Gärtnerinnen 2022 angenommen. „Neben unserer normalen Gartenarbeit haben wir im Februar dieses Jahres begonnen, herumliegende Zigarettenstummel aufzusammeln. Bis jetzt wurden in insgesamt ca. 32 Arbeitsstunden zu zweit 11.260 Zigarettenstummel auf dem kbo-Gelände Taufkirchen (Vils) ent-

sorgt. Wenn man bedenkt, dass schon ein unachtsam weggeworfener Zigarettenstummel ca. 40 Liter Grundwasser verseucht, ist dies ein lobenswerter Beitrag der AT-Gartengestaltung zur Sauberhaltung der Umwelt. Dies wird auf alle Fälle auch künftig ein wichtiger Teil unserer Arbeit bleiben“, betont Tremmel.

Dass dies alles so gut gelingt, ist vor allem dem Engagement der Patientinnen zu verdanken, die sich auch am Wochenende eigenständig und gewissenhaft um

die Pflege der Beete kümmern. Darüber hinaus bringen sie sich mit eigenen Ideen ein. Ein Beispiel dafür ist der Bau von Nistkästen für die verschiedenen Vogelarten im kbo-Gelände. Dies wird eine der Beschäftigungen im Winter der AT-Gartengestaltung sein. Aufgrund der wunderschönen Lage – direkt angrenzend an das Wasserschloss Taufkirchen (Vils) – werden die Tische und Bänke rund um die Hütte der Gartentherapie sehr gerne als Ruheoase genutzt und um Energie zu tanken, zum Beispiel während der Mittagspause. Patientinnen, Mitarbeitende und Besucher der Klinik fühlen sich gleichermaßen wohl in der tollen Umgebung und nehmen das Angebot, frisches Gemüse etc. kostenlos ernten zu können, sehr gerne in Anspruch.

„Was uns wirklich noch wichtig ist zu erwähnen: Ohne die fachliche Unterstützung unserer Gärtner am Haus wäre dieses Projekt so nicht möglich gewesen. Dafür möchten wir uns sehr herzlich bei Elisabeth Ederer und Manfred Staffler bedanken. Ihr habt uns immer, wenn nötig, mit Eurer Kompetenz und Eurem Fachwissen sehr unterstützt. Jederzeit konnten wir uns Rat bei Euch holen. Vielen Dank dafür“, betont David Tremmel.

Angelika Hacker und
David Tremmel,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
Taufkirchen (Vils)



Klappe, die erste – F+olme im kbo-Heckscher-Klinikum

Im Oktober 2022 hieß es zwei Wochen lang „Film ab“ in der „Heckscher“. Die Filmproduktionsfirma Meyer-Film aus Erftstadt bei Köln drehte gemeinsam mit zahlreichen Mitarbeitenden der Klinik fünf Standortfilme und drei Filme, die speziell das Personalrecruiting im Blickfeld haben.

Glück hatten wir mit dem traumhaften Herbstwetter, das vor allem für die Drohnenaufnahmen nicht besser hätte sein können. So wurden fast alle Interviews – immerhin mit insgesamt über 40 Freiwilligen aus den multiprofessionellen Teams – draußen gedreht. Daneben kamen in München, Rosenheim und auf der Rottmannshöhe auch jugendliche Statistinnen und Statisten zum Einsatz, die sehr motiviert waren und viel Spaß beim Drehen hatten.

Das Gleiche lässt sich durch die Bank auch von allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen sagen. Das anfängliche Zögern, überhaupt mitzumachen, löste sich beim Dreh schnell in Wohlgefallen auf. Entscheidend trug dazu sicher auch Herr Meyer und sein Teamkollege bei, die beide für eine angenehme Atmosphäre am Set sorgten. Die Ergebnisse können sich ab Ende März sehen lassen: auf der Website des kbo-Heckscher-Klinikums und auf dem kbo-YouTube-Kanal.

Ruth Alexander



Infobox

kbo-Imagefilm Employer Branding

Auch für den kbo-Imagefilm standen insgesamt zehn kbo-Kolleginnen und -Kollegen im Oktober 2022 an verschiedenen Standorten vor der Kamera. Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Berufsgruppen schilderten ihren Berufsalltag und erzählten, was sie an kbo als Arbeitgeber schätzen. Das Ziel des knapp dreiminütigen Videos ist die Gewinnung von neuen Mitarbeitenden.

Wir waren beeindruckt, mit welcher Natürlichkeit unsere Protagonistinnen und Protagonisten sich vor der Kamera gaben. Das ist keine Selbstverständlichkeit, und wir danken allen von Herzen für ihren Einsatz! Und ein großes Dankeschön auch an Merish Claren, der mit seinem Team und viel Leidenschaft das Video produzierte.

Nach dem Dreh hatten wir so viele gute Aufnahmen im Kasten, dass wir die Qual der Wahl hatten, welche Szenen wir in das zeitlich begrenzte Video mit aufnehmen.

Den Link finden Sie auf der Startseite von kbo.de und auf dem kbo-YouTube-Kanal unter youtube.com/user/kboKliniken.

Kathrin Bethke



Großes Kistenpacken für das Neuro-Team am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Umzug der Neurologie in den Neubau im Dezember 2022

Im Mai 2022 wurde der Neubau des kbo-Inn-Salzach-Klinikums zusammen mit Bayerns Ministerpräsident Markus Söder und Klaus Holetschek, Staatsminister für Gesundheit und Pflege, feierlich eröffnet. Seither sind bereits erste Stationen aus dem Zentrum für Altersmedizin, aus der Klinischen Sozialpsychiatrie, aus der Psychosomatik und der Allgemeinpsychiatrie, das Mitarbeitercasino und die Cafeteria dort eingezogen.

Zum Jahresende stand dann auch der Umzug für die Neurologie samt Stroke Unit unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Tobias Winkler an: Das gesamte Team war neben dem Stationsbetrieb bereits Wo-

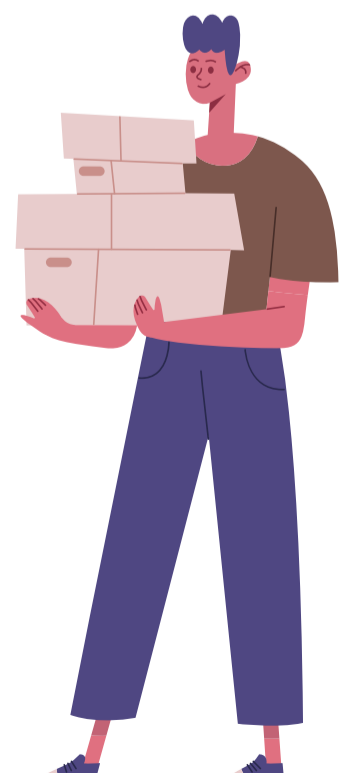
chen im Voraus mit dem Kistenpacken und mit der Logistik beschäftigt, damit am eigentlichen Umzugstag sowohl miteinander als auch für die Patientinnen und Patienten alles reibungslos lief. Seither findet nach und nach alles seinen Platz in den neuen Räumlichkeiten. In den Stationszimmern und auf den Gängen der neuen Klinik für Neurologie ist über Nacht Leben eingezogen, die Pflegenden und das ärztliche Personal haben sich in den letzten Wochen längst in den neuen Räumlichkeiten eingelebt. Für die Patientinnen und Patienten ergeben sich mit den modernen Zimmern kleine Wohlfühlorte inmitten ihrer Behandlung. „Wir sind alle begeistert von der neuen Station – alles ist funktional, hell, freundlich und zukunftsorientiert. Ein großer Mehrwert in der Region, nicht nur

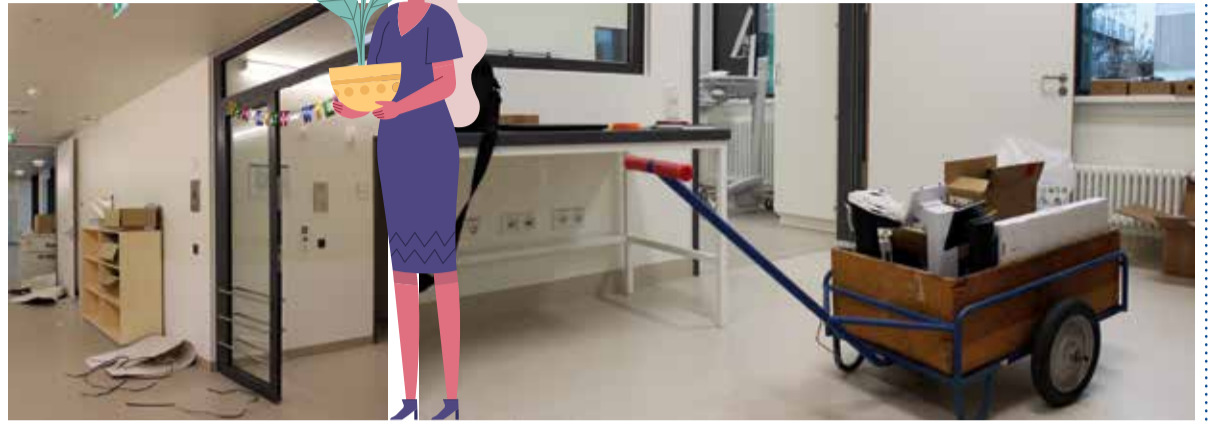
für unsere Patientinnen und Patienten“, so Chefarzt Dr. Tobias Winkler. Erst im September 2022 feierte die Neurologie ihr 50-jähriges Festsymposium im Festsaal des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, mit einem Jahr coronabedingter Verspätung. Rund 2.000 Patientinnen und Patienten werden jährlich in der Klinik für Neurologie behandelt, die zu ihrer Gründung 1971 die medizinische Angebotslücke zwischen Salzburg und München schloss. Heute ergänzen eine große Bandbreite von Spezialambulanzen, wie etwa die Multimodale Schmerztherapie oder als jüngstes Angebot, die Post-Covid-Ambulanz, das Behandlungsspektrum.

In enger Zusammenarbeit mit der RoMed Klinik Wasserburg am Inn,

die ebenfalls im Dezember ihren Teil des Neubaus bezogen hat, sollen Patientinnen und Patienten künftig fachbereichsübergreifend betreut und behandelt und die engen Schnittstellen zwischen Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie zu ihrem Wohlbefinden genutzt werden. Pflegedienstleitung Brigitta Zahorsky, die bereits im Vorfeld des Umzugs viel mitgeplant und koordiniert hatte und den Mitarbeitenden auch Bedenken nahm, freut sich dabei besonders auf den Wissensaustausch: „Wir sehen das gemeinsame Miteinander als Chance, wollen voneinander lernen und Erfahrungen weitergeben – jeder soll seinen Platz finden und sich einbringen können.“

Magdalena Mayer







Kreativität im Zeichen der Nachhaltigkeit

Wie umgehen mit den alten Werbepapanen des Kleinen Theaters Haar? Die Frage wurde auch im „Arbeitskreis Gemeinwohlökonomie“ des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums gestellt. Die Antwort war schnell gefunden: Upcycling!

Und so entstanden auf Anregung der Theatermitarbeiterin Edina Simon, für die das Thema Nachhaltigkeit eine große Rolle spielt, in den Tagesstrukturierenden Maßnahmen in Wasserburg die ersten Prototypen der Planen-Taschen.

Sabrina Herbert-Bögelein, Natascha Holzmann und Isabell Vuga-Semovcan erstellten die Schnittmuster und probierten aus, mit welchen Nadeln und welcher Maschine die dicken Planen am besten zu vernähen sind. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Die Taschen sind nicht nur praktisch, sie sehen gut aus, sind äußerst stabil und liegen voll im Trend der Zeit. Damit ist auch für die Zukunft die Frage nach der Weiterverwendung der Planen des Theaters beantwortet: Upcycling-Taschen aus Wasserburg! Wenn Sie eine Tasche bestellen möchten, schreiben Sie eine E-Mail an edina.simon@kbo.de.

Matthias Riedel-Rüppel

Kuschelweiche Alltagsbegleiter für traumatisierte Kinder

Nazar ist erst zehn und musste wegen des Krieges in der Ukraine bereits zweimal in seinem Leben seine Heimat verlassen. Nun ist der ukrainische Junge mit seiner Mutter und seinen Zwillingsschwestern erneut in München.

In der über das Sternstundenprojekt finanzierten „Kindertraumasprechstunde“ des

kbo-Kinderzentrums München versuchen Psychotherapeutin Dr. Andrea Hahnefeld und ihr Team, Kinder mit Fluchthintergrund zu unterstützen. Besondere Hilfe leisten dabei die „Huggy Puppys“ – flauschige Bären, die für viele der traumatisierten Kinder mehr als nur ein Kuscheltier sind. „Die kindlichen Ängste und Stresssymptome können mit dieser Intervention reduziert werden“, erläutert Dr. Hahnefeld den Nutzen der kuschelweichen Co-Therapeuten. Eine wissenschaftliche Studie aus Israel konnte zeigen, dass über das Fürsorgeverhalten die Aufmerksamkeit von den eigenen Ängsten weggelenkt und so die Selbstwirksamkeit der Kinder gestärkt werden kann. Über den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der EU konnten 2022 250 Bären für die in Kooperation mit der Technischen Universität München (MRI) stattfindende Interdisziplinäre Kindertraumasprechstunde angeschafft werden. Einer davon ist nun der neue Kuschelfreund von Nazar und erleichtert ihm den fremden Alltag und das Warten auf einen Schulplatz.

Astrid Dennerle



Dr. Andrea Hahnefeld (links) und das Team der Kindertraumasprechstunde können ihren Patientinnen und Patienten einen ganz besonderen Alltagsbegleiter mit auf den Weg geben.

Premiere einer neuen Veranstaltungsreihe

Der erste Kunstsalon in der Galerie SeelenART am neuen Galerieort

Die SeelenART-Galerie des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums ist im Sommer 2022 an den belebten und attraktiven Ort in der Theresienstraße 51 in München umgezogen. Die Adresse ist einfach zu finden: Aus der U2 an der Theresienstraße aussteigen, am Ausgangsschild „Pinakotheken“ mit der Rolltreppe nach oben fahren und dann ist man nach 100 Metern bereits am Ziel.

Schon sieht man das weiße Schild mit grüner Schrift „SeelenART-Galerie“ über einem kleinen, aber feinen Raum mit großem Glasfenster, eingefasst von charmanten 50er-Jahre-Rahmen und Griffen aus Messing. Besonders schön ist es in der warmen Jahreszeit auf dem Hof zwischen einem hufeisenförmigen Park aus Garagen, denn dort gibt es eine zugehörige Kunstgarage, die sowohl für Getränke und Häppchen genutzt wird als auch als Ausstellungsraum. Alle zwei Monate wird hier eine neue Ausstellung mit zeitgenössischer Kunst und/oder Outsider-Art präsentiert, die mit einer Vernissage

eröffnet und den neuen Kunstsalon bereichern wird. Die Premiere des ersten Kunstsalons zur Ausstellung „Von der Bedeutsamkeit der kleinen Dinge“ fand am 10. November 2022 statt. Die Gastgeberin des Salons und Mitarbeiterin der Galerie Lisa Hutter Schwahn, ihres Zeichens selbst Künstlerin, führte durch den spannenden Abend.

Es gab ein Künstlergespräch mit den beiden ausstellenden Künstlerinnen Sonja Niedermayer und Anni Rieck. Hutter Schwahn stellte den Künstlerinnen geschickte und einfühlsame Fragen, um deren Kunstwerken auf den Grund zu gehen. Die Arbeiten der beiden SeelenART-Kunstförderpreisträgerinnen waren einerseits farbige Skulpturen aus zusammengefügt Fundstücken und andererseits reduzierte, meditative und fein gearbeitete Objekte aus Draht und Japanpapier von Anni Rieck. Besprochen wurde jeweils auch die Art und Weise ihres künstlerischen Tuns: Wie arbeiten sie, warum so und nicht anders? Begleitend zu der

angeregten und aufschlussreichen Gesprächsrunde gab es ein kleines Konzert mit Monika Olszak an der Querflöte. Neben klassischen Stücken improvisierte sie auch zu den jeweiligen Kunstwerken.

Ulrike Ostermayer, die Leiterin der SeelenART-Galerie, sagt dazu: „Es ist schön, dass durch diese neue Programmreihe unsere Galerie mehr belebt wird, die besonderen Kunstwerke sollen von so viel Publikum wie möglich gesehen werden.“

Sabine Schlunk,
kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum

Infobox

Der nächste Salon ist am 20. April 2023, 19 Uhr, zum Thema „Fighting the Dark“. In der Ausstellung dazu haben jugendliche Patientinnen und Patienten des kbo-Heckscher-Klinikums mit Leuchtmitteln und Langzeitbelichtungen kreative Fotografien in der Dunkelheit gestaltet.



Gut besucht: die SeelenART-Galerie in der Theresienstraße 51 in München

Auflösung kbo-Weihnachtsrätsel

Herzlichen Glückwunsch!

Der gesamte Lösungssatz lautet:

kbo sieht das Thema Nachhaltigkeit als festen Teil der guten Unternehmensführung und hat die Enkelfähigkeit als strategisches Ziel festgelegt.

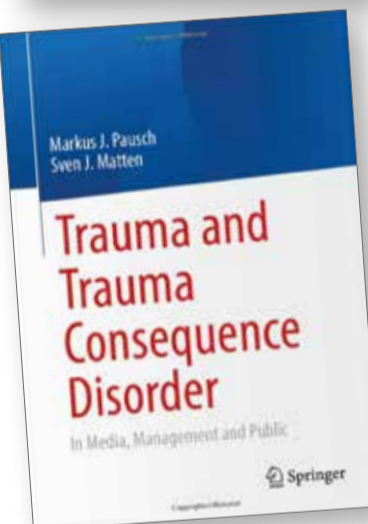
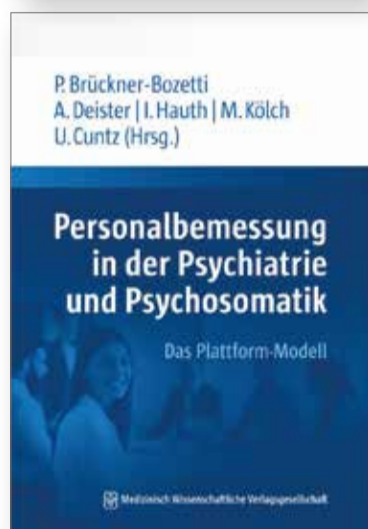
Die Gewinnerinnen und Gewinner wurden benachrichtigt.

Literaturtipps

Wer sich mit Unterrichtseinheit, curricularen Entwicklungen oder Lernmodulen in Ausbildung und/oder Studium beschäftigt, findet in dem Buch „**Interprofessionelles Lernen im Gesundheitswesen**“ die ein oder andere Inspiration. Blättert auf alle Fälle mal zur Seite 91. Dort beginnt der Beitrag zur „Lerneinheit zum interprofessionellen Arbeiten in der Versorgung von Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen am Beispiel einer interprofessionellen Fallbesprechung“. Dieses Kapitel wurde von Michael Hangl, Pflegepädagoge an der Berufsfachschule kbo-Isar-Amper-Klinikum, und Sabine Brüchmann FKS, B. A., kbo-Isar-Amper-Klinikum, verfasst.



Pflege ist schon seit einigen Jahren mit der Frage konfrontiert, nach welcher Systematik welche Tätigkeiten qualifikationsspezifisch innerhalb der Berufsgruppe verteilt werden können. Die Diskussionen zur Problemstellung der **Personalbemessung** und der leitliniengerechten Versorgung und daraus folgend der **Personaluntergrenzen in der Psychiatrie (PPP-RL)** werfen diese Frage erneut auf. Um dieses Problem zu lösen, hat das kbo-Isar-Amper-Klinikum ein Projekt gestartet, um einen theoretisch fundierten und zugleich möglichst realisierbaren Skill-Grade-Mix in der Pflege im Sinne einer Machbarkeitsstudie zu erarbeiten. Ziel dieses Projekts, wenn auch nicht des vorliegenden Buchbeitrags, war es, auch eine Systematik zu entwickeln, die auf andere Berufsgruppen übertragen werden kann, sodass die entwickelte Methodik nach einer individualisierten Anpassung der Kompetenzklassifizierung auch in anderen Professionen Anwendung finden kann. Wer weitere Details zu dem Projekt haben möchte kann hier nachlesen: Fraunhofer, A., Hampel, C., Borrmann-Hassenbach, M. (2022). Bedarfsgerechte Personalbedarfsbemessung mithilfe eines Skill-Grade-Mix am Beispiel der Pflege. In: Personalbemessung in der Psychiatrie und Psychosomatik. Das Plattform-Modell, Brückner-Bozetti, P et al. (Hrsg.), Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.



Neu veröffentlicht wurde das Buch von Dr. Markus Pausch nun auch in englischer Sprache im Springer Verlag. Somit wird es einer noch größeren Leserschaft zugänglich. Dieser Ratgeber bietet Lösungen zur Bewältigung von Ängsten sowie psychischen Traumata und posttraumatischen Belastungsstörungen mit besonderem Fokus auf die Zielgruppe der exponierten Personen, die im Management, in den Medien oder in der Öffentlichkeit tätig sind und damit einer besonders starken Beobachtung und Bewertung durch ihr Umfeld ausgesetzt sind. Diese Arbeit erklärt und unterstützt, wie man damit konstruktiv umgehen und dies vielleicht sogar als Wettbewerbsvorteil nutzen sowie Ängste überwinden und persönliches Glück zurückgewinnen kann. „**Trauma and Trauma Consequence Disorder – In Media, Management and Public**“ Markus J. Pausch, Sven J. Matten, Springer, Wiesbaden Softcover ISBN 978-3-658-38806-5, eBook ISBN 978-3-658-38807-2.

„Fighting the Dark“ in der SeelenART-Galerie



ORT: Galerie SeelenART,
Theresienstraße 51,
80333 München

Zum ersten Mal stellen jugendliche Künstlerinnen und Künstler in der Galerie SeelenART in München aus.

Sie waren Patientinnen und Patienten des kbo-Heckscher-Klinikums Rosenheim. Dort wird es in den Schulferien bunt, wenn die Jugendlichen mit Leuchtmitteln und Langzeitbelichtungen Fotografien in der Dunkelheit gestalten. Sehr schnell und spielerisch entwickeln sie dabei eigene Ideen und setzen diese um. Kreativ begleitet werden sie von Frank Baehrens, dem stellvertretenden Stationsleiter der Station 3. Jetzt können die Jugendlichen stolz auf ihre einmaligen Bilder blicken, denn eine Auswahl dieser Fotos ist vom 28. März bis 28. April 2023 in der Galerie SeelenART in München zu sehen. Die Ausstellung „Fighting the Dark“ startet mit der Vernissage am 28. März 2023 um 18 Uhr, am 20. April 2023 um 19 Uhr sind Interessierte zum SeelenART-Salon eingeladen.

kbo- + + + Ostereiersuche

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch in dieser Frühlingsausgabe von kboDIALOG haben wir wieder kbo-Ostereier mit Buchstaben versteckt.

Die Regeln: 1. Suchen Sie die kbo-Ostereier. 2. Jedes der 10 Ostereier ersetzt einen Buchstaben. 3. Aneinandergereiht ergeben sie die Antwort auf folgende Frage:

Welche Klinik des kbo-Inn-Salzach-Klinikums ist umgezogen?

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder fünf kbo-Überraschungspakete. Einfach eine E-Mail mit dem Lösungswort an kontakt@kbo.de schicken.

Einsendeschluss: 18. Mai 2023, 24 Uhr. Viel Glück!

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser von kboDIALOG, Mehrfachteilnahmen sind unzulässig. Die Auslosung erfolgt unter unabhängiger Aufsicht. Die Gewinnerinnen und die Gewinner werden per Post benachrichtigt und in den kbo-internen Kommunikationsmedien bekannt gegeben.

Ihre Daten werden nur zum Zweck der Abwicklung des Gewinnspiels unter Einhaltung der Vorschriften der DSGVO gespeichert. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die kbo-Datenschutzbeauftragte (E-Mail: datenschutz.kbo@kbo.de oder Postanschrift: kbo-Datenschutzbeauftragte,

Governance Consulting, Prinzregentenstraße 18, 80538 München). Die zuständige Aufsichtsbehörde ist der Bayerische Landesbeauftragte, Postanschrift: Bayerischer Landesbeauftragter für Datenschutz, Wagnmüllerstraße 18, 80538 München.



Foto: -Abbie - Stock

IMPRESSUM

Herausgeber
Kliniken des Bezirks Oberbayern –
Kommunalunternehmen
Telefon | 089 5505227-0
E-Mail | kontakt@kbo.de
Prinzregentenstraße 18
80538 München

Redaktionsleitung | Michaela Suchy
Redaktion
Ruth Alexander, Franziska Amann, Kathrin
Bethke, Astrid Dennerle, Monika Dreher, Ger-
trud Engstle, Barbara Falkenberg, Anna Fleisch-
mann (CvD), Angelika Hacker, Eva Kraus,
Manuela Kubesch, Henner Lüttecke, Magda-
lena Mayer, Sonja Pribicevic, Elisabeth Reuther,
Matthias Riedel-Rüppel, Bettina Schmitt

**Konzept, Gestaltung und redaktionelle
Betreuung**
Dietrich Identity GmbH
Hofmannstraße 25–27
81379 München
Web | dietrichid.com

Druck
Gotteswinter & Fibo Druck- und Verlags GmbH
Joseph-Dollinger-Bogen 22
80807 München



Das Papier für den kboDialog ist hergestellt aus 100 % Altpapier, ausgezeichnet mit: FSC®-Mix, EU Ecolabel und blauer Engel.

Hinweis | Die weibliche und die männliche Form werden abwechselnd oder gemischt verwendet, es sind jedoch grundsätzlich alle Geschlechter gemeint.

Die nächste Ausgabe von kboDIALOG erscheint im Juli 2023.

Alles NEU beim betriebsärztlichen Dienst im kbo-Isar-Amper-Klinikum



Die versammelte Mannschaft des betriebsärztlichen Dienstes, von links nach rechts: Romy Klingstein, Yvonne Bräuer (ausgeschieden), Frank Nick, Dr. Christian Bald, Thomas Kainz, Dr. Christoph Posch und Dr. Margot Luxi

Die kbo-Service und einige kbo-Gesellschaften können sich sehr glücklich schätzen, wieder mit einem eigenen betriebsärztlichen Dienst aufzuwarten. Seit Anfang 2022 sind mit Dr. Christian Bald, Dr. Margot Luxi und Dr. Christoph Posch wieder drei Fachärzte für Arbeitsmedizin Ansprechpartner für alle betriebsärztlichen Belange.

Längere Zeit wurde der betriebsärztliche Dienst für das kbo-Isar-Amper-Klinikum von einer externen Firma gestellt. Da dieser Vertrag Ende 2021 auslief, öffnete sich für die kbo-Service die Möglichkeit, einen firmeneigenen Betriebsarzt in ihren Reihen anzusiedeln. Es stand allerdings nicht nur ein Umzug der Firmenzugehörigkeit an, sondern aus Platzgründen auch ein räumlicher.

Sie finden den betriebsärztlichen Dienst nun am kbo-Isar-Amper-Klinikum Haar in Haus 55 im 2. Obergeschoss, den ehemaligen Räumen der kbo-Service, die eine Etage aufgestiegen ist. Im 2. Obergeschoss, dem betriebsärztlichen Dienst zugeordnet, sind auch unsere Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Thomas Kainz und Frank Nick, die eng mit den Betriebsärzten zusammenarbeiten. Glücklicherweise ist auch Romy Klingstein, das „Urgestein“ der Abteilung, als Assistentin vor Ort, Yvonne Bräuer ist mittlerweile ausgeschieden. Ob arbeitsmedizinische Vorsorge, betrieblicher Eingliederungs-Termin oder Beratungsgespräch, an Romy Klingstein führt kein Weg vorbei.

Unser betriebsärztlicher Dienst deckt nicht nur alle Belange im kbo-Isar-Amper-Klinikum Haar mit allen Regionalstandorten ab, sondern übernimmt auch die betriebsärztliche Betreuung und die Funktion der Fachkraft für Arbeitssicherheit für folgende kbo-Gesellschaften bzw. kbo-Isar-Amper-Klinikum-Regionalstandorte:

- kbo-Kommunalunternehmen
- kbo-Service
- kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum
- kbo-Ambulanter Psychiatrischer Pflegedienst
- Autismuskompetenzzentrum Oberbayern
- kbo-Gesellschaft für ergänzende Versorgungsangebote
- IT des Bezirks Oberbayern
- kbo-Lech-Mangfall-Kliniken

Oberbayerischer Kunstförderpreis Seel+ART 2024

Es ist wieder so weit: Seit Mitte Januar 2023 wird der siebte Oberbayerische Kunstförderpreis SeelenART 2024 ausgeschrieben.

Nach den großen Erfolgen der letzten Auslobungen möchten wir auch in diesem Jahr wieder interessierte Künstlerinnen und Künstler einladen, sich an der Aus-

schreibung zu beteiligen. Bis zum 31. Mai 2023 können sich alle Künstlerinnen und Künstler ab 18 Jahren, die sich über die Kunst mit ihrer seelischen Gesundheit auseinandersetzen und ausdrücken, die psychiatrie- oder psychotherapieerfahren sind, mit drei aktuellen Werken bewerben, aus den Bereichen:

- Druckgraphik,
- Graphik,

- Malerei und Objekt.

Wir möchten alle Interessierten auch dieses Jahr wieder einladen, sich an der Ausschreibung zu beteiligen und bitten alle Institutionen und Einrichtungen, die Bewerbungsinformationen an mögliche Interessenten weiterzuleiten, an öffentlichen Aushängen zu publizieren und Kunstateliers sowie die

Warum brauchen Unternehmen einen Betriebsarzt und was sind seine Hauptaufgaben?

Diese und weitere interessante Fragen kläre ich in einem Interview mit Dr. Christian Bald.

Warum brauchen Unternehmen einen Betriebsarzt?

Dr. Christian Bald (CB): Unternehmen sind gesetzlich dazu verpflichtet, neben einer Fachkraft für Arbeitssicherheit auch einen Betriebsarzt zu bestellen.

Was sind die Hauptaufgaben eines Betriebsarztes?

CB: Ein Betriebsarzt hat keinen kurativen Auftrag, er wird also nicht wegen Bauch- oder Kopfschmerzen aufgesucht. Ein Betriebsarzt unterstützt Arbeitgeber, Gefahrenquellen und Unfälle im Betrieb zu verhindern, die Gesundheit der Mitarbeitenden zu fördern und Arbeitsplätze im Betrieb sicher zu gestalten. Er organisiert und berät somit beim Arbeitsschutz, der betrieblichen Gesundheitsförderung und der medizinischen Prävention, zum Beispiel dem betrieblichen Eingliederungsmanagement, kurz BEM genannt.

Unterliegen Betriebsärzte der Schweigepflicht?

CB: Ja, der Arbeitgeber ist aber über die jeweilige Untersuchung, allerdings nicht über die Untersuchungsergebnisse zu informieren.

Darf der Betriebsarzt ein Beschäftigungsverbot aussprechen?

CB: Wenn direkte Gefahr in Verzug vorliegt, dürfte man das schon, aber unsere vorrangige Aufgabe ist es, die Beschäftigten zu beraten und zu klären, welche Arbeitsbereiche noch möglich sind und welche nicht. Die Entscheidung über das weitere Vorgehen ist dann Aufgabe des Arbeitgebers gemeinsam mit den Beschäftigten unter Berücksichtigung der arbeitsmedizinischen Einschätzung.

Darf der Betriebsarzt Krankmeldungen ausstellen oder Medikamente verordnen?

CB: Nein, generell gilt, dass nur Allgemeinärzte, Fachärzte, Neurologen, Psychiater und ärztliche Psychotherapeuten Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen ausstellen und verschreibungspflichtige Medikamente verordnen dürfen.

Welchen Fokus hat ein Betriebsarzt?

CB: Der Fokus liegt auf der ständigen Verbesserung und Weiterentwicklung der Arbeitsplätze aus medizinischer Sicht. Die Gesundheit und somit die Arbeitsfähigkeit sollen gefördert und erhalten werden – gesundheitliche Schädigungen bzw. Belastungen sollen reduziert und vermieden werden.

Wie werde ich Betriebsarzt?

CB: Nach dem Medizinstudium muss eine Facharztausbildung für Arbeitsmedizin absolviert werden. Die Weiterbildungszeit beträgt 60 Monate. Davon müssen 24 Monate in der Inneren Medizin oder Allgemeinmedizin und die restlichen 36 Monate in der Arbeitsmedizin absolviert werden. Darüber hinaus muss ein Kurs an den Akademien für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin abgeschlossen werden, der 360 Stunden umfasst – wie Sie sehen, ein langer Weg.

Was bereitet Ihnen besonders viel Spaß in Ihrem Job?

CB: Die Arbeit in unserem Team und natürlich, den Präventionsgedanken zu leben und dabei mitzuhelfen, Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Vielen herzlichen Dank an Dr. Christian Bald für seine wertvolle Zeit, die er zur Beantwortung meiner Fragen geopfert hat. Wir freuen uns auf einen weiterhin regen Austausch und natürlich auch auf eine weiterhin gute sowie erfolgreiche Zusammenarbeit.

Das Interview führte Elisabeth Reuther.

Kunst- und Ergotherapie zu informieren. Bei Bedarf bitten wir um Unterstützung bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen. Die Bezeichnung Kunstförderpreis 2024 steht in Verbindung mit der Preisverleihung im Frühjahr 2024.

Bewerbungsformulare und Infos gibt es im Internet unter www.seelenart-galerie.de.

Infobox

Ansprechpartnerin:

Ulrike Ostermayer
kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum
Ringstraße 13
85540 Haar
Telefon: 0174 1525625
E-Mail: seelenart@kbo.de